

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgelb Einzelnummer: 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verformungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die brei-gepaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig, Reklaktion u. Geschäftsfelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 263

Sonntag, 9. November 1929

36. Jahrgang

## Einig die Arbeiterklasse:

## Liste 2!

Der Wahlkampf ist beendet. Er hat die Fronten in reiflicher Klarheit enthüllt. Ein Hagel von Beschimpfungen und Verleumdungen ist auf die Sozialdemokratie niedergeprasselt. Wie immer schmeißt man dem Arbeiter und zieht die Arbeiterführer in die Gasse.

Narren, die noch immer nicht erkannt haben, daß jeder Versuch, Verwirrung in die Reihen der Arbeiterklasse zu tragen, hellez Irrsinn

ist. So hulauchen die Masse der organisierten Arbeiterklasse vorbei an den Klüffern und Schwächern. Und unübersehbar können ihre neue Kräfte zu, aus allen Schichten der Bevölkerung.

Haben doch alle Gegner zusammen es nicht fertig gebracht, außer Lügen und Schimpfereien auch nur eine einzige positive Leistung zum Wohl Lübecks aufzuzeigen. Allein die Sozialdemokratie ist mit ihren Taten vor die Wähler hingetreten, mit ihren Leistungen in der Wohlfahrtspflege, im Schulwesen, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Das war unsere Antwort. Mit Jubel wurde der Wahlsieg begrüßt, wo er gezeigt wurde. Jubelnden Beifall ertönten unsere Redner in überfüllten Versammlungen. Große Siegeszuversicht, wo auch Sozialdemokratie zusammenkam.

### Einig im Zeichen des Sozialismus! Wählt Liste 2

Die Seite der Gegner aber wurde strupellos von Tag zu Tag. Warum?

Warum kennen sie alle nur einen Feind? Was brachte die Einheitsfront zustande von Klamm bis Witten?

Der Haß allein verbindet unsere Gegner. Sie neiden es unsern Senatoren, daß sie, ehemalige Proleten, Größeres und Besseres schufen als die studierten Söhne seiner Patrie. Sie neiden es unserer Bürgerfraktion, daß sie die Führung erkämpfte, daß ihr Wille letztes Gebot war in allen entscheidenden Fragen.

Neid und Zwietracht wollen sie säen auch in den Reihen der Arbeiterklasse.

Es soll ihnen nicht gelingen. Wie ein Mann schart sich Lübecks Proletariat um seinen Bürgermeister. In eiserner Front verteidigt die Arbeiterklasse ihr rotes Rathaus. In herrlicher Kampfbegeisterung stößt sie darüber hinaus zu neuem Sieg. Kommunisten, HSB. und Hafenarbeiter vereint unterwühlen, Maulwürfen gleich, den stolzen Bau, den das arbeitende Lübeck errichtete. Aber nur im Dunkeln gelingt ihr Zerstörungswerk. Geblendet im hellen Lichte des Wahlkampfes, rennen sie heute hilflos umher. Ihre Umtriebe, ihr schmachvolles Bündnis ist erkannt.

Und fester als je schließt das arbeitende Volk seinen Bund. Und bis in die letzte Kammer des erwerbslosen Arbeitskollegen dringt der Ruf der organisierten Arbeiterklasse:

### Skandal in Lübeck

Hat Lübeck eine politisierte Verwaltung?

Der General-Anzeiger tastet verächtlich im Berliner Skandal-Schmutz herum und zieht daraus die Schlussfolgerung: Entpolitisierung auch der Lübecker Verwaltung.

Ist die Lübecker Verwaltung denn irgendwie politisiert? Wir haben bisher noch nichts davon gemerkt.

Höchstens ein Beispiel wäre anzuführen: die Kreditanstalt. Aufsichtsratsvorsitzender, Direktor, Oberleitung — alles Hanaubisten!

Und was in dieser Kreditanstalt alles passiert ist an Unordentlichkeiten, Unlauterkeiten und Schiebung! Wenn die Öffentlichkeit alles wüßte, mit welchen Mitteln sich einzelne Kunden Kredite besorgen konnten unter zwei oder drei Konten —

Wir wollen auch in diesem Falle unserem Grundsatz treu bleiben: Mein- und Sachgeschichten usw. gehören nicht in den Wahlkampf. Deshalb schweigen wir über diese Sachen.

„Nur die Tüchtigen und Geeigneten in die Verwaltung!“ Das ist ein Grundsatz, der sich hören läßt. Leider wird er in Lübeck, wie gerade die Verwaltung unserer verschiedenen Geldinstitute zeigt, sehr schlecht befolgt. Ganz andere Beweggründe entscheiden für gewöhnlich über die Einstellung: die Loge, eine kleine HSB.-Clique um Kalkbrenner und Bruns, und manchmal noch schlimmere Dinge.

Weiß der General-Anzeiger wirklich nichts von diesen skandalösen Vorgängen? Oder tut er nur so?

### Mag Rosenquift

der HSB.-Kandidat Nr. 16

veröffentlicht eine Erklärung gegen seinen Architekten Sauerader, worin er diesem vorwirft, alle Beschuldigungen seien unwahr und er würde deshalb klagbar werden.

Das mag Herr Rosenquift tun. Wir haben ausdrücklich erklärt, daß wir die Anschuldigungen Saueraders bei verschiedenen Handwerksmeistern nachgeprüft und sie als zutreffend festgestellt haben.

Wir haben bei unserer Nachprüfung noch eine andere Entscheidung gemacht: der HSB. hat sich selbst schon mit dieser bedenklichen Geschichte beschäftigt. Auf Vorstellungen der Malermeister L. und Sch. und der gute alte HSB. wußte sich nur einen Rat: Die Geschichte soll ausgemistet werden, aber erst nach der Wahl! Und alle Beteiligten haben sich verpflichtet, vorläufig keine weiteren Schritte gegen Herrn Rosenquift zu unternehmen, um dem HSB. eine Blamage mehr zu ersparen.

Durch Zufall und auf Umwegen bekam allerdings der Volksbote Kenntnis von der Angelegenheit. Und nun begann, wie vorauszu sehen, die Arbeit der Ablegnungsmaschine. Wir stellen demgegenüber ausdrücklich fest: Alle unsere Behauptungen sind nachgeprüft und beweisbar richtig, weshalb wir sie in allen Punkten aufrechterhalten müssen.

### Für alle Lübecker interessant

ist sicher die Tatsache, daß den Patriziern des HSB. unsere Warnung

doch mächtig in die Knochen gefahren ist. Aus der 3. Nummer ihres „Adlers“, die schon im Druck war, wurden in aller Eile einige der gemeinsten persönlichen Anrempelungen herausgerissen. Und auch das vierte Ei des Adlers wurde entsprechend gesäubert.

Zurecht hilft also! Und die Patrizier können ihre Schreihühner sehr schnell zur Reize bringen, wenn sie merken, daß wir uns nicht etwa bei ihren bezahlten jungen Leuten zu rewanzieren beabsichtigen, sondern bei ihnen selbst.

— Aber wir wollen sie beruhigen, die vornehmen Hanaubisten mit ihren kleinen und großen Privatünden. Auf gar keinen Fall hätten wir irgendwelchen privaten Skandal in die Öffentlichkeit gebracht. Wir treiben Politik. Das andere überlassen wir der Nachpost und dem „Adler“. Es war also nur ein Schreckschuß! Er hat aber gewirkt. Und das ist die Hauwilsache! Profit!

### An Herrn Boie!

In der letzten „Doppelkrähe“ geben Sie eine Erklärung ab über die verschiedenen Defraudanten, die auf Ihrer Liste stehen. Und Sie kündigen an, daß Sie diese Defraudanten genau so behandeln, wie es die Sozialdemokratische Partei mit ihren Defraudanten tut.

Logik war noch nie Ihre starke Seite, Herr Boie. Aber diese Erklärung stellt doch alle Ihre bisherigen Leistungen in den Schatten.

Wir wissen, daß unter unseren 10 000 Lübecker Parteimitgliedern auch einige sein können, die Verfehlungen begehen. Ebenso wie Sie unter Ihren paar Hundert zählenden Mitgliedern solche Elemente haben.

Aber darum geht es doch nicht. Sie haben zwei Arbeiter, die Unterschlagungen zum Nachteil ihrer Kollegen hinter sich haben, als „nationale Vorbilder“ auf Ihre Bürgerfraktionswahlliste gesetzt. Und wir haben an Sie die Frage gerichtet, was Sie von solchen Kandidaten denken.

Sie werden sich vielleicht damit austreten, daß Sie von diesen Dingen nichts gewußt hätten. Aber hat eine Partei nicht die Pflicht, sich die Kandidaten anzusehen, bevor sie der Öffentlichkeit präsentiert werden?

Sie aber nahmen als Kandidaten auf, was Ihnen der „Deutschnationale Arbeiterbund“ vorschlug. Unbesehen! Obwohl Sie ebensogut wissen wie wir, daß die Mehrzahl dieser „deutschnationalen“ Arbeiter Elemente sind, die in der anständigen Arbeiterbewegung gestraucht sind. Und, weil von ihren Kollegen ausgestoßen, aus der Not eine Tugend machen und „national“ werden.

Und mit solchen Elementen wollen Sie Lübeck reinigen und retten? Nur Mitleid kann man mit Ihnen haben, Herr Boie!

### Ein Schelmensstückchen?

Ober: Ist ein Senatsposten einzusparen?

Der HSB. hat solange mit der Verminderung des Senats — aus Wahlgründen — kokettiert, bis die Sozialdemokratie die Erklärung abgab: Gut, vermindern wir eben den Senat! Es ist ja zur Zeit ein Posten unbefestigt, und zwar ein nicht gerade sehr wichtiger.

Antwort des HSB. durch den Gen.-Anz. (unter der Überschrift „Schelmensstücke“): „Die Sozialdemokratie will auf was verzichten, was ihr gar nicht gehört.“

Gegenfragen der Sozialdemokratie: 1. Seit

wann sind Senatoren Privateigentum irgend einer Partei? 2. Wer hat Senator Niebour zum Senator gewählt?

Niebour wurde auf Vorschlag der Demokraten mit 39 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Volkspartei gewählt. Die Deutschnationalen, die unter allen Umständen lange zum Senator machen wollten, die Hausbesitzer, die Sach vorzöhligen, und die Wölfschen verließen vor der Wahl zum Protest den Saal. Also: Wem gehörte der Senator Niebour?

Aber davon abgesehen steht es doch so, daß jedes Bürgerfraktionsmitglied seine Stimme frei abgeben kann, wem es will.

Und die Sozialdemokratie kann nicht anerkennen, daß die eine oder andere Partei einen erböberechtigen Privatananspruch auf soundsovielle Senatoren hat. Darüber bestimmt niemand anders als das Volk selbst. Und der Wahlsonntag führt diese Entscheidung herbei.

Nur von diesem Wahlausgang wird die Sozialdemokratie ihre Stellungnahme bestimmen lassen. Darüber hinaus aber ist sie bereit, einen weiteren Senatsposten einzusparen, wenn sich die dazu notwendige Zweidrittelmehrheit der Bürgerfraktion findet. Die Entscheidung liegt also beim HSB.

## Sozialisten Lübecks

Zeigt Eure Macht!  
Bekennf Euch zur Fahne  
des Sozialismus!

### Heute abend noch

auf dem Marktplatz geben  
die Massen ihren Willen  
kund

## Für das rote Lübeck

# Aus den Geheimakten des „Stahlhelm“

**Zellenbildung in den Betrieben nach kommunistischem Vorbild  
Offenes Bündnis mit Moskau zum Kampf gegen die Gewerkschaften  
Ziel: Niederknüppelung der Arbeiterschaft**

Wann, 9. November (Radio)

In einer Wählerversammlung machte Reichstagsabgeordneter Sollmann am Freitag abend Mitteilungen aus einem Geheimzirkular des Stahlhelms an seine Unterführer in Rheinland und Westfalen. Danach ist die Leitung des Stahlhelms durch das Verbot der Stahlhelmorganisation in Rheinland und Westfalen keineswegs überrascht worden. Sie hat sich seit langem auch auf die illegale Wählerarbeit gegen die Republik eingerichtet. Das Rundschreiben gibt Anweisungen bis ins einzelne, wie nach einem Verbot unter der Decke weiter gearbeitet werden soll.

Es wird den Stahlhelmmitgliedern geraten nach kommunistischem Muster in scheinbar neutralen Organisationen, wie Radikale, Sport, Wander- usw. Vereinen Zellen zu bilden. In diesen Vereinen müßte alles, was deren Mitglieder brückt, als eine Folge der marxistischen Mißwirtschaft bzw. als eine Folge des Versailler Vertrages hingestellt werden. Auch in die proletarischen Massenorganisationen sollen Stahlhelmer als Zellenbauer eindringen. Am wichtigsten aber sei die Arbeit im Betrieb. Dort müsse in Gemeinschaft mit der KPD gegen die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaucratie gekämpft werden.

Die Frage taucht auf, wieweit der Hecker gegen die „Bolschewiken“ Mitglieder der KPD und des Stahlhelms oder der Nationalsozialisten sein mögen. Schmeichelhaft für die Sozialdemokratie ist folgende Mitteilung an die Stahlhelmführer. In die Betriebe und in die Arbeiterorganisationen sollen nur die intelligentesten und geschicktesten Stahlhelmer (gibt es auch so was? D. Red.) entsandt werden. Für die Vereinsarbeit der deutschen Spießbürger aber genügen vollqualifizierte, die weniger befähigten Stahlhelmmitglieder.

Die Anpassung an die kommunistische Taktik, so rühmt das Rundschreiben, sei schon weitgehend erreicht. „In den guten Bezirken ist die erfolgreiche kommunistische Technik praktisch übernommen.“

Das Rundschreiben bringt zugleich bemerkenswerte Entwürfe über die Ziele der erstrebten nationalen Diktatur. Es droht von Hochmut, es droht von Verachtung der breiten Volksmassen.

„Die Begehrlichkeit“ der Hungernden soll niedriger werden.

Von den Satten redet man nicht. Hier eine bezeichnende Stelle als Beweis:

„Eine nationale rechtsgerichtete Diktatur kann doch nicht ein Heer von Hungernden, sondern nur ein solches von Vertrauenden gebrauchen. Für sie ist Begehrlichkeit oder Stumpfheit der Massen verhängnisvolle Pflichterfüllung und höchste Entfaltung der Persönlichkeit im Dienst an der Gesamtheit und an der Zukunft aber Notwendigkeit.“

Die Verachtung der Massen soll allerdings, wie das Rundschreiben hervorhebt, „nur im engeren Kreise“ ausgesprochen werden. Dort aber soll man deutlich sagen, daß in einer nationalen Diktatur jeder Art wirkliche Mitbestimmung der Massen ausgeschlossen sei.

Diese Massen hätten nur „den Drang zur lediglich triebhaften gegenwärtigen vegetativen Begehrlichkeit in sich“. Das Rundschreiben entkühlt auch den Hauptagitationsklavier der Rechtsradikalen als Schwindler. Er sagt klar, daß ihre Diktatur dem Volke keine besseren Tage bringen könnte: „Denn eine nationale Revolution könnte ja gar nicht in den nächsten Jahrzehnten größere egoistisch materielle Interessen mehr befriedigen“. Höchstens für die nächste Generation könnte eine bessere Zukunft gefordert werden.

# Das Rheinland muß büßen!

**Allgemeine Empörung gegen die Volksbegehler**

Frankfurt a. M., 8. November (Eig. Bericht)

Die Meldung des „Soz. Pressedienst“ über die Zurückziehung des mit der Räumungsbefehle für die französischen Truppen hat in der rheinischen Bevölkerung großes Aufsehen erregt und große Mißstimmung hervorgerufen, die sich besonders gegen die Akteure des Hugenbergischen Volksbegehrens richtet.

Es kann niemand bestreiten, daß seit dem Ende der Haager Konferenz die technischen Vorbereitungen zur Räumung des von den Franzosen besetzten Gebietes und vor allem auch der 3. Zone in vollstem Gange gewesen sind. Auch der bereits vor Wochen statigefundene Abtransport von französischen Truppenteilen aus der 3. Zone ist nicht wegzuleugnen. So ist z. B. die Befahrung von Worms schon am 15. Oktober um ein Drittel vermindert worden. Aus Lachen-Speyerdorf wurden zwei Truppen Artillerie abtransportiert und aus Speyer sollte dieser Tage ein Pionier-Bataillon folgen. Es war ferner angekündigt, daß nach der inzwischen erfolgten Heimkehr der alten Jahrgänge, deren Dienstzeit abgelaufen ist, von den acht Infanterieregimentern der 3. Zone je ein Reihbataillon nach Frankreich zurückgezogen werden und dort, neu aufgefüllt, verbleiben sollte. In Mainz und in anderen Garnisonstädten waren zahlreichen Wohnungsnormierten von den dort stationierten Offizieren Mietfundigungen ausgesprochen worden. Vor allem in Mainz und in Kreuznach waren in den letzten Tagen zahlreiche Sonderzüge zum Abtransport eines Lantheregiments, eines alten Jägerbataillons und einer Jäger-Halbbrigade bereitgestellt. Das Geheißmaterial des Lantheregiments war teilweise schon in den Güterwagen verladen, mußte aber auf Grund einer plötzlich erfolgten Weisung wieder ausgeladen werden.

Die Vorbereitungen zur Räumung der 3. Zone und die Truppenverminderung in der 3. Zone waren der Bevölkerung des besetzten Gebietes bekannt und trotz aller Dementis läßt sich das Abschoppen der Räumung nicht verheimlichen. Die Bevölkerung erkennt aber auch, daß das Hugenbergische Volksbegehren und die mit ihm verbundene skandalöse nationalsozialistische Hetze der Deutschnationalen und Nationalsozialisten ihre schädliche Wirkung auf die neue französische Regierung nicht verfehlt hat. In allen Orten des besetzten Gebietes herrscht deshalb erbitterte Stimmung gegen Hugenberg und seine Kollaboranten, zumal im besetzten Gebiet selbst nur ein Bruchteil der Bevölkerung dem Diktatorismus des

In der Gewissheit, daß der Stahlhelm weder außen- noch innenpolitisch seine Versprechungen erfüllen kann, will er die Massen unter einem so gewaltigen Druck stellen, daß sie gegen eine nationale Diktatur nicht zu rebellieren wagen, selbst wenn sie noch so sehr hungern.

Diese Enthüllungen bringen den urkundlichen Beweis dessen, was wir aus der praktischen Wirksamkeit der blauen Brüder seit langem geschlossen haben.

In der Theorie mag es Unterschiede zwischen Stahlhelm und Kommunisten geben. In der Praxis arbeiten sie Hand in Hand nach dem gleichen Rezept.

Die Macht der organisierten Arbeiterschaft zu brechen, die Massen zu knebeln, das ist ihr gemeinsames Ziel.

Es ist also vollkommen gleichgültig, ob jemand S. W., Nationalsozialisten oder Kommunisten wählt. In jedem Fall wählt er Arbeiterfeinde. Wer kein Volksfeind ist, wählt Liste 2.

## Leo Trotzki über sein Werk

Anlässlich des 12. Jahrestages der russischen Oktoberrevolution veröffentlicht Trotzki in der kommunistischen Oppositionspresse einen Gedenkartikel, in dem er die Wirtschaftslage in Rußland folgendermaßen schildert:

„Die Industrie machte und macht Erwerbungen, vom Standpunkt des kapitalistischen Maßstabes nie dagegen. Viel weniger bedeutende, aber immerhin unzweifelhaftige Erfolge machte während der letzten Jahre auch die Landwirtschaft. Zu gleicher Zeit ist aber eine ganz paradoxe Erscheinung zu beobachten: auf dem Markt herrscht grausamer Warenmangel, welcher trotz der Erfolge der Wirtschaft von einem Jahr zum andern weitergeht und zu gewissen Zeiten äußerste Zuspitzung erfährt. Es fehlt an den nötigsten Industriewaren trotz des raschen Wachstums der Industrie. Aber von besonders hartem und direkt unerträglichem Charakter ist das Fehlen der landwirtschaftlichen Produkte, trotz des vorwiegend bäuerlichen Charakters des Landes.“

Eine niederschmetternde Bilanz nach 12jähriger Sowjetherrschaft. Sie ist gekennzeichnet durch Not und Glend!

## Chefscheidungsreform veragt

Gesetz zugunsten der unehelichen Kinder wird beschleunigt

Berlin, 9. November

Amlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichstanzlers fand am Freitag nachmittag unter Beteiligung der Reichsminister der Justiz und des Innern von Guérard und Severing eine Besprechung mit den Fraktionsführern der fünf Regierungsparteien und den beiden Vorsitzenden des Reichstags- und des Strafrechtsausschusses, Abg. Rahl und Landsberg, über den weiteren Arbeitsplan dieser beiden Ausschüsse des Reichstags statt. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß neben der weiterhin mit aller Kraft zu fördernden Strafrechtsreform die Vorlage über die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder und über das Standesherrengesetz vordringlich behandelt werden müsse. Hingzu kommt noch demnächst das Republikflucht-

# Die Städtischen Betriebe sollen verschachert werden!

Im Kolosseum erklärte der Nationalsozialist **Bannemann** als erste Aufgabe seiner Partei in der kommenden Bürgerschaft die **Städtischen Betriebe** in Privatbesitz zu überführen. So sieht der „Sozialismus“ mit dem Hakenkreuz aus.

**Sorgt dafür, daß die Pläne dieser vom Unternehmertum bestochenen Malunken zuschanden werden!**

**Keine Stimme für Hitlers Streikbrechergarden!**

geseh. Dagegen werden die Regierungsparteien sich hinsichtlich der Ehescheidungsreform dafür einsetzen, daß sie vor der parlamentarischen Erledigung des Youngplans, der Finanzreform und des Haushaltsplanes im Reichstagsauschuß nicht zur Beratung gestellt werden soll. Die Beratungen der Ehescheidungsreform in dem kürzlich eingesetzten Unterausschuß, der seinem Charakter nach zu offizieller Beschlußfassung nicht berufen ist, sollen dagegen fortgesetzt werden können.

## Und die Sozialpolitik?

Von einem Arbeiterstaat darf man erwarten, daß er sich wenigstens in der Sozialpolitik nicht durch andere Länder beschämen läßt.

Was sehen wir aber in Sowjetrußland? Mit dem zwölften Jahrestag der bolschewistischen Revolution hat sich erschreckend deutlich geoffenbart, daß Rußland auch auf sozialem Gebiet mit anderen Ländern nicht entfernt Schritt zu halten vermag. In der Arbeitslosenversicherung — worauf immer wieder hingewiesen werden muß — ist der Unterstützungsraub an der Tagesordnung. Stellt man die Unterstützungsleistungen in Rußland die tatsächlichen Leistungen der deutschen Sozialversicherung gegenüber, dann ergibt sich in Deutschland für das Jahr 1929 ein Gesamtaufwand von rund 3500 Millionen, wozu noch der Aufwand von dem Arbeitslosenruß in Rechnungsjahr 1928/29 in Höhe von 1533 Millionen Mark hinzukommt. Und in Rußland? Dort errechnete man bei 150 Millionen Menschen die Gesamtkosten für die ganze Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenunterstützung für das Jahr 1928/29 mit 1077 Millionen Rubel! Dabei ist der Wert des Rubels, seine innere Kaufkraft, zu berücksichtigen. Der amtliche Index für Ernährung, Wohnung und Kleidung usw. stand im Mai 1929 auf — 228 gegenüber 100 im Jahre 1913.

Die kommunistische Presse phantasiert zurzeit von dem gewaltigen Getreidestrom, der durch Sowjetrußland gehe. Es ist ihr anscheinend entgangen, daß die Getreideausfuhr im Monatsdurchschnitt des Jahres 1913 884 000 Tonnen erreichte; im April 1929 war sie auf 3600 Tonnen gesunken.

## Immunität?

Ein Jurist-Schwauabsticht gesucht!

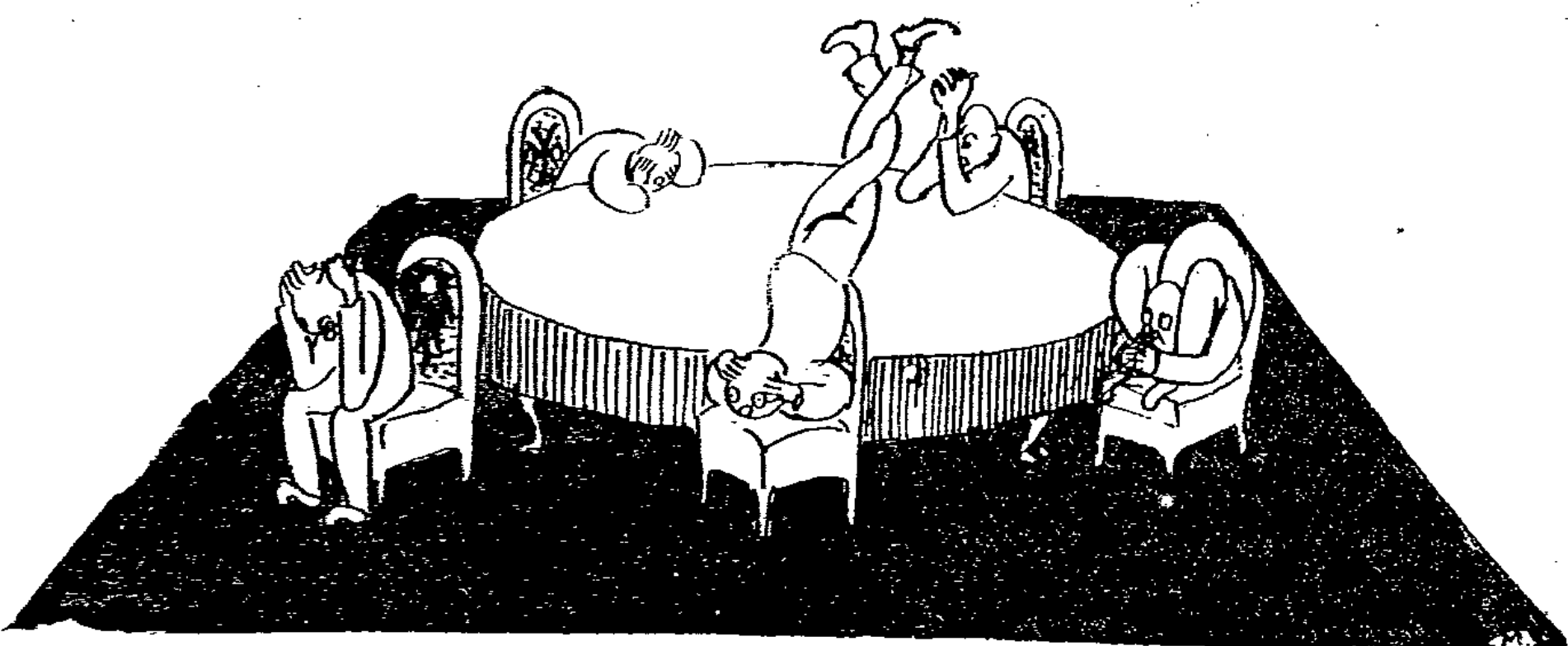
Weshalb bedarf es einer Immunität für die Bürgerschaftsmitglieder, so fragt die Intelligenz-Kräfte. Und sie meint, daß diese Immunität von der Lübecker Bürgerschaft selbst geschaffen sei!

In dem S. W. sind die Richter, Rechtsanwälte und andere Juristen zahlreich wie Sand am Meer. Aber offenbar ist keiner von ihnen bisher auf die Idee gekommen, die Reichs- oder die Lübeckische Landesverfassung durchzulesen. Sonst hätte er nämlich seinem geliebten S. W. mitteilen können, daß die Immunität nicht von der Bürgerschaft beschlossen wurde, sondern in der Reichsverfassung vorgeschrieben ist. Lübeck kam überhaupt nicht darauf verzichten. Es müßte denn schon auf seine Eigenstaatlichkeit verzichten, dann würde die Bürgerschaft zum Stadtparlament ohne Immunität.

Es ist ja weiter nicht wichtig. Aber was dieser S. W. und seine Kräfte in diesem Wahlkampf schon zusammenphantasiert haben, das geht auf keine Kamelhaar!

Wie soll man nur mit solchen Leuten diskutieren?

## Grundeis in der Redaktion der Lübschen Krähe



In 10 Minuten ist der Wahlkampf zu Ende und noch kein Wis

# Der Rote Eulenspiegel

Zum 9. und 10. November

## Die Lübsche Krähe

Der H.W. beweist, daß er wirklich Heimatsinn hat. Sein letztes Argument ist die Krähe vom Krähenteich. Wer will behaupten, daß der H.W. auf den Hund gekommen sei? Einen Vogel hat er. Weiter nichts.

Wie wir hören, wird der H.W. in einer der nächsten Bürgerchaftsstimmungen einen Antrag einbringen, wonach Lübeck in Krähfeld umgetauft werden soll.

Eine Krähe haßt der anderen kein Auge aus. Haben Sie bemerkt, daß sich Nazis und Savanbisten in diesem Wahlkampf befähigt hätten?

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Infolgedessen der Lübsche Adler erst mal als Lübsche Krähe.

Der H.W. hatte erst Bedenken, seine Krähe aufzulegen zu lassen. Er fürchtete den Protest der anderen Vögel. Wir wissen bis jetzt nur, was die Hühner tun, wenn sie die Krähe über Lübeck flattern sehen: sie lachen.

Wieso ist der H.W. gerade auf die Krähe gekommen? Gott, wenn man ein alter langsamer Tattergreis wird, bekommt man Krähensfüße an den Augen. Und als der Zeichner des H.W. sich das Modell angesehen hat, da sind ihm eben die Krähensfüße als erstes aufgefallen und so kam er also auf die Krähe.

„Die Krähe singt so lieblich wie die Lerche, wenn man auf keine lauscht.“ (Shakespeare, Kaufmann von Venedig V,1) Ego.

## Das „Siegesmuseum“

Wie sich die Militärs das „Kriegsende“ dachten

Unsere Herren Militärs haben sich noch im Sommer 1918 das „Kriegsende“ ja ganz anders vorgestellt, wie es wirklich gekommen ist. Neben dem Klingklanggloria, Ordensregen und Einzugsmarsch hatte man bereits für die Verherrlichung der eigenen Heldentaten — aber auch für das eigene Wohlergehen (Heeresvermehrung, Neubauten, Siegesmuseum) vorgesorgt. General v. Schönaich berichtet darüber in seinem Bekenntnisbuch „Mein Damaskus“, das im Fackelreiter-Verlag erschienen ist:

In derselben Zeit wurde bei mir ein schon lange schwebendes Projekt für die kommende Friedenszeit bearbeitet, das sich um den Neubau der Militärakademie handelte. Es mußten sehr viele fiskalische Grundstücke dazu ausgetauscht werden, weil die Akademie an die Nähe der Tierärztlichen Hochschule gebunden war. Als ich darüber mit einem der zuständigen höheren Intendantur-Beamten verhandelte, erzählte er mir, daß in dem Grundstücktausch auch das Dienstgebäude des Generalstabes eine Rolle spiele. Man wolle die Büroräume dadurch vergrößern, daß man als Dienstwohnung für den Chef eine dem Zoologischen Garten gegenüber gelegene Villa am Kurfürstendamm ankaufe. Der Verkauf sei schon so weit gediehen, daß der General Ludendorff sich die Villa neulich in Begleitung seiner Frau angesehen und Anordnungen für den Umbau getroffen hätte.

Daß die Demobilisierung musterhaft vorbereitet war, war schließlich selbstverständlich. Es war aber auch schon die neue Mobilisierung fertig, und zwar doppelt. 1. für den Fall eines baldigen neuen Krieges, solange die Jahrgänge infolge der Kriegsverluste noch schwach waren, und 2. für den Fall des Krieges bei vollen Jahrgängen.

Die neue Heeresenteilung nach dem siegreichen Kriege war fertig. 7 neue Armeekorps bekamen wir, mit den Standorten der Generalkommandos in Luzemburg, Riga, Mitau, Bialystok usw.

Die Staatsverträge mit Polen, Litauen und Finnland wurden von einem besonders dazu bestimmten Referenten bearbeitet. Polen kam in den deutschen Zollverein und bei Verhandlungen über Zölle sollte der deutsche Reichstag um 70 polnische Abordnungen verstärkt werden.

Die Pläne für das Kriegs-Sieges-Museum waren fertig. Darüber, ob die Infanterie in den ersten oder zweiten Stock des Gebäudes kommen, ob die Veterinäre 100 oder 200 Quadratmeter Platz bekommen sollten, fanden lebhafteste Notenwechsel statt.

Bei der Bearbeitung der Dienstverordnungen für die Truppen in den Okkupationsgebieten stieß man darüber, ob sie mehr Sport oder mehr militärischen Dienst tun sollten. Für einen verlorenen Krieg war dagegen kein Federstrich vorbereitet.

## Eine nationalistische Legende

Wie Heldentaten entstehen, zeigt ein Beispiel aus den Kämpfen um Ypern, deren Gedächtnis sich gerade in diesen Novembertagen zum fünfzigsten Male jährt. Immer wieder wird in nationalistischen Kreisen die „Erinnerung“ an die „Heldentat“ der Kriegsfreiwilligen-Regimenter aufgeführt, die nach Patriotenlesart „das Deutschland auf den Lippen mutig dem Tode entgegenstritten“. Den Anlaß zu dieser Legende gab ein Vorfall aus der Ypern-Schlacht, von dem uns ein Teilnehmer der nachfolgende, aus eigener Anschauung geschöpfte Darstellung gibt:

In der Nacht zum 1. November 1914 erhielten das 17. und das 21. Bannische Reserve-Infanterie-Regiment, die zum großen Teil aus Kriegsfreiwilligen bestanden, überraschend den Befehl, das Dorf Wytshate zu stürmen, das den Schlüssel zur Erringung der beherrschenden Kemmelbergstellung bildete. Den Führern dieser Truppenteile, von denen manche in den ersten Kriegswochen bei anderen Truppenteilen schon einige Erfahrungen gemacht hatten, ahnte nichts Gutes. Kannte doch niemand besser als sie die ungenügende Gefechtsausbildung der Truppe, die mit der Anlaß dafür war, daß die stürmende Truppe zum Angriff mit entladenen Gewehren (!) antreten mußte, um angeblich „nervöse“ Schiebereien zu vermeiden.

## Zeddy Thälmann auf Wählerfang



Das Schlimmste jedoch war die ungenügende Ausrüstung der Truppen. Die Reservebrigade, der das 17. Reserve-Regiment angehörte, hatte keine Helme erhalten, sondern Landsturmmützen aus Nachstich mit schiffartigem Ueberzug. Die Truppen sahen mit diesem Ueberzug — aus einiger Entfernung gesehen — englischen Truppen zum Verwechseln ähnlich. Das hatte bereits zwei Tage vorher bei hellem Tageslicht dazu geführt, daß ein Regiment der Brigade von deutschen Truppen beschossen worden war. (Siehe die im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres herausgegebene Schrift „Die Schlacht an der Yser und bei Ypern. Trotz der Kenntnis dieser Verwechslungsmöglichkeit wurde die Brigade bei Wytshate ehemals gegen Engländer eingeseht. Als das 17. Reserve-Regiment am Morgen des 1. November Wytshate vor einem überlegenen Gegenstoß wieder räumen mußte, da sich es in der Gegend der Torreferme auf die bannischen Kameraden des 21. Reserve-Regiments, wurde in der Mähenausrüstung für Engländer gehalten und beschossen. Vergeblich waren Winkzeichen, vergeblich deutsche Signale. Da suchten die vom Feuer der eigenen Truppen Gefährdeten sich dadurch erkennbar zu machen, daß sie, auf dem Bauche liegend und die Nase im Dreck, das Deutschlandlied und die „Wacht am Rhein“ sangen — als Kennzeichen und Rettungsversuch, nicht aber als Ausfluß „flammernder Begeisterung“.

## Nazis Wahlausmarsch

An der Spitze zieh'n die Steger  
Aus dem deutschen Stammtischkrieger-  
Heimathafen-Boudoir  
Die gewachsenen Eisenbieger  
Mit dem blondgelockten Haar —!

Dann erscheint ein bider Klumpen  
Gutgezügelter Halunken  
Bürgertramm vom Kopf bis Zeh —  
Ohne jeden Geistesfunken,  
Doch mit dickem Portemonnaie!

Aber auch die „Leutischen Frauen  
Die den Feind zu Boden strecken  
Von der Etich bis an den Welt —  
Sammeln sich in allen Ecken  
Unter Wolans Himmelszelt! —

Und so zieht man durch die Straßen —  
Wachmann, Trompetenbläser  
Blaue Augen, frischgeputzt —  
herrlich gerade Hirnenasen  
Und das Wichtigste: entführt! —

Klaus Kernbeißer

## Unter Savanbisten

„Na, Herr Wimmer, wie geht's Ihnen —. Mir —? Leidlich, leidlich... Na, man schlägt sich so durch —. Schlecht sehen Sie aus, Herr Wimmer —. Ja, was ist Ihnen denn?“

„Merger, Herr Holl, viel Merger —. Die Geschäfte gehen schlecht. Diese vielen Steuern... Es ist ja eine Schande, was sie mit uns Mittelständlern alles anfangen, diese roten...“

„Da haben Sie verdammt recht, Herr Wimmer —! Diesen Herrn Silberding hab' ich getroffen —. Ein Sozi, wie er im Buche steht, Herr Wimmer —. Und Jude ist er wohl auch... Ja, ich sage Ihnen, die Weisen von Zion...“

„Das sind die Brüder, die uns Mittelständlern an die Gurgel wollen, Herr Holl —. Guteignet sollen wir werden, wo wir doch alles, was wir haben, so sauer und ehrlich erworben haben —. Diese Räuber —!“

„Wenn Sie es ja auch nur geerbt haben, Herr Wimmer —, unser ist es auf jeden Fall —. Der Besitz ist heilig —. Aber die Bande ist ja neidisch —. Weil sie selbst nichts hat und im Dreck herumlungert, soll man als ehrlicher deutscher Mann mit diesem hergelaufenen Pack teilen —. Zustände sind das —. Zustände —! Wissen Sie, seit dieser glorreichen Revolution...“

„Nicht so laut, Herr Holl —, ich bin Geschäftsmann —. Sie haben zuviel Temperament, — das müssen Sie sich abgewöhnen —. Aber sonst bin ich natürlich ganz Ihrer Ansicht —! Weil die gallizischen Novemberverbrecher...“

„Es kommen auch wieder andere Zeiten, Herr Wimmer —!“

„Nationalgestimmte Männer müssen wieder an die Spitze, Herr Holl —!“

„Rechtshaffene Bürger, die wissen, was sie den situierten Ständen schuldig sind —!“

„Das Sympathisieren mit dem roten Pöbel muß aufhören!“

„Und die staatlich konzeptionierte Kaulenzerei —!“

„Die vor allen Dingen —! Die Kerle, die die dicken Unterstüßungsgelder schlucken und dem lieben Gott die Tage stehen, gehören ins Arbeitshaus —! Zu tun gibt's ja in Hülle und Fülle —! Aber die Proleten wollen gar nicht arbeiten —!“

„Die verdammt falsche Sentimentalität hat uns auf den Hund gebracht —!“

12-Stunden-Arbeitstag, Herr Wimmer — —!“

„Senkung der Löhne, Herr Holl — —!“

„Berminderung der Besteuern, Herr Wimmer — —!“

„Deutsche Zucht und Ordnung, Herr Holl — —!“

„Die eiserne Faust sozusagen, Herr Wimmer — —!“

Sehen Sie, das ist so das richtige Programm für die Bürgerchaftswahlen —. Nur der Kandidat, der das akzeptiert, ist mein Mann — —!“

„Bravo, Herr Wimmer — —!“

„Kommen Sie, trinken wir einen Schnaps zusammen — —!“

Und daß die Geschäfte bald besser gehen — —!“ K. K. B.

## Anekdoten von der Revolution

Das „Bureau-Schiff“

Die deutsche Revolution ist bekanntlich vor dem Seekriegshafen Wilhelmshaven zum Ausbruch gekommen. Der Herr Flottenchef hat sich nach der ersten Explosion seiner Untergebenen nicht an die Spitze seines Geschwaders gestellt, sondern ist auf sein „Bureau-Schiff“ retiriert.

Der U-Boot-Kommandant Spieß, der die Meuterer der „Hergoland“ und der „Thüringen“ mit schußbereiten Torpedorohren abholen sollte, berichtet:

„Auf meine Frage nach dem Standort des Flottenstabes wurde mir mitgeteilt, der Flottenchef befände sich schon seit längerer Zeit nicht mehr auf seinem Schlachtschiff der „Laden“, sondern im Innenhafen, auf dem Flottenbureau-Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ Die Flottenleitung ist also nach den Revoluten der Matrosen und Heizer lang- und langlos in den „Innenhafen“ zurückgekehrt. Seitdem hat man weiter nichts mehr von ihr vernommen. Es ist nicht einmal bekannt, wie lange sie noch auf dem Bureau-Schiff verblieben ist, wann sie sich aufgelöst hat und abgereist ist.“

Nur einer mault

Während so die ganz großen Kanonen der Marine schweigend retirierten, haben lediglich einige Schiffskommandanten hinterher gemault. Verschiedene Kommandanten, so ein Herr von Schied des „Derfflinger“ beschimpften die Männer der neuen Regierung in aller Deffentlichkeit auf der Kommando-Brücke als Idioten, die alle gehängt werden müßten. Andere Kommandanten waren allerdings höchst klein geworden.

Wir können nichts machen

So zum Beispiel der erste Offizier des Schlachtskreuzers „Sindenburg“, ein Schiff, das als besonders kaisertreu galt, und von der Revolutionsbewegung gänzlich unberührt gelassen ist. Dieser Kapitän hat auf die Nachricht von der Revolte seine Leute zusammengerufen und ihnen gesagt: „Sie kommen nun bald; wenn sie kommen, so können wir (die Offiziere) sie (die Besatzung) nicht halten.“ Natürlich haben die Matrosen sich das gemerkt. Ebenso klug hat das Reichsmarineamt ein riesiges Gebäude im Tiergartenviertel, besetzt mit einem haben Duzend Admiralen, aber Hunderten von Kapitänen und Kapitänleutnants, einer Kompanie Jäger und unzähligen Maschinengewehren, am 9. November kapituliert — vor einem einzigen Reserveunteroffizier mit 6 Mann.

Die Arrestanstalt

Die Arrestanstalt von Kiel ist bekanntlich zum Befreier Deutschlands und zum ersten Träger der Revolution geworden. Von hier aus haben sich die ersten Demonstrationen gegen den Gouverneur von Kiel in Bewegung gesetzt. Diese Arrestanstalt war nach dem Zeugnis eines rechtsstehenden Hochschulprofessors namens Birk in nächster Nähe des Kieler Offizierskasinos gelegen. Dort habe man fröhliche Feste mit Musik gefeiert, ohne Rücksicht auf die Leute, die im nebenan liegenden Arrestlokal zu Hunderten hinter Schloß und Riegel saßen. Die Kaffeeautomaten hätten die Weinflaschen und den Rum vor aller Augen über die Straße geschleppt, während die Bürgerchaft Marmelade und trodenes Brot essen mußte. Selbst in den Krankenhäusern habe es keinen Wein für Kranke und Verwundete mehr gegeben. Der Professor schreibt: „Wer dann ferner gesehen hat, wie manche Offiziere in geradezu schamloser Weise den Staat und ihre Mannschaften bestahlen, wer das alles miterlebt hat, der ist nicht vorurteilsfrei genug, eine Antwort hierauf zu geben.“

Es ist ja nicht das erste Mal, daß eine Revolution im Arrestlokal, im Zuchthaus, oder in einer Bastille zum Ausbruch gekommen ist.

Revolutionsopter

Bekanntlich hat am 9. November in Berlin nur ein Unteroffizier von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht. Das war um 1 Uhr mittags vor der Matrosenfabrik. Ein polnischer Köster hat nicht recht kapiert, worum es sich dreht; der Offizier hinter ihm feuert dann voll Schreck seine Pistole ab, die drei Demonstranten getötet hat. Ein polnischer Posten — ein erschrockener Offizier! Das war der letzte Schuß.

Oesterreich

„Mannschaftspersonen“ streiften in den Straßen Wiens und sangen nach der Melodie des schwermütigen Volksliedes: „Mein Vater hat g'lagt, du wirst a Soldat...“ einer Spottgesang, dessen erste Strophe (die anderen sind nicht wieder erzählbar) lautet:

„Was wird mit die nobligen Herren?  
Die nobligen Herren  
Mit die goldenen Stragen?  
Die wer'n jetzt die Stragen aufkehren!“

Der Major

Damals, vor elf Jahren, da fuhren wir nach fünf Jahren Qual und Schikane in das neue Deutschland hinein.

In Stuttgart hielt unser Zug nach tagelanger Fahrt zum ersten Male für längere Zeit. Wir stiegen aus und gingen in Trupps von etwa ein Duzend Mann in die Stadt. Auf dem Bahnsteig kam uns ein Major entgegen, von dem uns bekannt war, daß er sich immer als der leibhaftige Satan aufgepisst hatte. Er trat in voller Uniform und war mit Säbel, Orden und Spauletten betan. Das Untergebenheitsgefühl regte sich zu erst. Aber dann machten wir doch von dem neuen Rechte Gebrauch und gingen interesselos an ihm vorüber; die Hände in den Taschen, ohne Gruß.

Als wir den Major hinter uns hatten, sagte einer von uns, fleißig pathetisch: „Daß der uns jetzt hat so vorübergehen lassen: Das ist die Revolution.“

Einige nickten.

Nur einer schüttelte langsam den Kopf und lächelte: „Daß wir den jetzt haben so vorübergehen lassen: das ist die deutsche Revolution!“

An unsere  
Interessenten

**Anzeigen**

von größerem Um-  
fange bitten wir  
einen Tag vor  
dem Erscheinen

aufzugeben, weil an-  
sonsten keine Ge-  
währ für Aufnahme  
gegeben werden kann

**Kleine Anzeigen**

erbitten wir  
höflichstens  
bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilg.

Süderer Volkshalle

Johannisstraße 46

**Pupp doktor**

heilt jede  
franke Puppe  
gut und billig.

Süderer Volkshalle

Johannisstraße 74.

**Speisefarbstoffe**

zum Einfärben

Industrie

Eierfarbstoffe

Sange Gelbe

Magnus bonum

geleud u. lagerfähig.

in bester Sortierung

empfehlen

A. Milkowski,

Wiederstr. 26, Tel. 29065

**Kinderbettstellen**

weiß mit Gitter

v. 14.- bis 65.-

Gr. Bettstellen

v. 11.75 b. 75.-

Gebrüder Hefli

Unterstr. 111/112

L. Stock, kein Lad.

b. d. Holstenstr.

Kaufen Sie beim

Jachmann!

Klubjesset von 78.- an

Halbklubjesset v. 98.- an

Anarbeiten, moderne

Anfertigung nach Angab.

Während d. Herbst- u.

Wintermonate 10%

W. F. Mahke, Braue-

straße, Süderer Volkshalle 14

**10%**

und  
mehr  
sparen  
Sie

Die Parole unserer November-Veranstaltung!



**Damen-Mäntel**

Mäntel aus flotten Ullstoffen, mit Abseite

und hübschen Pelzgarnituren

38.00 29.00 18.00 **12.50**

Mäntel aus schwerem Ottomane in schwarz u.

blau mit der neuesten Kragenform

46.00 39.00 26.00 **18.50**

**Damen-Kleider**

Kleider aus mod. Wollstoffen, neueste Gioccken-

form, flatter, jugendl. Geschmack

26.- 19.50 15.50 **11.80**

Kleider für Frauen in jeder Größe, in hübschen

Stoffen und kleidsamer Verarbeitung

34.- 27.- 23.50 **19.50**

**Strick-Konfektion**

**Damen-Westen**

einfarbig und gemustert, schöne Farben, 10.80

**Herrn-Westen**

in meliert. Farb., einf. u. mit farb. Leiste, 13.80

**Damen-Pullover**

Wolle und Wolle mit K'seide, gemustert, 9.80

**Kinder-Pullover**

hübsche Farben, f. Knaben und Mädchen, 5.50

**Baumwollwaren**

Wäsche-tuch 80 cm br., gute, gebrauchsfähige Ware

4.80

**Körper-Barchent**

weiß, für jeden Wäsche-zweck, 80 cm breit Meter

6.80

**Streifensatin** für Bettbe-

züge, Bettbreite, süddeut-

sche Ware, Meter

1.25

**Ungebleichtwäsche-**

tuch 140 cm breit, für Bettwäsche, Meter

8.50

**Fertige Hauswäsche**

**Bettbezüge** aus kräftig-, ungebleicht. Wäsche-

tuch

2.95

**Bettbezüge** aus süd-

deutsch. Linon od. Streif-

satin, volle Größe

5.40

**Betttücher** aus gutem

westfälischem Haustuch,

140 x 225

2.75

**Gerstenkorn-Hand-**

tücher 45 x 100, gesäumt und gebändert, Stück

3.80

**Trikotagen**

**Damen-Schlüpfer** Extr.

Preis, m. warm. angewebt.

t. Futter, i. all. Modefarb.

9.95

**Herrn-Futter-Hosen**

schwere Qualität, vorzüg-

lich im Tragen

2.95

**H-Normal-Hemden**

wollgemischt, m. Doppel-

Brust, weich, angen.

2.50

**H-Einsatz-Hemden**

weiß Trikot, m. modernen

Einsätzen, Extr. Prs. 2.50

1.75

**Berufskleidung**

**Pilot-Hosen**

gestreift, gezwirnt

4.95

**Manschester-Hosen**

starke Verarbeitung, florfest,

7.90

**Schlösser-Jacken u.**

**Hosen** indigoblau, Haus-

tuch

1.95

**Berufs-Mäntel** grau

und braun, haltbare,

staubdichte Stoffe,

7.90

6.60

**Markmann & Meyer**

Breite Straße 44-46 — Markthallen-Eingang



**GEG-Zigaretten**

aus reinem Orienttabak,  
überraschend glückliche  
Mischungen.

werden immer mehr bevorzugt

Außer den bekannten Marken:

GEG Phantas 4 Pfg.

GEG Kiss 5 Pfg.

GEG Zeronth 5 Pfg.

GEG Gestalta 6 Pfg.

wird von der GEG, Abteilung Tabakfabriken nunmehr auch  
eine runde Zigarette ohne Mundstück

**GEG Neptun zu 4 Pfg. das Stck.**

hergestellt, die sicher den Wünschen vieler Raucher entspricht

In unseren sämtlichen Warenabgabestellen sind  
die GEG-Zigaretten vorrätig

Abgabe nur an Mitglieder

**Domänenverein**  
für Lübeck u. Umgegend

**Graue Haare!**

Warum älter erscheinen als Sie sind?  
Schreiben Sie uns sofort. Sie erhalten kosten-  
los die Broschüre: „Wie graue Haare ohne  
zu färben, die Naturfarbe schnell wieder er-  
langen“. **Wilkberger & Co., Augsburg II/74**  
Stellenstraße 16, Schließfach.

**Hoyer Theatergarderob. Verleih-**

Geschäft, Mengstr. 35

Verleih von Theatergarderoben. Lieferung auch nach auswärts.

**Pass-  
BILDER**  
JOHANNISSTR.  
15  
Atelier Schaletzky

**Der** einzig richtige Weg  
für die Beschaffung guter Möbel ist die Be-  
achtung von  
Qualität  
Preiswürdigkeit  
neuzzeitlichen Formen

**GAG**  
**MÖBEL-  
WERKSTATTEN**  
MÜHLENSTRASSE 37  
Beachten Sie unsere Schaufenster

Fahrräder, Radio  
Nähmaschinen u. Näh-  
Läufer, Watenhjm. 5.

**Tierausstopferei**

Fellgerberei

**Paschen**

Hüxstraße 81. 6981

**Alle**

**Zeitschriften**

liefert

pünktlich u. billig

ins Haus

**Wollenwever-**

**Buchhandlung**

Johannisstraße 46

**Schlafzimmer, Küchen**

Ausgestrichte, Stühle,

Sofa, Chaiselongues,

rd. Tische, Bettst.

Schüler, Hundestr. 4.

**Spielkarten**

gut und billig

**Wollenwever-**

**Buchhandlung**

Johannisstraße 46

Empf. mch für sämtl.

Hausaufnahmen

Mosling u. Umgeg.

H. Schmidt, Schlächter.

Heimstätten

u. d. Heide 10.

**Zur**

**Verlobung**

zur Hochzeit und

bei allen anderen

festlichen Anläs-

sen liefern wir

Karten u. Dank-

sagungen in ge-

schmackvoller

Ausführung zu

mäßigen Preisen

**Wollenwever**

**Druckverlag**

G.m.b.H.

Johannisstraße 46

**Pupp doktor**

K. Möller

wohnt Wahnstr. 81

Sämtliche Reparaturen

gut und billig!

## Lübeck bleibt rot!

### Massenschwur der Breitscheid-Versammlung im Gewerkschaftshaus HVB.- und kommunistische Katastrophenpolitik

#### Ein Tag des Volkes

Am Sonntag gilt es, zur Tat zu schreiten. Die Lübecker Arbeiterschaft wird über die Köpfe der Spalter hinweg einig und geschlossen dem HVB. eine Niederlage bereiten. Wir werden die Pläne der Patriotier zerschanden machen. Lübeck bleibt rot!  
(Aus dem Schlusswort des Gen. Dr. Leber.)

Nichts anderes war zu erwarten! Schon vor 7 Uhr strömten die Massen durch die Johannisstraße, eine Viertelstunde später war der Saal gefüllt. Immer enger und enger drängte man sich zusammen, um Neuankommenden Platz zu machen. Über einmal hört die Gemütslichkeit auf, die Türen müssen notgedrungen zugemacht werden, unendlich viele mussten umkehren. Wir kennen diesen Zustand bei wichtigen politischen Ereignissen seit 25 Jahren. Haben den großen Saal des Gewerkschaftshauses schon duzendmal überfüllt gesehen, kennen die musterhafte Disziplin der Lübecker Proleten. Sie hat sich auch gestern wieder bewährt. Bewährt selbst bei den unerschöpflichen Ergüssen des Kommunisten Klans, der keine Ahnung hat von dem ernsten, zielbewussten Kampf des Lübeckischen Klassenbewussten Proletariats. Gewiß, wir nehmen den armen Kerl nicht für voll, wir wissen, daß er im Auftrage halb-asiatischer Gewaltmenschen handelt — aber daß es nicht darauf an, den Arbeitern zu helfen, sondern sie benutzt ins Elend zu stürzen, das überspannt denn doch den Bogen. Eine solche Niederträchtigkeit verhalte noch nie in diesem ehrwürdigen Saale, der erfüllt ist voll Leid, Freud' und Hoffnung des schaffenden Volkes.

Über was kümmert uns schließlich das Geschwafel eines Verbohrenten! Der Idealismus der sozialdemokratischen Massen besetzt den Raum, jenes geheimnisvolle Fluidum, das die Proletenherzen durchdringt und leidenschaftlich nach Erlösung ringt.

Die Flamme entzündet der, dem die Gabe der Rede vertriehen ist. Und wie wußte der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Genosse Breitscheid, diese heilige Flamme zu entfachen! Sie brennt ihm selbst auf der Seele, deshalb zündete sie, erglöherten die scharfgeschliffenen Sätze in den Herzen der Zuhörer. Genosse Breitscheid brillierte nicht mit Illusionen; er warnte davor, aber er deutete die nächste und sicherste Begrüßung an, die einzuschlagen ist und die mit Mut und Ausdauer den Berg bezwingt. Er deutete die Widersinnigkeit kommunistischer Phrasologie auf und die Abhängigkeit sogenannter unparteilicher Kommunalpolitiker, die sich nur dort unparteilich geben, wo besondere Interessen im Spiele stehen, insgesamt aber vereint sind mit den Gewinnungsgenossen im Reich und die das gleiche Ziel haben: die Arbeiterschaft zu knebeln.

Genosse Leber packte den nach Lübeck verirrten HVB.-Adler am Hals und ließ ihn unter stürmischem Applaus gerupft davonflattern. Späť heißt: der Führer der Lübecker Sozialdemokratie sprach mit den HVB.-Wählern ein sehr ernstes Wort. Und wenn die traditionell geschickten Herrschaften es nicht verstehen wollen, wir haben den Schaden nicht.

Die heilige Versammlung, deren Reden durch Lautsprecher nach der Johannisstraße übertragen wurden, war eine großartige Kundgebung der Lübecker Wähler für den Sozialismus, bezeugte den Willen zur Tat. Der Film, das rote Lübeck, erweckte Freude bei den Tausenden, die begeistert in das Hoch auf die Sozialdemokratie einstimmten. Die beiden mit Bravour vortragenden Lieder des Gemischten Chors des Chorusvereins wurden als dankenswerte Zugabe entgegengenommen. In kurzen Zügen sei Wesentliches aus den Reden wiedergegeben:

#### Reichstagsabgeordneter Breitscheid



Genosse Breitscheid nahm Bezug auf das eben Gesagte und konstatierte den Lübecker Genossen, daß sie mit Recht zufrieden und stolz auf ihre Arbeit sein könnten. Es gebe allerdings im anderen Lager Leute, die sich auf die lübeckische Tradition berufen; im wesentlichen unterscheiden sich diese Tradition nicht von der Ueberlieferung in allen anderen größeren Städten des Reiches und laufe auf den gleichen Grundsatz hinaus:

**Recht besitzt, wer Besitz hat!**

Das war der Zustand unter den alten Wahlsystemen, das nicht nach dem einzelnen Menschen, Fähigkeiten, Bedürfnissen oder Not fragte, sondern einfach nach der Größe des Portemonnaies. Je nach dessen Fülle hatte der

einzelne Anteil am Staat. Auf diese Tradition sich berufen zu wollen, ist wahrhaftig kein Ehrenmittel für diejenigen, mit denen die Lübecker Sozialdemokratie im Kampf steht. Dabei sollter insbesondere die Frauen am 10. November daran denken, daß es die Sozialdemokratie gewesen ist, die ihnen das aktive und passive Wahlrecht verschaffte und sie zu gleichberechtigten Bürgern gemacht hat.

Der HVB. könnte sich — so apostrophierte der Redner — auch Lübeckes Mittelteil nennen, denn ich sehe nicht ein, worin die unparteiliche Kommunalpolitik der Leute bestehen soll, die sich selbst als verschiedenen Gruppen zusammenschließen und sonst im politischen Leben gegeneinander marschieren. Ein Hauptargument finden sie in der

**Rettung des Mittelstandes.**

Dieser Versuch ist schon immer gemacht worden, und dabei ist der Begriff des Mittelstandes doch sehr verschieden. Wenn z. B. von

Staatsmitteln für den Mittelstand geredet wird, wollen viele Leute zu ihm gehören, die sonst über ihn erhaben sind. Man spricht gern der Sozialdemokratie die Schuld zu, wenn es verschiedenen Leuten schlechter geht als in längst vergangenen Tagen und behauptet, sie arbeite bewußt daran, dem Mittelstand das Lebenslicht auszulöschen. Dabei hätte dieser Mittelstand weit mehr Anlaß, sich gegen den Großkapitalismus zu wenden, der ihn bedroht und vernichtet. Die Zusammenfassung der Besitztümer und die Anhäufung des Kapitals sind es, die Mittelstand und Handwerk immer mehr die Existenz untergraben. Dieser Mittelstand hätte allen Anlaß, mit der Arbeiterschaft zusammenzugehen gegen den Kapitalismus, um für alle Hand- und Kopfarbeiter noch zu retten, was zu retten ist, für den Arbeitenden den Platz im Staate zu erobern, der ihm gebührt.

Der Redner behandelte dann die

#### Fragen der großen Politik

mit besonderer Berücksichtigung der sozialdemokratischen Koalitionspolitik. Die Sozialdemokratie habe sich davon ferngehalten, unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken, aber stets danach getrachtet, für die Arbeiterschaft möglichst viel Positives herauszuholen oder Uebles abzuwehren. Sie unterscheide sich bei dieser Politik grundtätlich von der äußersten Rechten und Linken, die die Diktatur als Lösung prüfen. Rußland sei wirklich kein ideales Vorbild. Das deutsche Proletariat habe für die Demokratie schon gekämpft und sei unter ihr groß geworden, als Rußland noch im Dämmerlicht lag. Wenn die arbeitende Klasse zusammenstehe, habe sie die Mehrheit und brauche keine Diktatur. Unter den heutigen Umständen sei keine Partei in der Lage, ihr Programm restlos durchzuführen. Gegenüber der kommunistischen Behauptung, daß die Sozialdemokratie allein Zugeständnisse an die anderen Parteien mache, führte der Redner Zitate hervorragender Politiker aus den bürgerlichen Parteien an, die alle die Klage enthalten, wie sehr die Sozialdemokratie in Vormacht sei. Selbstverständlich lege sich die Sozialdemokratie immer wieder die Frage vor, ob sich die Fortsetzung der Koalition lohne. Bis jetzt sei diese Frage zu bejahen, die Koalitionsregierung einer Rechts-, Mittel- oder gar Beamtenregierung, die der erste Schritt zum Verfall des parlamentarischen Systems wäre, vorzuziehen. Man dürfe sich nur den

#### Kampf um das Arbeitslosenversicherungsgelei

vor Augen halten, gegen das sämtliche bürgerliche Parteien seit langer Zeit Sturm laufen. Dem sozialdemokratischen Einfluß ist es zu verdanken, daß kein Abbau erfolgte und daß die Gestaltung im wesentlichen von der Sozialdemokratie vorgezeichnet wurde. Bei dieser Gelegenheit erinnerte der Redner auch an den Kampf gegen die Schlichtungsordnung. Dem Unternehmertum ist sie ein Dorn im Auge, weil sie es ihm unmöglich macht, in Zeiten niedrigerer Konjunktur die Arbeiter zu zwingen, um jeden Preis zu arbeiten.

Eingehend befaßte sich Genosse Breitscheid mit dem

#### Volksbegehren und dem Youngplan,

das nicht nur eine außenpolitische Aktion sein soll, sondern zum Ziele hat das System der Republik und die Demokratie zu untergraben, die Regierung zu unterminieren und zu stürzen und ein moskowlinisches Regime einzuführen. Dieselben Leute, die jahrelang gegen die Besetzung deutscher Gebiete gekämpft haben, treten jetzt auf einmal dafür ein, daß diese weiter besetzt bleiben. Was nicht ist eine Besetzung der Grenzen auf wirtschaftspolitischem Gebiet, um in friedlichen Wettbewerb mit den Völkern zu kommen. Wir verabscheuen den Krieg, und auch die jetzt vielfach nationalitätlich verhekte Jugend sollte bestrebt sein, sich der neuen Zeit anzupassen. Unser Volk soll nicht in Waffen getötet werden, sondern auf dem Gebiete der Kultur, des Fortschritts und der Menschlichkeit emporstreben, um das erste der Welt zu sein. Der Turm des Kapitalismus ist nur zu erobern durch langsames, stetiges und zielbewusstes Vorwärtsmarschieren.

Das alles ist am Wahltag im Auge zu behalten, weil Land und Reich innig miteinander verbunden sind und auch Lübeck zu den Staaten gehört, die im Reichsrat auf die Gesetzgebung der Republik Einfluß haben.

Sie als Sozialdemokraten haben in Lübeck bereits eine gewisse Machtposition erobert und können sich mit dem Eroberten vor aller Welt sehen lassen. Die arbeitende Bevölkerung Lübecks wird sich von den Hattenfängerparolen der Kommunisten und Nationalsozialisten ebensowenig einfangen lassen wie von der im HVB. vereinigten Reaktion, sondern für die proletarischen Kommunalwahlen wie für die Arbeiterschaft im ganzen Reich ein Vorbild geben. (Stürmischer Beifall.)

## Der 10. November

**ist Wahltag. Jeder Arbeiter gibt seine Stimme dem sozialdemokratischen Wahlvorschlag Liste 2. Keine Arbeiterin kann eine andere Liste wählen als die der Sozialdemokratischen Partei. Jede Stimme für eine andere Partei ist eine Stimme gegen die freie Arbeiterbewegung und gegen die freie Gewerkschaft.**

#### Der Kommunist Klann

gab die Versicherung ab, daß die Kommunisten nicht zur Wahl gehen, um das Lebensniveau des werktätigen Volkes zu heben, sondern um das Volk zu innen- und außenpolitischen Aktionen zu treiben.

Nur in diesem Sinne seien die Kommunisten Realpolitiker. Der Kampf um die wirtschaftliche Lage werde nicht durch Stimmzettel entschieden, sondern in den Betrieben müsse der Sturz des Unternehmertums wie der Regierung vorbereitet und die Diktatur des Proletariats erzwungen werden.

#### Dr. Leber

Wir haben uns strikte an unsere Absicht gehalten, den Wahlkampf sachlich zu führen, mit keinen anderen Waffen zu kämpfen als den positiven Leistungen. Diese Leistungen der letzten drei oder auch zehn Jahre beweisen, daß die Sozialdemokratie in Lübeck führend war. Es hatte zunächst den Anschein, als ob auch der HVB. mit uns auf der gleichen Ebene der Sachlichkeit kämpfen würde. Aber seit einigen Tagen schwebt ein Vogel über Lübeck, der ursprünglich ein Lübecker Adler sein sollte. Bei seinem Flug über unserer Stadt ist er auf einen Gegner gestoßen, hat dabei einige Federn lassen müssen und beim dritten Aufstiege wurde er gerupft wie eine Saatkrauthe. Genossen, erinnern Sie sich an die Wahl vor drei Jahren. Damals ging der Geist Haase-Lampes so unheimlich um, daß alle anständigen Leute ihn verabscheuten. Ich muß leider feststellen, daß dieser Geist heute im HVB. wiederkehrt. Er bedeutet nichts anderes als die Vergiftung und Verhöhnung des öffentlichen Kampfes. In Lübeck gibt es keinen einzigen anständigen Arbeiter, der nicht Verachtung hätte für diesen Geist, für diese Schmutzigkeit, die, weil sie sachlich nichts zu sagen weiß,

#### den politischen Gegner persönlich verunglimpft.

Ich habe im Volksboten dagegen Front gemacht, nicht weil mir uns ärgerten — Haase-Lampe kann uns nicht beleidigen —, sondern deswegen, weil wir uns schämen, daß in Lübeck so etwas möglich ist und weil wir etwas Mitleid haben. Wenn wir uns überlegen, daß der HVB. glaubt, die gesamte Bildung und Kultur und Tradition allein zu besitzen und dabei nicht imstande ist, einen besseren Wahlkampf zu führen, dann muß man wirklich Mitleid haben. Dieser Art Wahlkampf wirkt nur auf die Illudimmen und auf deren Stimme verzichten wir; diese hat der HVB. auch so in seinen Reihen.

Die Lübecker Krähennparole geht dahin, daß die Sozialdemokratie zwei oder drei Mandate verlieren soll. An wen, ist dem HVB. gleichgültig. Dieser Verlust hätte zur Folge, daß bei allen zukünftigen Senatswahlen usw. keine positive Linksmehrheit zustande kommen könnte. Die Kommunisten scheiden dabei aus, bei entscheidenden Abstimmungen stehen sie entweder auf der Seite des HVB. oder enthalten sich der Stimme. (Pfeifruufe.) Dann entsteht die Frage, ob die Sozialdemokratie noch imstande sein wird, ihre Machtposition zu halten, wird sie den Bürgermeister stellen oder wird die rote Fahne vom Rathaus heruntergeholt. Bei dieser Sachlage kann auch ein unzufriedener Arbeiter nichts anderes sagen, als

es gibt nur eines, gegen den HVB. zu stimmen.

Und wer dagegen stimmen will, der wirft seine Stimme weg, wenn er sie den Kommunisten oder Nationalsozialisten gibt. Nur eine Partei ist imstande, dem HVB. die Stirne zu bieten, und das ist die Sozialdemokratie. Und so muß über die Frage der Weltanschauung hinaus die Frage gestellt werden: Sollen die alten Patrioten wieder die Macht in unserer Stadt bekommen oder soll die Arbeiterschaft sie behalten? Jeder, der nicht will, daß die alten Mächte, die Genosse Breitscheid so treffend charakterisierte, daß die alten müden und morschen Familien und der HVB. triumphieren, hat die Pflicht, am Sonntag zur Wahl zu gehen und für die Sozialdemokratie, die Liste 2 zu stimmen. (Bravo!)

Neben den Kommunisten kämpfen mit den gleichen Mitteln die Nationalsozialisten. Ihr Sprecher Bannemann bezeichnete in einer Versammlung im Kolosseum als erstes Ziel die städtischen Betriebe in Privathände überzuführen. Ich erwähne dies nur, um zu zeigen, was für verschiedene Sorten von Sozialismus es gibt. (Stürmischer Beifall.) Im Schlusswort rechnete

#### Genosse Breitscheid

mit dem Kommunisten Klann ab. Er frag ihn, was wohl aus der Arbeitslosenversicherung geworden wäre, wenn die Sozialdemokratie nicht in der Regierung gewesen wäre? (Klann: Es wäre besser gewesen!) Die Arbeiter müssen zur Kenntnis nehmen, daß der kommunistische Fraktionsführer der Meinung ist, es müsse erst zur Katastrophe kommen, ehe es der Arbeiterschaft besser geht. Das ist das syndikalistische und anarchistische System, das die Reaktion zu ihrem Triumphe braucht.

Mit Arbeiterpolitik hat dies nicht das geringste mehr zu tun.

Wahrscheinlich hat die KPD. im Reichstag auch deswegen gegen eine ganze Anzahl von Verbesserungsanträgen der Sozialdemokratie gestimmt. Die Arbeitslosen sind dem Kommunisten Klann gleichgültig, er sagt sich, je schlechter es den Arbeitlosen geht, desto besser für die Kommunisten. Ich wundere mich nur, daß Herr Klann nichts über die russische Arbeitslosenversicherung gesagt hat. Diese steht nämlich 1-5-jährige Wartezeiten vor und hat bedeutend niedrigere Unterstützungssätze. Der Redner erläuterte dem Klann des weiteren die Stellung der Sozialdemokratie zum alten und neuen Staat sowie die Möglichkeiten, diesen Staat für die Arbeiterklasse zu erobern. Davon aber wollten die Kommunisten mit voller Absicht keinen Gebrauch machen. Deshalb, weg mit ihnen! (Lebhafter Beifall.)

## Notiz für die Parteigenossen

Das Hauptwahlbureau befindet sich im Parteisekretariat, Johannisstraße 48 I (Telephon 22 443). Es ist am Wahltag von morgens 8 Uhr an geöffnet.  
Die tätigen Genossen treffen sich morgens 8 Uhr in den bekannten Lokalen.  
Nach 6 Uhr abends Telephonanruf 22 443 und 25 351 nur für Gespräche mit tätigen Genossen.  
Die Wahlergebnisse werden im großen Saal des Gewerkschaftshauses und vom Wollenweberverlag durch Lichtbild am neuen Warenhaus des Konsumvereins auf dem Klingenberg bekanntgegeben.

## SWB. als Ausbeuter der Angestellten

Das zweite Gesicht des SWB.

Während die Havaubüsten bislang in ihren politischen Vorträgen nur vom Interesse der Wirtschaft, dem Handel und Gewerbe geredet haben, verfielen sie sich an einem ihrer letzten berichtigten Vortragsabenden sogar für die Interessen der Arbeitnehmer. Was dort gefaselt worden ist, dürfte genügend bekannt sein. Nach des Havaubüsten eigenem (von ihnen selbst jedoch ewig unerfülltem) Wunsche sollte immer zum Wort auch die Tat stehen. In ihren großangelegten, aber nichts sagenden Wahlpredigten der SWB-Redner spielen sich diese königlichen Kaufleute, deren

Lohnbrüdererei ja hinreichend bekannt ist,

nun plötzlich als warmherzige Arbeitnehmervertreter auf. Die Arbeitnehmer, so sagen die Havaubüsten, fänden ihr Heil einzig und allein nur im SWB. Dieser vertrete einzig und allein ernsthaft die Interessen der Angestellten. Seinem Wahlanspruch folgend, läßt er dieser Parole auch gleich die Tat folgen.

Bei der Anfertigung der Wahllisten beschäftigte der SWB 25-30 zum Teil erwerbslose Angestellte und zahlte diesen für 1000 geschriebene Adressen je 8 RM. Das hat sich zwar als viel an, ist es aber nicht. Unter diesen erwerbslosen Angestellten sind namentlich sehr viele Ältere, die meistens durch die Angestelltenverbände D.S.B. und G.D.M. dem SWB zur Wahlarbeit vermittelt worden sind. Diese älteren Angestellten haben nun trotz besten Willens in acht Arbeitsstunden (ohne Pause!) oft nicht einmal 400 Adressen fertigbekommen, so daß sie

für ihre Nacharbeit in 8 Stunden ganze 3,20 RM.,

einige sogar bei 200 Adressen in derselben Zeit nur 1,60 RM. als Notord- bzw. Akkordlohn empfangen. Auch auf die Bitte einiger Adressenschreiber, Stundenbezahlung zu gewähren, um eine einigermaßen menschliche Bezahlung für diese gewiß aufreibende Arbeit zu erhalten, bewahrte der SWB. weiter sein warmherziges Interesse für die Arbeitnehmer.

Im gleichen Raum schrieben zur selben Zeit auch andere erwerbslose Angestellte Adressen für die Wahllisten der SPD. Diese bekamen einen Stundenlohn von 1,50 RM., so daß sie auch bei Durchschnittsleistungen für ihre achtstündige Arbeit 12 RM. verdienen konnten. Die anderen aber, die für den warmherzigen Arbeitnehmervertreter SWB. arbeiteten, durften für diese Warmherzigkeit manchmal mit nur 1,80-4,00 RM. nach der gleich langen Arbeitszeit nach Hause gehen. So sehen die Tatsachen, die der SWB. seinen fadenstehenden Worten folgen läßt. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen...“

Angestellte, eure Rechte vertritt nur die Sozialdemokratie — deshalb wählt Liste 2.

## Heute abend 8 Uhr letzte

## Wählerversammlungen

Sonnabend, den 9. November, abends 8 Uhr

Kücknitz, Gasthof Dieckelmann

Redner: Dr. Solmitz, M. d. B.

Schlutup, „Weißer Schwan“  
mit Filmvorführung

Redner: W. Biedermann, M. d. R.

Travemünde, „Kolosseum“

Redner: Senator Dreger.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Bürgerschaftswahl

Jeder politischen Partei 1/2 Stunde Redezeit.

## Sorgt für Massenbesuch!

### Die Kriegshinterbliebenen wählen Liste 2

Die Folgen des Krieges ergeben für die Familien, die ihren Ernährer verloren haben, ganz erschreckende Zustände. Die gesamte Bevölkerung muß darunter leiden, denn die betroffenen Witwen müssen entschädigt werden und der andere Teil der Bevölkerung muß die Kosten für die Entschädigung aufbringen. Auf der anderen Seite sind wiederum Kräfte tätig, um neue Kriege herbeizuführen, denn auf anderes laufen die Bestrebungen der Leute um Hugenberg mit ihrem Volksbegehren nicht hinaus. Sie wollen dem Volke noch neue Opfer auferlegen. Noch mehr Kriegerwitwen schaffen. Nach dem Wirrwarr, den diese Leute anrichten wollen, sind keine Mittel mehr vorhanden, um die Opfer zu entschädigen. Jetzt erhalten die Kriegserwitwen eine große Rente und zwar erhält eine Witwe, deren Mann Arbeiter war, monatlich in Lübeck mit der Einstufung nach Klasse B 27,45 M. Hat der Mann einen Beruf erlernt, oder war er selbständig, so bekommt die Witwe 37,10 M. Ist die Witwe völlig erwerbsunfähig, so bekommt sie als Arbeiterwitwen 32,95 M. und als die Witwe mit einer Rente mit Ausgleichszulage 44,50 M. monatlich. Im Oktober des Jahres 1926 waren an 361 024 Witwen Unterstützung zu bezahlen und im Mai des Jahres 1928 waren es 359 560. Außerdem wurden im Jahre 1928 an 12 441 Witwen eine Witwenbeihilfe ausgekehrt. Witwenbeihilfe erhalten diejenigen Witwen, wo der Ehemann zwar nicht wegen einer Dienstbeschädigung verstorben ist, aber die Folgen des Krieges derart sind, daß der Mann deswegen verstorben ist.

In Lübeck suchen die Kriegsoffer Schutz in dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. In der letzten Mitgliederversammlung des Reichsbundes, in welcher Senator Haut einen Vortrag gehalten hat, ist auch Stellung zur Wahl der Bürgerschaft genommen worden. Die Versammlung war sich darüber einig, daß die Kriegserwitwen und Kriegshinterbliebenen die Liste 2, Dr. Weber, wählen.

Auf dieser Liste sind die Frauen Helene Mengel, Emma Neßfen,

Frieda Lewig und Bertha Wirthel verzeichnet, so daß auf dieser Liste auch die Frauen eine angemessene Vertretung finden. Alle Frauen werden rechtzeitig ihr Wahlrecht ausüben und Liste 2 wählen!

## SWB.-Säule zerbrochen

Mit 38 000 RM. Schulden nach Strecknitz

Einer der ersten Einzeldarsteller des Volksbegehrens, Rechtsanwalt und Notar Gaedert, aus traditionell lübscher Familie, hat Schiffbruch erlitten. Seit Jahren eingeschworener SWBist, Kriegerverbändler und neuestens Nationalsozialist, 2. Vorsitzender des Landeskriegerverbandes, erklärte seinen Austritt aus sämtlichen Ehrenämtern, die ihm die im SWB. vereinigten Rechtsparteien verliehen hatten.

Dieser kleine nationalsozialistische Rechtsanwalt, der sich seinerzeit besonders für die Sanierung des Hindenburghauses verwandte, unterschlug nicht weniger als 38 000 RM. an vertraute Mündelgelder und Wertpapiere. Er legte gestern noch die Anwaltschaft und das Notariat nieder und zog sich in die Heilanstalt Strecknitz zurück.

Der SWB. wird sich um dessen Befinden vorläufig nicht erkundigen, aber die Wähler werden sich diese Ordnungsstöße des Lübecker Patrieriums merken. Die vielen geprellten kleinen Leute tun es sowieso.

**Arbeitsrechts-Praxis.** Zeitschrift für Arbeitsrecht, Sozialversicherung und Soziale Verwaltung. Schriftleiter Clemens Körpel. Verlagsgesellschaft des ADGB. Berlin S. 14. Erscheint monatlich einmal. Postabonnement jährlich 9 Mark. Gewerkschaftsmitglieder erhalten die Zeitschrift durch Vermittlung ihrer Organisation, durch die Ortsauschüsse des ADGB. und direkt durch den Verlag zum Organisationspreise von 6 Mark jährlich. Aus dem Inhalt des Oktoberheftes: Die Rechtsprechung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung. Von Dr. Bruno Broeder. Entscheidungen aus den Gebieten Tarifvertrag, Arbeitsvertrag, Betriebsräte u. a. m. Auszüge aus Gesetzen und Entscheidungen. Die Zeitschrift ist unentbehrlich für alle, die mit arbeitsrechtlichen Fragen zu tun haben.

## Wahlkalender

Sonnabend, 8 Uhr Massenkundgebung auf dem Marktplatz

Die Außenbezirke marschieren geschlossen auf

Sonntag! Wahltag von 9 bis 18 Uhr Sozialdemokraten haben vormittags zu wählen

Die gesamten tätigen Genossen treffen sich Sonntag morgen 8 Uhr in den bekannten Lokalen



## Räuber und Poet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes  
Von Al Jennings

(6. Fortsetzung)

Diese Art aufgelaßener kleiner Farmer, die sich in den Läden eingemietet hatte, kam nun, um Meißelstein zu berichten. Wenn es Leute auf der Welt gibt, die gerne klauen, so sind sie es. Sie machen sich zu unerlässlich wichtig damit. John Harlick war ein blonder Riese. Er übertrug den kleinen schwächenden Farmer um ein beträchtliches.

Habt hier das Meißelstein wohl noch nicht gehört, was? Und indem er mich ins Auge fasste, sagte er verächtlich hinzu: Die, welche Jennings Bruder ermordet haben, sind freigeisig.

Hoffen und Liebe waren frei!  
Was ich sechs Monate lang gefaselt und ermartelt hatte, war das! Nach dem ersten Schreck erfüllte mich eine kalte, wütende Entschlossenheit. Ich wußte, daß ich jetzt mir Ueberlegung des nun mußte, was ich damals voll Leidenschaft hätte tun müssen.

Nicht Klugheit, sondern eine rasende Rachsucht trieb mich die fünfundsiebzig englische Meilen zum Hause meines Vaters.  
Der Schlüssel meines Pferdes vor meines Vaters Tür war ich auf. Als er mich sah, stand er wie versteinert.

Hallo, Euer Gnaden! Ich brachte ihm die Hand entgegen. Er nahm sie nicht.

Was hast du gemacht? Noch nie hatte ich seine Augen so kalt und furchtlos gesehen. Was bedeutet dies? Er griff in seine Tasche, nahm einen zusammengeknüllten gebrauchten Zettel heraus und gab ihn mir zu lesen.

Belohnung für die Festnahme Al Jennings! Hand darauf. Gehe wegen Raubüberfall auf den Santa-Fe-Expresszug!

Ich begriff sofort. Das war Hoffens und Lovers Werk. Sie wollten mich bestrafen. Die Hand juckte ihnen. Sie wollten sich durch einen neuen feigen Angriff rächen.

Ich hab' nichts damit zu tun gehabt. Ist mir verdammte leid drum! Wozu ich meinem Vater entgegen. Jora erfaßte mich und würgte mir die Kehle. Versucht, wenn ich was damit zu tun gehabt habe! Beim Teufel, sie sollen mir dafür büßen.

Wenn du nichts damit zu tun gehabt hast, so helfe dich und verteidige dich. Auf diese Weise kannst du sie es ergehen lassen. Einer der sieben Ueberläufer von Befehl zur Bitte mildernden meines Vaters Antzly. Wirst du unserem Namen Schande machen? fragte er.

Verdammt der Name und das Gesetz und alles, was damit verbunden ist! Ich habe alles.

Wenn du nicht herintrennst und deine Unschuld beweist, bin ich mit dir fertig.

Ich kann meine Unschuld nicht beweisen, gab ich zur Antwort. Harlick Range hehrte mich. Die kann ich nicht vor Gericht bringen, um mein Mißgeschick zu beweisen. Harlick selbst war damals nicht zu Hause. Wenn ich mich stelle, kann ich meine Unschuld nicht beweisen.

Dann bist du also schuldig?  
Nicht in all der Wildheit und Gefetzlosigkeit meiner frühesten Jugend, noch in der Qual des Schmerzes und der Rache nach der Ermordung meines Bruders war ein solcher Sturm von heftigen Gefühlen über mich hereingebrochen wie jetzt. Wenn mein Vater mir mißtraute, was konnte ich dann von Feinden erwarten?

Ich verließ das Haus meines Vaters wie gepörscht von einer verzweifelt, nicht zu beänstigenden Wut. Ich wünschte, daß etwas geschehen möge, das mich ein für allemal über die Grenze bringen würde.

Ich schloß draußen auf der Range und ritt am anderen Morgen nach Arbeka. Den Tag vorher hatte ich nichts gegessen. An der Landstraße, die durch den Wald läuft, am alten Trail weißlich von der Fessung Smith, lag ein kleiner Laden. Ich hätte fast meinen ganzen Inhalt in meiner Satteltasche davontragen können.

Fünf Männer saßen auf der Bank in der Nähe der Pferdekruppe, als ich meinen Jamm über die Stange warf. Ihre Pferde waren angebunden. Nach ihrem Aussehen konnte ich nicht sagen, ob es Pferdebediene oder Beamte waren. Wenn es einen Unterhändler gäbe, so kommt er den Pferdebedienen zugute.

Ich kaufte Käse und Zwieback. Als ich wieder heraustram, war mein Pferd verstimmt.

Wo ist mein Pferd? Der Sucher, den ich anfuhr, fühlte den heißen Jora in meiner Frage.  
Weggelaufen, antwortete er.

Weggelaufen? Ich hab' ich. Dann hat es einer von euch losgemacht.

In einer Richtung, etwa zweihundert Meter entfernt, sah ich mein Pferd grasen. Ich rannte hin, sprang auf und galoppierte los, als eine Kugel an mir vorbeisagte. Dann ein Knack, eine volle Salve, und im nächsten Augenblick taumelte mein Pferd auf die Seite, fiel und klemmte mein Bein unter sich fest.

Es waren bewaffnete Schützen, ausgehandelt, um mich zu fangen. Sie waren fünf gegen einen und hatten nicht einmal versucht, mich auf der Veranda gefangen zu nehmen. Sie schossen, ohne mich anzufordern, mich zu ergeben. Es war besser, den verdammten Jagrauber tot zu fangen als lebendig. Dann war die Frage der Schuld und die Sicherheit einer Belohnung ein für allemal zurückstellend beantwortet.

Ich befreite mich vom Pferd, schob wie verrückt drauf los und sah, wie zwei von ihnen fielen. Nachdem ich mich hinter einem Baum verborgen hatte, lud ich von neuem und ging, fortwährend schleichend, auf die Hausflur zu. Zwei von ihnen rannten in den Wald.

Als ich an den Laden herankam, taumelte der Gürtel ins Gebüsch. Ich lief ins Haus, nahm eine Axt und schlug drinnen alles kurz und klein. Der Inhaber trug hinter einer leeren Eßigtonne hervor. Mir war alle Einzelheit was ich tat. Die Tüde des Beschlusses hatte mich rasend gemacht.

Ich schoß ihm eine Kugel nach, als er durch die Hintertür entwich.

Die Schußlade des Ladentisches stand offen, 27,50 Dollar lagen darin. Ich nahm sie. Ich brauchte kein Geld, aber der Diebstahl machte mich glücklich. Ich hatte einen entscheidenden Schritt getan, jetzt war ich ein Verbrecher. Meine Wahl war getroffen. Ich gehörte zu den Banditen. Zum erstenmal seit Eds Tod herrschte Frieden in mir. Ich wußte, daß ich jetzt eine ganze Bande auf meiner Seite haben würde bis zum Ende.

Ich stieg auf ein großes schwarzgraues Pferd, das ungestört in dem Lärm draußen gestanden hatte, und ritt zurück zur Harlick Range. Mein Fuß rutschte im Stiefel auf und ab. Ich sah an mir herunter.

Der Stiefel war voll Blut. Eine Kugel hatte die Brust oberhalb des Knies getroffen. Ich holte sie mit dem Taschenmesser heraus und stopfte das Loch mit Pflanzwurzeln zu.

Als ich auf die Range kam, hielt ich mich nicht beim Hause auf, sondern ritt auf den im Wald versteckten Platz zu. Während ich mich ihm näherte, durchzuckte mich doch ein Gefühl der Angst. Es war lange nach Mitternacht, aber sie hatten ein helles Feuer brennen. Einer der Leute stand vorsichtig auf und sah mich entgegen.

Er nickte.  
Die plötzliche Ruhe, das erhebende Gefühl, das ich in dem kleinen Laden empfunden hatte, war verfliegen. Sollte ich weitergehen? Konnte ich mich auf diese Männer verlassen? Ich fühlte mich nicht mehr sicher bei ihnen. Sollte ich ihnen berichten, was geschehen war? Der Flüchtling schweigt von Natur aus. Es ist die Zurückhaltung des Wilden, die sein Schutz und Schild ist. Als ich nichts verbrochen hatte, vertraute ich den Banditen, nun ich schuldig war, mißtraute ich ihrer Treue.

Holla! rief Andy.  
Ich komme hinüber, antwortete ich und führte mein Pferd in den tiefen Strom.

Wilst du Kaffee? fragte Jafe. Ich humpelte kläglich. Sie fragten nicht.

Du siehst aus, als würdest du in eine Falle getreten, sagte Bill schüchtern.

Angeschossen. Sie versuchten, mich runterzuschießen. Den Gaul haben sie voll Blei gepumpt. Nachher rissen sie aus. Ich hab' den verdammten Laden ausgenommen.

Na, dann bleibst du wohl bei uns?  
Damit hatte Andy die Sache erledigt.

Sie hatten ein recht gemütliches Lager hier, in den Bergen versteckt. Das Segeltuch von einem alten Planwagen hatten sie über zwei Stöße gespannt. Das war das Rückenbrett. Bill knetete Bröden im Mehlbad, mischte nur soviel Teig, wie wir brauchten, ohne das übrige Mehl feucht zu machen.

Ich lag auf der Erde neben dem Feuer. Uns gegenüber hielt ein Mann zu Pferde auf der anderen Seite des Flusses und starrte mich an.

Andy nickte ihm zu. Er kam herüber.  
Es war Bob, der vierte Mann von der Bande.

Alles in Ordnung, sagte er. Er hält an der Pumpstation. (Fortsetzung folgt.)

# Alte Bürgerchaftsfraktion

Montag, den 11. November, abends 6 Uhr, Sitzung im Rathaus.

**Genehmigung für das Sammeln von Spenden.** Dem Gesamtausschuss der Kindergärten, Tagesheime und Horten ist vom Bürgeramt die Genehmigung erteilt worden, zugunsten einer Weihnachtsgesamtsammlung für die Tagesheime und Horten beschuldenden Kinder sowie zur Ergänzung der Spielsachen und Beschäftigungsgegenstände der Heime und Horten in der Zeit vom 2.—16. Dezember d. J. Hausansammlungen sowie an den beiden Sonntagen, 8. und 15. Dezember d. J., Straßensammlungen zu veranstalten.

Die Ausgabe von Stimmzettel ist Donnerstag nachmittag eingeleitet worden. Ausgegeben sind ihrer in der Stadt Lübeck (die Zahlen aus dem Landgebiet fehlen noch) 1813, d. h. gut 2 Proz. der Wahlberechtigten haben sich mit ihnen versorgt. Sie alle hätten sonst überhaupt nicht oder nur unter sehr erschwerten Umständen wählen können. 1765 Wahlberechtigte beachtlichen Brieflich abzustimmen, während 48 nur die Möglichkeit haben wollen, in jedem beliebigen Wahllokal zu wählen. Die Stimmbriefe müssen bis Sonntag nachmittag um 6 Uhr in den Händen des Wahlleiters sein; sie können ihm auf jedem nur möglichen Wege, also durch gewöhnliche Post, Luftpost, Eilbrief, Boten usw. zugestellt werden. Verspätet eingehende Stimmbriefe sind ungültig, ebenso Stimmbriefe, deren Stimmzettel nicht persönlich unterschrieben ist.

**Gewerbeschule Lübeck.** (Handwerkerschule, freiwillige Abendkurse.) Wir weisen auf das Inserat der Gewerbeschule in der heutigen Nummer unserer Zeitung hin. Alle jungen und älteren Angehörigen des Handwerker- und Gewerbestandes, die auf Vervollständigung ihrer Ausbildung Wert legen, machen wir auf diese Gelegenheit dringend aufmerksam.

**Naturhistorisches Museum.** Die Biologischen Heimatsammlungen konnten wieder durch ein bemerkenswertes Stück bereichert werden, eine braunschwarze Seeischwalbe, *Sterna fuscata* L., deren Heimat der Atlantische Ozean von Texas bis Ascension und St. Helena ist. Die Septemberstürme haben das schöne Tier zu uns verschlagen; bei Heilshof wurde es von Herrn Heinr. Fadenburg einem Wustard, der es schon in den Fängen hatte, wieder abgejagt und unserm Präparator Herrn Röhler, Hundestraße, zum Ausstopfen übergeben. Es ist das zweite Exemplar, das in Deutschland festgestellt werden konnte (das erste Stück 1854 bei Magdeburg).

**Behn-Haus.** Am Sonntag um 12 Uhr findet die Eröffnung der Gedächtnisausstellung des verstorbenen Lübecker Malers Erich Dummer im Behn-Haus statt. Die Veranstaltung geht aus von der Oberbed-Gesellschaft, deren Mitglied in Verwaltungsrat der Künstler mehrere Jahre hindurch gewesen ist. Die Ausstellung enthält über 100 Gemälde, dazu eine große Anzahl von gemalten, gezeichneten und radirten Studien. Sie veranschaulicht den ganzen Entwicklungsgang des Künstlers. Unter den Arbeiten der Frühzeit befindet sich eine große Anzahl Arbeiten, die bisher noch niemals ausgestellt gewesen sind. Das Museum und Lübecker Privatammler haben bereitwillig ihre Schätze zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung kann nur 14 Tage gezeigt werden, bis Sonntag, den 24. November inkl.

**Erster Buddenbrook-Abend:** Wilhelm von Scholz. Es ist der Leitung der Buddenbrook-Abende erfreulicherweise gelungen, den früheren Präsidenten der Deutschen Dichter-Akademie, Wilhelm von Scholz, zu einem Vortrage in Lübeck zu gewinnen. Die Vorlesung wird am Donnerstag, dem 14. November, in der Aula der Oberrealschule zum Dom abends 8 Uhr stattfinden. Wilhelm von Scholz wird aus seinem neuesten Werk „Der Weg nach Florenz“ Karten zu dem Abend in der Buddenbrook-Buchhandlung und bei Richard Quithow zu haben. Hörer der Volkshochschule erhalten um die Hälfte ermäßigte Eintrittskarten in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Hundestraße 1-5.

**Gesundheit, Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes.** Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V. Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137. Die Novembernummer bietet besonders wichtige Belehrung für Mutter und Vater. Mit dem schwer erziehbaren Kindern beschäftigt sich P. Hodge. Der Behandlung des kranken Kindes dient eine genaue Beschreibung der Senfpräparate. Auch für die Kinderlosen findet sich manch wertvolle Anregung: so Winke für die Erste Hilfeleistung bei Augenverletzungen und ein Aufsatz über die Schmarotzer des menschlichen Körpers. Die bereits in der letzten Nummer begonnenen satirischen Schilderungen werden im Krankenzimmer werden fortgeführt.

**Mandolinen-Konzert.** Am Freitag, dem 15. November, findet in der Aula der Oberrealschule zum Dom ein interessantes Konzert statt: Der Lübecker Mandolinen-Club von 1911 gibt unter der Leitung des Dirigenten Herrn Ernst Sanden in diesem Jahre seinen ersten Abend. Das Konzert erfährt eine wesentliche künstlerische Bereicherung durch die Mitwirkung Herrn Karl Köstlers, lyrischer Tenor des Lübecker Stadttheaters, der Arien aus Bohème, Cavalleria, Friederike und einige Lieber singen wird. Es empfiehlt sich, Plätze im Vorverkauf zu erwerben.

In der Delta gelangt am Sonntag, dem 10. November, vormittags 11¼ Uhr der große Kulturfilm „Das nördliche Norwegen: Die Heimat des Rentieres“, mit besonderer Musikbearbeitung zur Vorführung. (Näheres siehe Anzeige und Plakate.)

**Wer hat die Brieftasche geklaut?** Freitag mittag von 13-14½ Uhr ist dem Kaufmann Ingwersen aus Hamburg eine braune lederne Brieftasche abhanden gekommen. In der Tasche befanden sich ein 50-Mark-Schein, ein Scheck über 1345 Pfund, 6 Schilling und 3 Pence, auf die Royal Bank (Kanada) lautend, ferner Bank- und Börsenpapiere auf den Namen Ingwersen.

**Serenloses Ruderboot.** Am Strand von Schwansee bei Dassow ist ein kleines Ruderboot angezogen und zerborsten worden. Das Boot ist aus Eiche, weißgestrichen, drei Meter lang, 1,20 Meter breit und mit dem Namen „Spah“ versehen. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

## Stresemann-Straße

Der Senat hat beschlossen, zu Ehren des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann die Friedrich-Wilhelm-Straße in Stresemann-Straße umzubenennen.

# Das Wetter am Wahlsonntag?



Lante Thusnelba vom Königin-Luise-Band auf dem Weg zum Wahllokal

Zunächst noch frische südwestliche später abflauende westliche bis nordwestliche Winde, abnehmende Bewölkung, vorübergehend trocken, wenig Temperaturänderung.

Der Ausläufer der Islanddepression ist über die Nordsee zur dänischen und nordwestlichen Küste gezogen. Sein Regengebiet bedeckt ganz Westdeutschland, während in Ostdeutschland noch wolkenloses Wetter herrscht. Der Tiefdruckausläufer zieht nordwärts und wird auch dem übrigen Deutschland Regenfälle bringen. Im Bereiche eines Hochdruckgebietes, der von England her dem Tiefausläufer folgt, wird vorübergehend bei uns Witterung eintreten, doch folgen vom Ozean her neue Störungen, die die Witterung unbeständig erhalten werden.

## Zentral-Theater

Der Film „Das rote Lübeck“ wird auch heute abend 8 Uhr gezeigt.

## Jahreshauptversammlung des Lübecker Lehrervereins

Eine feierliche Zusammenkunft: mit den drei Ehrenmitgliedern und 20 Jubilaren. Dem Verein gehörten 25 Jahre an die Herren Fr. Bähnde, H. Delfs, P. Gerds, E. Hansen, S. Heuer, R. Jürgensen, J. Köhn, G. Kröger, K. Langhoff, D. Moll, Fr. Mörd, K. Piper, W. Schlichte, D. Schröder, W. Schulze, P. Schlie, G. Stender, W. Sterly, H. Thomsen und W. Glahel sogar 40 Jahre. Ein Trio leitete die Feier ein. Der Vorsitzende, Mittelschullehrer H. Schuldt, betonte in seinem Dank für die Treue der Jubilare, wie gerade der Zusammenschluß von 153 000 Lehrern im Deutschen Lehrerverein der Schule und dem Stande den Erfolg gebracht habe. Jeder Meinungsäußerung werde im Verein Raum gegeben; Abseitsstehende brauchte es nicht zu geben. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung für die treue Arbeit eines Zeitraums von 25 Jahren wurde den Jubilaren eine gerahmte Lübecker Radierung überreicht. Bezirkschullehrer K. Langhoff, dem der Vorsitzende für sein Wirken besondere Verbundenheit aller Amtsbrüder versichern konnte, versprach im Namen der Jubilare Treue um Treue und gestand, daß die Arbeit im Dienste aller Gleichstrebenden ihm Freude bedeute. Dann lenkte Prof. Dr. Döring, der in liebenswürdiger Weise den Festvortrag übernommen hatte, die Gedanken auf Eduard Spranger hin und zeigte den Schöpfer der geisteswissenschaftlich gerichteten Kulturphilosophie. Die inhaltlich und in der Form fesselnden Ausführungen hier auf knappem Raum zu bringen, ist nicht möglich. Dem Vortrage folgte die Besprechung des Jahresberichts, der den Mitgliedern schon gedruckt vorgelegen hatte, und die ergänzende Erklärung, daß der Lehrerverein als politisch neutraler Verein zu den Bürgerchaftswahlen nach keiner Seite hin Kandidaten genannt oder unterstützt habe. Kassenabrechnung, Kassenprüfung, Entlastung, Vorstandswahl — alles das vollzog sich ohne bemerkenswerte Ereignisse.

# Geht morgens zur Wahl

Wahlzeit von 9 — 18 Uhr

im Landgebiet von 12 — 18 Uhr

# Wahlrecht ist Wahlpflicht

## Die täglichen Verkehrsunfälle

Ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad ereignete sich Freitag um 18.30 Uhr in der Holstentorstraße. Der Motorradfahrer erlitt einen Rippenbruch und Fleischwunden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Als um 14 Uhr ein Radfahrer auf der Eisenbahnbrücke (Zadenburger Allee) ein Fuhrwerk überholen wollte, wurde das Pferd scheu und sprang gegen den Radfahrer. Dieser blieb glücklicherweise unverletzt, doch wurde das Fahrrad stark beschädigt. Zeugen des Vorfalls werden ersucht, sich bei der nächsten Wache zu melden. — Um 16.50 Uhr wollte eine Radfahrerin bei den Sandbergtannen die Fahrstraße überqueren, wurde dabei aber von einem Lieferauto angefahren. Die Radfahrerin erlitt erhebliche Verletzungen am rechten Unterschenkel. Das Fahrrad wurde zertrümmert. — Um 17.15 Uhr wollte ein Radfahrer in der Rakeburger Allee vom Wasserweg kommend nach dem gegenüberliegenden Radfahrweg fahren, als im selben Augenblick ein Personenauto die Allee passierte. Durch den Zusammenstoß erlitt der Radfahrer Knochen- und Rippenbrüche und mußte mit dem Auto ins Krankenhaus gebracht werden.

## Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 11. Nov., 19.30 Uhr: Hamlet (Trauerspiel). Vorstellung für die Jugendbühne. — Dienstag, 12. Nov., 20 Uhr: Karl und Anna, (Schauspiel). — Mittwoch, 13. Nov., 20 Uhr: Zerusa (Oper). — Donnerstag, 14. Nov., 20 Uhr: Peripherie (Schauspiel). — Freitag, 15. Nov., 20 Uhr: Der Londoner verlorene Sohn (Schauspiel). — Samstag, 16. Nov., 20 Uhr: Der Bettelstudent (Operette). Vorstellung für die Volksbühne. — Sonntag, 17. Nov., 14.30 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor (Oper). 20 Uhr: Madame Pompadour (Operette). Freitag, 15. Nov., 20 Uhr: 2. volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus. Leitung: Generalmusikdirektor Mannsfort. Solist: Konzertmeister Karl Runderat.

**Siems. Wählerversammlung.** Die von der Sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Wählerversammlung fand guten Besuch. Sie nahm ein Referat des Genossen Watterrat über die Aufgaben und Leistungen der Sozialdemokratischen Partei aufmerksam entgegen. Der Referent betonte, daß die Partei der Lehre Karl Marx' unverändert treu geblieben sei. Es sei selbstverständlich, daß veränderte Zeiten und Verhältnisse andere Maßnahmen erforderten, man dürfe nicht starr am Dogma kleben wie die Kommunisten. Entscheidend für die Beurteilung der Parteiarbeit sei der Erfolg. Und Erfolg für die Allgemeinheit und nicht zuletzt für die Arbeitnehmerschichten des Volkes seien gerade auch in Lübeck dank des Einflusses der Sozialdemokratie während der verflochtenen zehn Jahre diese zu verzeichnen. Wenn das Streben nach weiteren Verbesserungen Erfolg haben und rascher vorwärts schreiten könne, dann könne es nur einen Weg für jeden denkenden Staatsbürger geben, nämlich den, bei der Bürgerchaftswahl für die Liste der Sozialdemokratie, die Liste 2, zu stimmen. In der Aussprache verfuhr der Kapeditz Crews seine satirisch bekannten Schwindeleien an den Mann zu bringen. Es gelang aber weder ihm noch dem mit Anhang später kommenden Klann, auch nur den geringsten Eindruck zu machen. Die Versammlung spendete dem Referenten auch im Schlußwort lebhaften Beifall und gelobte, mit hoher Siegeszuversicht in den Wahlkampf zu ziehen und für Liste 2 zu stimmen.

**Moislings.** Am Markt zur Wahldemonstration. Die Moislings Arbeiterkassette sammelt sich heute pünktlich 6.30 Uhr abends beim Rajseehaus zum Abmarsch nach Lübeck, 6.45 Uhr abends Abmarsch zum Moislings Baum. 7.15 Uhr abends Vereinigung mit Holstentor-Süd beim Köpferweg-Finkenstraße. Massenbeteiligung wird erwartet.

**Moislings.** Am Wahlabend nach der Wahlschlacht trifft sich die organisierte Arbeiterkassette im Rajseehaus. Von 8 Uhr abends ab gemütliches Beisammeln mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse. Lieber- und Musikvorträge! Ein Eintritt wird nicht erhoben.

## Wichtig für Auswanderer

Was muß der Auswanderer vor der Ausreise wissen?

Wer auswandern, aber vor schweren Enttäuschungen bewahrt bleiben will, hat die Pflicht, sich vorher über die in dem Lande seiner Wahl herrschenden Verhältnisse zu unterrichten und vor allen Dingen über die wichtigste Frage Aufklärung zu suchen, ob das gewählte Land für ihn als Einwanderungsland überhaupt in Frage kommt.

Gründliche Kenntnis über folgende Fragen gewährleistet ein schnelleres Zurechtfinden und Vormarskommen im Ziellande:

**Einwanderungsvorschriften des Ziellandes** (schützt vor Zurückweisung).

**Verhalten des Auswanderers während der Landung und nach derselben im Landungshafen** (schützt vor Geldverlust und entlastet die deutschen Konsulate am Ort).

**Adressen von einwandfreien Einwanderer-Beratungsstellen, Wirtschaftliche, politische, klimatische und gesundheitliche Verhältnisse.**

**Anfiedlungsmöglichkeiten.**

**Erwerbsaussichten in den einzelnen Berufen.**

**Lohn- und Gehaltsverhältnisse sowie Lebensbedingungen.**

Sachkundige Auskunft (mündlich und schriftlich) in allen Auswanderungsfragen erteilt unentgeltlich die als gemeinnützig anerkannte öffentliche Auskunfts- und Beratungsstelle für Auswanderer in Hamburg, Hamburg 36, WC-Straße 46/47, Zimmer 60. Geschäftszeit von 10-4, Sonnabends bis 2 Uhr.



Lübecks moderne Groß-Drogerie



# MAGGI'S Würze

ist einflüssig aromatisiert

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate

**Unreines Gesicht**  
 Pidel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverbesserungsmittel Venus (Stärke A) Preis M. 2,75 unter Garantie beseitigt.  
 Gegen  
**Lommersprossen** (Stärke B) Preis M. 2,75. Nur zu haben bei: Adler-Drogerie, E. Hahn, Schwartauer Allee 32, Drog. Prösch, Mühlenstraße 29 5752

**300 Ringe** am Lager  
 333 v. A. Man 585 S. Man  
 Gravierung gratis  
**Moderne Ohrringe**  
 Bestecke 517  
 800 Silber 90 versilb.  
 H. Schulz, Uhrmacher  
 Ob. Johannisstr. 20  
 jetzt  
 obere Fleischhauerstr.  
 Nr. 12

**Patent-Matratzen**  
 Auflage-Matratzen  
 werd. i. jed. Größe  
 zu den billigsten  
 Preisen angefertigt.  
**Gebrüder Heffli**  
 Leit. Spz.-Gesch.  
 Untertrave 111/112  
 b. d. Holstenstr. 5872

**Einheitsverband**  
 der Eisenbahner  
 Deutschlands  
 Ortsgruppe Lübeck

**Mitglieder-**  
**Verammlung**  
 am Dienstag, d. 12.  
 d. Mts., abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus.  
 Tagesordnung:  
 1. Abrechnung vom  
 3. Quartal 1929  
 2. Der Kampf um die  
 Arbeitslosenfür-  
 sorge (Sonntag)  
 3. Verbandsangele-  
 genheiten.  
 Mitgliedsbücher vor-  
 zeigen. 5702  
 Die Ortsverwaltung

# Schauburg

## FRAU IM MOND

**Ein Film von Fritz Lang**  
 Manuskript: Thea von Harbou  
 Hauptrollen: Willy Fritsch, Gerda Maurus  
**Vorführungszeiten Wochentags u. Sonntag:**  
 4-4 1/2 Uhr: Bunter Teil  
 4 1/2-7 1/2 Uhr: Frau im Mond  
 7 1/2-8 1/4 Uhr: Bunter Teil  
 8 1/4-11 Uhr: Frau im Mond 5915

**Es ist unbedingt notwendig,  
 den Film „Frau im Mond“ von  
 Anfang an zu sehen. Kom-  
 men Sie schon nachmittags  
 um 4 Uhr, da zur Abend-  
 vorstellung ein gewaltiger  
 Andrang.**

**Jugendliche täglich 4 Uhr 50 Pfg.**

**Sonntag 2 Uhr: Kinder 30 u. 50 Pfg.,  
 Erwachsene 0,80 u. 1,-**  
**Der Schrecken Afrikas**  
 Außerdem der große lustige Teil.

**DELTA** Lübecks  
 modernstes Lichtspielhaus  
 im früheren Hansa-Theater  
 Moislinger Allee 19a Tel. 20610

**Sonntag, 10. November 1929**  
 Anfang 11.15 Uhr, Einlaß 10.30 Uhr  
 Ende gegen 1 Uhr

**Einmalige Früh-Vorführung  
 des bedeutendsten Nordland-Filmes**  
 Das nördliche  
**Norwegen**

**Die Heimat des Rentieres**  
 Ein UFA-Kulturfilm von Fels und Fjorden, aus dem Lande der Lappen und Mitternachtssonne in 5 Teilen, mit besonderer Musikbearbeitung für den Film.  
**Nordische Musik · Großes Orchester**  
**Erstaufführung in Lübeck**

**Die norwegische Riviera**  
 Von Oslo zum Nordkap  
**Oslo,**  
 die Hauptstadt Norwegens.  
**Bergen,**  
 die bedeutendste Hafenstadt.  
**Der Sognefjord**  
 Vagnæs, Balholmen,  
 Balestrand, Sognedal  
 Das wildromantische  
 Nærodal  
 Gudvangen am Nærofjord  
**Oeye** am Ende des  
 Norangdals. **Merok.**  
**Hellesyft**  
**Der Geirangerfjord**  
**Schleierwasserfälle**

**Im Reiche der Gletscher**  
**Der Svartisen-Gletscher**  
**Jostedal Brae,** das ge-  
 waltigste Gletschermassiv  
 Europas, 125 km lang, z.T.  
 bis 30 km breit, bedeckt eine  
 Fläche von 1200 qkm.  
 Einer der schönsten, der  
**Brixdal-Gletscher**  
 Gletscherhöhlen,  
 Rauschende Wasserfälle  
 Der Oldensee  
**Die Mitternachtssonne**  
**Trondhjem**  
 Insel Munkholmen. Der  
 Hornelenfels Sund vor  
 Rørvig. · Torkhatten  
**Die sieben Schwestern**

**Bodö und die Lofoten**  
 Der Raffe-Sund Solvær Hammerfest  
 Das Nordkap und die Horwikenbucht

**Mit dem Schlitten in die  
 Finnmark**  
**Kolvik — Karasjok**  
**Sitten u. Gebräuche**  
**der Lappländer**  
 Festwohnende Lappen  
 Nomaden · Lappen

**Der Frühlingzug**  
 der lappl. Rentiere  
 Mit dem Rentier ans Meer.  
 Die Herde bestimmt Tempo  
 und Rast. 5908

**Rentierherden**  
 bis 2000 Stück  
 Ski-Jöring mit Rentier  
 41 Grad unter Null

**Am Porsanger Fjord**  
**Eine ganze**  
**Rentierherde**  
**durchschwimmt**  
**einen 4 km**  
**breiten Sund**  
**Am Ziel. Sonne, Ruhe**

**Preise der Plätze:** Loge 2,00, Rang-Mitte 1,60,  
 Rang-Seite links 1,40, Rang-Seite rechts 1,40,  
 Parkett-Mitte 1,40, Parkett Hinten 1,20, Parkett-  
 vorn 1,00, 2. Rang 0,80 RM.  
**Vorverkauf:** Musikhaus Ernst Robert, Breite Straße  
**Jugendliche haben Zutritt!** 5955

# Gledermaus

- Vom 1. bis 15. Novbr.**
1. Lustspiel-Film
  2. Maria Sisters
  3. Lola Rolls
  4. Die 6 Renolpfs
  5. Schnell-Mal-Akt
  6. Heinrich Blank
  7. Ganovis und Partnerin
  8. Die liegenden Fiaccris
  9. Das entzückende Tanz-Duell
  10. Die neueste Wochenschau

**Kasino**  
 4 Uhr: TANZ-TEE mit  
 KABARETT-EINLAGEN  
 5954  
**Morgen Sonntag**  
 Nachm. 4 Uhr Abends 9 Uhr  
 Eintritt frei Eintritt 50 Pfg

**Belangverein Freiheit**  
 Mitglied des Deutschen  
 Arbeiter-Sängerbundes.  
 34jähriges  
**Stiftungsfest**  
 am Sonntag, dem 10. November, im  
**Kolosseum**  
 Einheitspreis 50 Pfg. Anfang 6 Uhr

**E.S.P.**  
 Selbstverständlich  
 heute zum  
**Elite-Abend**  
 ein prominentes  
**Star-Programm**  
 4 1/2 Uhr TANZ-KAFFEE  
 Kabarett-Einlage 5955  
**Morgen Sonntag 2 Vorstellungen**  
 4 Uhr Eintr. frei!  
 9 Uhr Eintr. 50 Pfg.

**Das Konzert des**  
**Lübecker**  
**Mandolinen-Clubs**  
 von 1911  
 findet am  
 15. November, abends 8 Uhr  
 in der Aula der  
 Oberrealschule zum Dom  
 statt 5919

... und immer wieder  
 8 Uhr 5993  
**Unter**  
**Garten**  
 Sonntags 5 Uhr  
**Neue Kapelle**  
**Die lustig. Burichen vom Rhein**

**Restaurant und Café**  
**Bruno Feiler, Hundestraße 90**  
**Gr. Schallplatten-Übertragungskonzert**  
 in beiden Räumen  
 Geöffnet bis 3 Uhr morgens 5958

**STADTTHEATER**  
 Sonnabend, 20 Uhr: Ende 22.20 Uhr  
**ALESSANDRO STRADELLA**  
 Oper  
 Sonntag, 19.30 Uhr: Ende 23 Uhr  
 (Nicht 20 Uhr)  
**Carmen** Oper  
 Montag, 19.30 Uhr: Ende 23.15 Uhr  
**HAMLET** Trauerspiel  
 Dienstag, 20 Uhr: Ende 22.15 Uhr  
**KARL UND ANNA**  
 Schauspiel 5959  
 Mittwoch, 20 Uhr: Ende 22.30 Uhr  
**JENUFA** Oper

**Stadthallen**  
 Morgen Sonntag ab 4 Uhr  
**Familien-Konzert**  
 mit  
 Gesang- u. Tanzeinlagen.  
 Ab 8 Uhr 5706  
**Ball-Abend**

**Zentral-Hallen**  
 Morgen Sonntag:  
**Gr. Ball**  
 — Eintritt frei —  
 Voranzeige: Am Sonnabend, dem 16. Nov.  
 großer Ball v. Sparklub „Rak in“  
 in Blasmusik

**Wo geh ich morgen hin?**  
 Erst zur Wahl!  
 Dann zum  
**Moislinger Baum**  
 zum  
**Familien-Kaffee-Konzert**  
 mit Tanzeinlagen, ausgeführt von der  
 ausgez. Hauskapelle **William Miescke.**  
 Auf vielseit. Wünsche meiner werthen  
 Gäste nochmaliges Auftreten von  
**Harry Gossmann**  
 (Eine Nummer für sich)  
 Anfang 4 Uhr! Gänzlich freier Eintritt!  
 Hierzu ladet freundlich ein  
**E. Sahrbier.** 5957

**Konzerthaus**  
**Lübeck**  
 Telefon 29803  
 Morgen Sonntag ab 16 Uhr  
**Großes Familien-Kaffee-Konzert**  
 u. Tanzeinlagen u. Künstler-vorträgen  
 Erys Original-Skizze, konfertiert  
 vom „Hundertsten im Tausendste“  
 große Neuheiten,  
 verbunden mit rheinischem Humor  
 Weinausschank v. Faß pr. Glas 50 Pfg.  
**Familien Eintritt frei!**  
 Anschließend:  
**Großer Herbst-Ball**  
 Eintritt einschl. Steuer 80 Pfg.  
 Voranzeige: Am Sonnabend, dem  
 16. Novbr: Stiftungsfest v. Gesang-  
 verein Vorwerk Gr. Darbietungen  
 u. a. Solovorträge d. Symphoniker-  
 und Konzertina-Virtuosen Walter  
 Nitsche, Hamburg 5970

**Restaurant Carl Lender**  
 Hundesstraße 14, Fernruf 23001  
**Großes Auspielen von Karpfen,  
 Rauchfleisch und Würstwaren**  
 auf einem Ziehbillard.  
 Sonntag, d. 10. u. Montag, d. 11. November  
 10 Uhr vormitt. Hierzu ladet freundl. ein  
 Einlaß 50 Pfg. Carl Lender

**Luisenlust** Morgen Sonntag  
 ab 3 1/2 Uhr  
**Familien-Kaffee-Konzert**  
 mit Tanzeinlagen / Verstärktes Orchester  
 Eintritt und Tanz frei! 5906

**Gewerkschaftshaus-Café**  
 Johannisstraße 50-52  
 Freitags, Sonnabends  
 und Sonntags 5975  
**Unterhaltungs-Konzerte  
 mit Tanzeinlagen**  
 Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr  
 Küche und Keller bieten das Beste  
 Gufgepflegte Biere — Solide Preise

**CAPITOL**  
 Lichtbild-Bühne Schmiedestraße 20  
 Früher Tonhalle beim Klingenberg  
 Modernstes Theater am Platze

**Wenn du noch eine Heimat hast**  
 Ein Spiel von Liebe und Heimat in 6 Akten mit  
 Fritz Kampers / Hermann Picha / Bender / Gritta  
 Ley / Diegelmann / Carola Verdi 5996  
**Der Tag der Vergeltung**  
 8 Akte nach dem Roman „André Cornelis“ v. Paul Bourget  
**Gesangseinlage:**  
 Wenn zwei sich necken (Adolf Friedrich)  
**Lustspiel / Wochenschau / Kulturfilm**  
 Sonntag 2 1/2 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.  
 Musikl. Hundestraße u. Leibniz: Kapellmeister Stamm mit seiner erstklassigen Kapelle.



## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Schwartau-Kensfeld.** Soz. Partei. Werbeveranstaltung der Arbeiterjugend. Am Sonnabend, dem 9. November, abends 7.30 Uhr veranstaltete die Arbeiterjugend eine Gedenkfeier des 10jährigen Revolutionstages in Geerz Hotel. Musikalische Darbietungen, Rezitation, Sprechchor und die im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende Ansprache des Bezirksleiters C. Scharp-Lübeck versprachen allgemein einen genussreichen Abend. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf. Wir erlauben unsere Genossen diese Veranstaltung tatkräftig zu unterstützen.

**Schwartau-Kensfeld.** Revolutions- und Antikriegsfeier der Arbeiterjugend. Die gesamte Bevölkerung von Schwartau-Kensfeld wird hiermit eingeladen zur Revolutions- und Antikriegsfeier in Geerz Hotel in Bad Schwartau am Sonnabend, dem 9. ds. Mts., abends 8 Uhr. Der Abend wird veranstaltet von der Sozialistischen Arbeiterjugend Schwartau-Kensfeld. Er verspricht ein guter Abend zu werden, da von den Veranstaltern alle Vorbereitungen getroffen sind, den Besuchern ein möglichst gutes Programm zu bieten. Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre 20 Pf. Erscheint in Massen.

**D. Kensfeld.** Gemeinderatsitzung. Der Antrag der Lichtkommission, auch bei neuerschafftem Wohnraum in alten, bereits angeschlossenen Häusern — mit Wirkung ab 1. April 1929 — die Zähler frei zu liefern, wurde angenommen. Der Gemeindevorsteher gab die Anordnung der Regierung auf Durchführung des aufgestellten Zwangsetats bekannt. Die Sozialfraktion stellte folgenden Antrag:

Der Gemeinderat kann die Anwendung des Artikels 110 § 3 Buchstabe b der revidierten Gemeindeordnung als Grundlage zur Einführung der Zwangsetatierung der Gemeinde Kensfeld nicht anerkennen. Die der Gemeinde gesetzlich obliegenden Leistungen und Einrichtungen hat dieselbe erfüllt. Unter oben angeführten Gründen erhebt der Gemeinderat Klage beim Obergericht.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten angenommen. Nach der Rechtsprechung wird in Preußen nur eine Zwangsetatierung von Ausgaben (Leistungen, die der Gemeinde gesetzlich obliegen) für zulässig erachtet. In Kensfeld, ebenso in der oldenburgischen Stadt Brake, deren Termin am 15. November ist, handelt es sich nicht nur um Ausgaben, sondern im wesentlichen um Einnahmen (Steuern). Hoffentlich werden diese Entscheidungen zur Klärung beitragen. Der Gemeindevorsteher hatte die Anordnung der Regierung betr. Einführung des Zwangsetats in den Gitterkästen bekanntgemacht. Dieses hat die Regierung als unkorrekt beanstandet. Anweisung wäre nicht gegeben. Von solchen Anordnungen wäre die Bevölkerung nicht in Kenntnis zu setzen.

**Stakelsdorf.** Konzert. Am 16. November findet in Lampes Gesellschaftshaus ein großes Instrumental- und Vokal-Konzert der Fadenburger Liedertafel unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Robert Sulanke statt. Aus dem Programm ist besonders hervorzuheben: „Ein Arbeiterleben“, gesungen vom Gemischten Chor mit Orchesterbegleitung. Männer- und Frauenchöre werden ebenfalls zum Vortrag kommen. Der Abend verspricht äußerst genussreich zu werden, und sollte keiner verpassen, das Konzert zu besuchen.

**Gleschendorf.** S.P.D. In der Werbeweche für Partei und Presse wurden 5 Neuaufnahmen gemacht und 10 Abonnenten des Lübecker Volksboten gewonnen.

**Gleschendorf.** Große öffentliche Versammlung am Donnerstag, dem 14. November, abends 8 Uhr, in „Stadt Hamburg“ (Witt). Der Genosse Hartung, Geschäftsführer des Arbeitsnachweises Preeh, spricht über das Thema: Der Kampf

um die Arbeitslosenversicherung und das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz. Anschließend freie Aussprache. Arbeiter, Gewerkslose, Ausgesteuerte, erseht alle zu dieser wichtigen, aufklärenden Versammlung. — Die für Sonnabend, den 9. November, vorgesehene Mitgliederbesammlung fällt aus und findet am Sonnabend, dem 16. November, statt.

### Mecklenburg

**w Neustrelitz.** Prozeß gegen die Regierung. Wie erinnertlich, wurde durch Staatsminister Dr. Freiherr von Reibnitz der frühere Kommandeur der mecklenburg-strelitzischen Staatspolizei, Major von Platen, seines Amtes enthoben. Pl. strengte darauf einen Prozeß gegen den Freistaat Mecklenburg-Strelitz an. Darauf wurde dieser am 27. Juni d. J. von der ersten Zivilkammer des Landgerichts Neustrelitz verurteilt, das volle Gehalt an Major von Platen weiterzuzahlen. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die plötzliche Amtsenthebung gegen die wohl-erworbenen Rechte dieses Beamten verstoße. Gegen dieses Urteil legte die Regierung Berufung ein. Das Berufungsgericht in Rostock hat die Berufung der Regierung verworfen, so daß das Urteil nunmehr rechtskräftig ist.

### Hamburger Bürgererschaft

**Berlängerung der Wahlperiode bis Oktober 1931**

df. Hamburg, 7. November

Zum drittenmal stand auf der Tagesordnung der Hamburger Bürgererschaft der Antrag der Koalitionsparteien auf Verlängerung der Wahlperiode bis Oktober 1931. Wohl-ermogene Gründe haben diesen Antrag bewirkt, mit dem die Herbstwahlen wieder hergestellt werden sollen. Es war nämlich ursprünglich die Absicht, regelmäßig im Herbst zu wählen, um die Bürgererschaft im darauffolgenden Frühjahr für die Etatberatung voll arbeitsfähig zu haben und Verzögerungen der Etatberatung zu vermeiden. Die gute Absicht war durch die Auflösung der Bürgererschaft, die im Oktober 1927 gewählt war, zerstört worden, so daß für die Zukunft Frühjahrswahlen notwendig geworden wären.

Darum der Antrag der Koalitionsparteien. Er bedarf zweier Lesungen und einer Zweidrittelmehrheit bei mindestens 120 anwesenden Abgeordneten. Während die Deutschnationalen in der ersten Lesung noch zugestimmt hatten, machten sie bei der zweiten Lesung gemeinsame Sache mit den Kommunisten, indem sie den Saal verließen und das Haus beschlußunfähig machten. Das ist jetzt zweimal so gewesen. Jetzt, zum drittenmal, stand eigentlich dasselbe zu erwarten. Wenn es anders kam, dann liegt das im letzten Grunde an den Kommunisten, die die Einbuße von zehn Mark für jeden Abgeordneten, der beim Namensaufruf nicht anwesend ist, nicht ertragen können oder wollen. Kurz und gut: zu allgerneiner Uebertreibung gaben die Kommunisten zwar eine wilde Erklärung ab, blieben aber im Saal. Sie hatten sich eine besonders gerissene Taktik ausgedacht. Es sollten so viel Kommunisten im Saale bleiben, daß 119 Abgeordnete bei der Auszählung festgestellt würden. Dann hätte die zweite Lesung erfolgen können, die kommunistische Fraktion hätte aber in ihrer Mehrheit keine Diäten eingeküßt. Wie es oft mit gerissener Taktik ist, so auch hier: Die Kommunisten hatten sich verrechnet. In letzter Sekunde fand sich noch ein Abgeordneter ein, die verfassungsmäßige Anwesenheit war also erreicht. Die Auszählung war spannungsreich, so spannungsreich, daß einige Deutschnationale ihre Neugier nicht unterdrücken konnten und noch vor der Abstimmung den Saal wieder betraten. Da konnte der Präsident denn feststellen, daß die Auszählung die Anwesenheit von 120 Abgeordneten ergeben habe, daß die Zahl sich inzwischen aber durch den Einzug einiger Deutschnationaler noch erhöht habe. So ging die zweite Lesung glatt durchs Ziel. Die Verlängerung der Wahlperiode bis zum Oktober 1931 ist also endgültig beschloffen.

Es war nicht vorzuziehen, daß diese merkwürdigen Zufälle diese Angelegenheit zum Mittelpunkt der Sitzung machen würden. Was drurr herum vor sich ging, war jedenfalls weniger belangreich. Elf Anfragen an den Senat, einige Senatsanträge und Ausschußberichte beschäftigten das Haus aber doch bis kurz vor Mitternacht. Ein sehr bedeutender Senatsantrag wurde einem Ausschuß überwiesen. Er sieht eine Änderung des Feuerfallengesetzes vor. Die Hamburger Feuerkasse übernimmt nach diesen Gesetzesänderungen ohne Prämien-erhöhung für alle Gebäude im hamburgischen Staatsgebiet eine Versicherung gegen Sturm- und Hagelschäden und eine Versicherung gegen Beschädigungen durch Flugzeuge. Einmal werden die Feuerkasse ohne Beitrags-erhöhung auszukommen. Durch einen Rückversicherungsvertrag sind 90 Proz. etwaiger Schäden gedeckt. Die Prämie für diesen Rückversicherungsvertrag kann die Feuerkasse aus ihren laufenden Mitteln bezahlen. Da die Gelegenheit dieser Gesetzesänderung benutzt wurde, um weitere Änderungen, die sich als notwendig herausgestellt haben, zu beantragen, ist die Überweisung des Antrages an einen Ausschuß notwendig geworden.

Daß es, veranlaßt durch eine Anfrage, zu einer Debatte über das Finanzmonopol kam, sei nur verzeichnet; denn sie beschränkte sich auf unqualifizierbare Reden der Kommunisten und der Deutschnationalen.

### Bürgerchaftswahl 1929

1	<b>Hanseatischer Volksbund</b> Boie — Dr. Görtz — Dinter — Hent	1	○
2	<b>Sozialdemokratische Partei</b> Dr. Leber — Möller — Ehlers — Puls	2	+
3	<b>Kommunistische Partei</b> Schmidt — Klann — Fran Thimm — Fedder	3	○
4	<b>Deutsche Demokratische Partei</b> Dr. Bründel — Fr. Richelsen — Schmidtke — Bod	4	○
5	<b>Deutsche Zentrumspartei</b> Ehrmann — Krüger — Wasle — Fintelmann	5	○
6	<b>Lübecker Haus- und Grundbesitzer-Verband e. V.</b> Dietrich — Knauf — Stein — Oberich	6	○
7	<b>Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei</b> Schroder — Bannemann — Hofgarten — Dr. med. Fiehl	7	○

### Gattenmörder?

München, 8. November  
Kommerzienrat Meuschürfer aus Kulmbach wurde am Donnerstag nachmittag unter dem Verdacht des Gattenmordes von der Staatsanwaltschaft Bayreuth verhaftet. Die Frau des Kommerzienrats wurde am Mittwoch tot in ihrem Bett aufgefunden. Die Todesursache steht noch nicht genau fest. Es wird jedoch Giftmord durch den eigenen Mann vermutet.

### Urteil im Reichsbahnbestechungsprozeß

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat nach wochenlangen Verhandlungen das Urteil in dem Bestechungsprozeß gegen die Metallwarenfirma Schulze und mehrere Angestellte der Reichsbahn gefällt. Der Direktor der Firma wurde wegen aktiver Bestechung zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der erste Prokurist erhielt 200 Mark Geldstrafe, der zweite Prokurist 500 Mark. Zwei Angeklagte kamen mit noch geringeren Strafen davon, fünf Angeklagte wurden freigesprochen.



### Fiedje un Ledje

**Ledje:** „Jä harr gornich dacht, dat Lübeck so veel in Dütschland gest.“  
**Fiedje:** „Erlaub mal, as . . . olle Hanseatenstadt!“  
**Ledje:** „Najo, olk is se, de oll'n Gangwahrung'n rü'n dornah, . . . un wat de Hanscat'n angeiht, . . . wie hebb'n ja den'n famos'n H.W., wo de Hanseatismus verjakt is. Über glöw blots nich, dat dörsch dijn Konglomerat-Bereina



unf' Badderstadt 'n Spier'n mehr in Geltung kam'n is as bielpillswies . . . Rikepüttel an de Rike. Kee, wat Lübeck uptrunds so in den'n Wöddergrund schab'n hett, dat is de Börgerschaftswahl-Konjunktur mit 'n kommerzial'n Inslag. — Verjeiht du nich? Ja, — meenst du, dat de Reichs-

kräuter noch so von ungefähr in de Welt sett is? De is von'n H.W. bestellt, mir Jung. Sicher! — Du weest doch, dat disse Gotteshülverein von sich ut nich vörwärts un nich rückwärts kann, dat he . . . stagniert, — na, un dormit he nu wedder vörwärts dreb'n ward, — de Riepietsch non H-Lampe behagt ehr nich mehr —, hebb'n je sid up dat Kräutermenü smet'n. Wat dor an Kamill'n, Wacholder un Baldrian verkonjumeert is, dat hett in ganz Dütschland Upsehn erregt. — Na, de Wirkung weer of dornah. Ehr ganzen Verjammung'n speelt'n sid achter verlat'n Dör'n af! Wer rin wull, um sid dat Theater mal antohtel'n, müß 'n Zutrittsbillet hebb'n un dörsch um Himmels-will'n keen'n Muds segg'n, wiel dat ehr Riberitis behtnner'n künn.“

**Fiedje:** „Freie Meinungsäußerung!“  
**Ledje:** „Nette Neuseherung! Dor law id mi doch de Verjammung'n von de Sozialdemokrat'n. Wer 'n vernünftigh Stück Würd losward'n wull, de künn dat, 'ne halw Stund künn he sid erleichtern. Aber de H.W.'n beek'n nich an. De mütt'n doch 'n hanniges Gräs'n hebb'n, de Wöhrheit to hör'n. — Na, morg'n krieg'n de Herrschafft'n ehr Quittung, un de ward'n je sid sicher nich achter'n Speegel steel'n.“  
**Fiedje:** „De kön'n heelfroh sien, wenn je ehr 30 Hanseat'n tohop-karrt kriegt. Orrer gifft du ehr mehr?“  
**Ledje:** „Kee, nah dem, wat se in de leht'n drie Johr'n von sid geh'n hebb'n, kannst du ruhig noch 10 Proz. affriek'n. Mehr gahn of nich in'n Autobus rin.“  
**Fiedje:** „In we'd'n Autobus?“  
**Ledje:** „In den'n Brüggmannsch'n! Up de H.W.-Verjammung in Travemünd hett he poor Würd ober den'n Autobus-Berkehr twisch'n Lübeck un Travemünd, 'in bejweertlicher Manier' riskeert. Se meen, de Behifels weern total „ver-bugt.“  
**Fiedje:** „Wat, de schön'n Autobusse? — Aber viellicht hett he sid verjacht un meen den'n H.W.? De schient mi nämlich hannig verbugt to sien.“  
**Ledje:** „Seggt hett he dat nich, aber viellicht . . . meent. — Un denn fabuleer he wieder, dat man nich ollig in dat Schaffi rinfam'n künn.“  
**Fiedje:** „Keen Wunner, wenn een sin'n Loaniser vödd'n driggt.“  
**Ledje:** „Un . . . dat man nich wedder rutkam'n künn!“  
**Fiedje:** „Troch Kamill'n un Rhabarbertee? Himmel, mütt dat 'ne hartköppige Verstopfung sien. — Wat mütt de arm Schöfför blots leed'n hebb'n!“

**Ledje:** „De weer natürlich of nich nah sin'n Gustus.“  
**Fiedje:** „De eeg'n Schöfför nich? Boie nich?“  
**Ledje:** „Boie? Ach ja, du allegoreerst all wedder. Du setst Schöfför gliest Boie in Autobus gliest H.W.? Nich sleek. Wenn he sid of in de Schöfför-Angelegenheit mit sin Betos obernahm'n hett, sid er'n kann he, . . . un wenn dat in'n Schöfförgrab'n geht. Erledigt. — In dijn'n Fall hannel sid dat um den'n natürlich'n Schöfför. He wull, dat de Schöfför blots juern sull, dat Kaffeern sull 'n Schaff-ner übernehm'n.“  
**Fiedje:** „Sünd de Autobusse so bejett, dat sid dat reneert? Wi dücht, de Staat hett doch keen Geld io'n überlieg'n? Wi mütt'n doch ipor'n!“  
**Ledje:** „Meen Herr Brüggmann of. Spor'n, ipor'n, ipor'n!! Tschä, dat is H.W.'n-Rekmung: Spor'n bi de annern . . . un sid jücht so veel as möglich toschanz'n. Nehm io'n Biepill de Aulas. — Aulas för de Volkschool? Mit-



nicht'n! Aulas för de Oberrealschool? Ja, ja, ja! — Amen.“  
**Fiedje:** „Un dat Stimmste is, dat in disse Hinsicht de Nazis den'n H.W. in nicks wat nahgeb'n ward'n. Twors schimp'n je sid Arbeitervertreter, . . . aber wer mit Injurien un Stoßbecken up de Arbeiter losgeht, estimer id as Verräter an't Volk. Datjüblig gelt för de Kommunist'n. Grotmul un nids dorchinner. — Wenn de Lied woll kümmt, dat disse Krebschad'n gründlich utrodeert ward!“  
**Ledje:** „Morg'n fangt se an, Fiedje. Un nich mit Gewalt, . . . mit 'n Stimmzettel in de Hand ward'n wi ehr Nores bibring'n.“  
K. W.

# Wie lebt der Arbeiter in Rußland?

Von einem Genossen, der zwei Jahre in Rußland gelebt hat und vor kurzem zurückgekehrt ist und Gelegenheit hatte, das Leben des russischen Arbeiters gründlich kennen zu lernen, erhält die „Völkischer Weltzeitung“ folgenden wichtigen Artikel.

In Moskau leben an die dreißig Korrespondenten bürgerlicher Zeitungen, des faschistischen Corriere della Sera so gut wie des amerikanischen Hearst-Konzerns, die zwar Woche für Woche über das berichten, was der Bourgeoisie wichtig ist: die Auswanderer einmal sogenannte „Arbeiterdelegationen“ nach Moskau aber Wohl und Wehe des russischen Arbeiters ganz gleichgültig ist, die sich um ihn nicht kümmern. Wenn jetzt zur Oktoberfeier Prozent gestiegen. Ein Pfund Butter kostet heute in Moskau jahren, so werden ihnen natürlich wieder die gleichen paar Musterausgaben vorgeführt werden — im Zuge durch die Som-jetunion —, und von dem wirklichen Leben des Arbeiters werden sie ebensowenig erfahren, als wenn sie gleich zu Hause geblieben wären. Von den vielen Besuchern schließlich, die, vom offiziellen Führer gelockt, ohne ein Wort russisch zu können, zwei Wochen in dem Riesensaal herumfahren, um dann das obligate hymnische Buch zu schreiben, zu verlangen, sie sollten die wahre Lage des russischen Proletariats schildern, wäre töricht. Selbst wenn sie das wollten, könnten sie es nicht. Man muß Jahre lang in Rußland gelebt, in russischen Wohnungen gewohnt, in russischen Betrieben gearbeitet haben, um mitreden zu dürfen, wenn die Frage gestellt wird nach der Lage der Arbeiterklasse in Sowjetrußland. Um auf Grund eigener Erfahrungen, eigenen Erlebens antworten zu können, um antworten zu müssen:

**Der russische Arbeiter lebt schlecht, viel schlechter als der deutsche Arbeiter, erbärmlich schlecht.**

Nach der amtlichen Statistik ist der Lohn in der Staatsindustrie im Wirtschaftsjahr 1928/29, das eben zu Ende ging, um acht Prozent gestiegen. Diese Ziffer soll nicht bezweifelt werden, obgleich einem schon Zweifel kommen könnten, wenn man bei sich selbst und den anderen Arbeitsgenossen von einer solchen Steigerung nichts bemerkt hat. In Moskau jedenfalls hat kein Arbeiter, der mehr als achtzig Rubel im Monat verdient, auch nur eine einzige Kopete mehr erhalten, und der Moskauer Straßenbahnkondukteur hat heute wie vor einem Jahr einen Lohn von 59 Rubeln, was, zum offiziellen Kurs umgerechnet, 118 Mark ausmacht.

Diese angebliche Steigerung des Lohnes um acht Prozent ist eine Steigerung des Nominallohns. Denn in den ersten zehn Monaten des Wirtschaftsjahres 1928/29 ist, wieder nach amtlicher Angabe, der Lebensindex für den Arbeiterhaushalt um sechzehn Prozent gestiegen. Einer angeblichen Lohnsteigerung von 8 Prozent steht eine erhebliche Preiserhöhung von 16 Prozent gegenüber. Selbst wenn man sich also an die amtliche Statistik hält,

hat der russische Arbeiter eine ganz erhebliche Verringerung seines Reallohnes erfahren, hat er heute nur noch 93,1 Prozent des Lohnes, den er ein Jahr vorher bezogen hat.

In Wahrheit aber ist sein Einkommen noch viel mehr gesunken. Der amtlichen Statistik sind die Preise der Kooperativen, der Konsumvereine, zugrundegelegt. Die Preise im Privathandel haben im vergangenen Jahr um nicht weniger als um 35 bis 40 Prozent angezogen. Allein in den letzten vier Monaten sind die Preise für Milch, Milchprodukte und Gemüse um vierzig Prozent gestiegen. Ein Pfund Butter kostet heute in Moskau vier Rubel, das sind acht Mark. Aber hat denn das für den Arbeiter Bedeutung? Deckt der nicht seinen Bedarf in der Kooperative? Kann es ihm nicht ganz gleichgültig sein, was Butter und Eier, Fleisch und Kartoffeln beim Privathändler kosten? Wer so fragen wollte, würde damit nur zeigen, daß er von der russischen Wirklichkeit nichts, rein gar nichts weiß.

In der Moskauer Kooperative gibt es heute zu kaufen: Salzhering, Konserven, Bonbons und Schnaps, aber weder Mehl noch Fleisch, weder Eier noch Fett. Ohne den Privathandel wären die russischen Städte dem nackten Hunger preisgegeben. Seit vielen Monaten kann der russische Arbeiter Mehl und Fett nur noch beim Privathändler bekommen. Reis und Hülsenfrüchte, Butter und Schweinefleisch (Margarine gibt's in Rußland nicht), Mehl, Rubeln, Kaffee, Käse, Eier, sind seit Monaten in der Kooperative überhaupt nicht zu bekommen oder in ganz unzureichenden Mengen. Eine Familie erhält, um nur ein Beispiel anzuführen, in der Kooperative an Weizen für drei Monate ein Kilogramm. Die Arbeiterfrau ist gezwungen, beim Privathändler zu kaufen. Es ist daher grundfalsch, mehr, es ist eine direkte Fälschung, wenn in den Lebensindex bloß die Kooperativepreise eingeleitet werden.

Es ist alles andere als übertrieben, wenn man feststellt, daß unter Berücksichtigung der Preissteigerung im Privathandel, bei dem der Arbeiter unter allen Umständen zumindest einen Teil seines Bedarfes decken muß, der Reallohn nicht auf 93,1 Prozent, sondern auf 90 Prozent gesunken ist.

**Der Reallohn ist aber noch um viel mehr gesunken.**

Jedes Jahr bringt eine neue Staatsanleihe. Gerade in diesen Tagen wurde die Zeichnung auf die dritte Industrialisierungsanleihe geschlossen, die 765 Millionen Rubel ergab. Der weitaus

größte Teil der Anleihe wurde in der Stadt untergebracht, und hier wieder bei den Arbeitern und Angestellten. Es gibt kein Gesetz, nach dem jemand zur Zeichnung verpflichtet wäre. Es war bekanntlich bei uns auch niemand gezwungen, Kriegsanleihe zu zeichnen. Nur bekam eben der Soldat, der kein Geld in Kriegsanleihe anlegen wollte, keinen Heimaturlaub. Auch der russische Arbeiter und Angestellte kann rechtlich tun und machen, was ihm beliebt: viel zeichnen, gar nicht zeichnen. Aber wenn er sich nicht zur Zeichnung mindestens eines Monatslohns verpflichtet, zeigt er damit, daß er Feind des proletarischen Vaterlandes ist. Und für Feinde des proletarischen Vaterlandes ist natürlich kein Platz in Fabrik, Kontor und Amt. Dann fliegt er eben auf die Straße. Und so mußte in diesem Jahr der Arbeiter von dem fargen Lohn, von dem empfindlich gesunkenen Lohn, noch ein volles Monatsgehalt, weitere 8,5 Prozent abgeben.

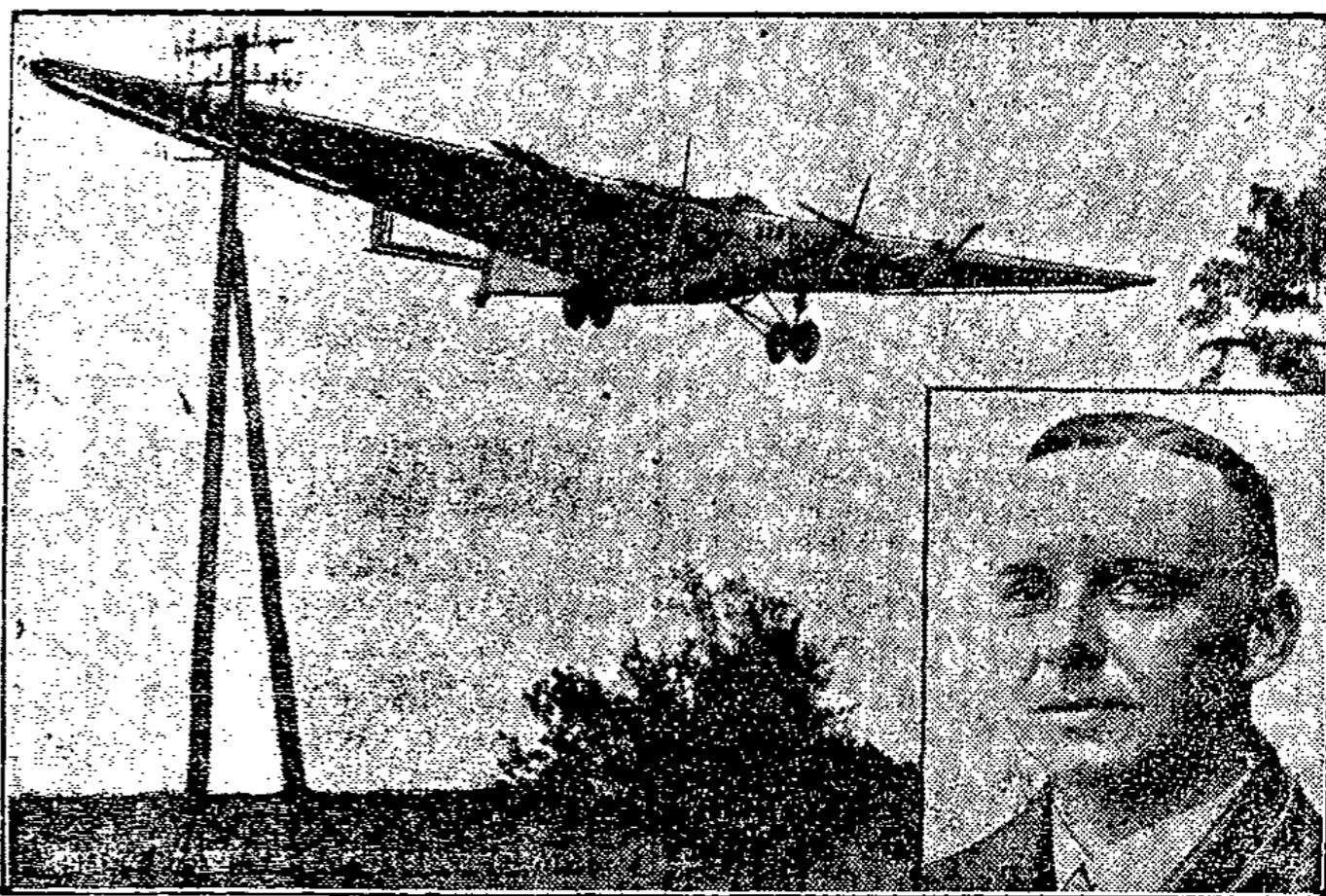
Das ist nichts Neues, das geschah auch schon bei den zwei ersten Industrialisierungsanleihen. Aber da war es noch so, daß der Arbeiter wenigstens über seine Anleihe verfügen konnte. Er konnte sie verkaufen oder ablehnen. Er wurde zwar zum „Sparen“ gezwungen; wenn er in Not kam, dringende Anschaffungen hatte, konnte er aber doch das so „Ersparnis“ verwenden. Das ist jetzt zu Ende. Der Arbeiter bekommt nun die Anleihe gar nicht mehr ausgefolgt, die Anleihen eines ganzen Betriebes werden gemeinsam bei einer Sparkasse oder einer Bank hinterlegt. Man nennt das mit einem schönen Wort die „kollektive Deponierung“. Juristisch behält der Arbeiter das Recht, auf die freiwillige Zwangsanleihe, in Wirklichkeit aber, praktisch, ist sie seiner Verfügung

vollständig entzogen, sie kann nur „kollektiv“ abgehoben werden. Ganz das Gleiche gilt für die Anleihe, die der Moskauer Sowjet in diesem Jahre auflegte. Es war „revolutionäre Pflicht“, um einen halben Monatslohn Anleihe des Meßowjet zu kaufen. So wurde im Jahre 1929 der Moskauer Arbeiter und Angestellte gezwungen, unter Androhung der Entlassung gezwungen, nicht weniger als einhalb Monatsgehälter zu sparen, in eine Sparkasse zu legen, aus der er sie nicht wiederbekommt. Das ergibt in einem Jahr 12,7 Prozent des Lohnes. Wir fassen zusammen:

**Im Jahre 1929 vermindert sich der Reallohn des russischen Arbeiters um 22,5 Prozent.**

Dazu kommt bei außerordentlich gesunkenem Lohn eine sehr erhöhte Arbeitsleistung. Die russischen Betriebe werden heute ganz energisch durchrationalisiert. Dabei verwendet der angeblich proletarische Staat, das „Vaterland der Arbeiter und Bauern“, Methoden, die nicht einmal der schmutzigste Scharfmacher sich bei uns erlauben dürfte. Es ist wohl bekannt, daß in Sowjetrußland der Akkordlohn den Zeitlohn, wo es nur möglich war, verdrängt hat. Es genügt, die Ziffern der russischen Unfallstatistik zu betrachten, um die Wahrheit des alten Wortes: Akkord ist Akkord auf das Grausigste zu finden. Es sei hier eine Methode der Rationalisierung genannt, eine der vielen gleicher Art, wie sie heute in den russischen Betrieben verwendet werden. In einem Betrieb werden die Akkordlöhne erhöht. Die Arbeitsleistung steigt, die Arbeitsgeschwindigkeit erhöht sich beträchtlich. Hat sie nun aber die vorgesehene Höhe erreicht, dann werden einfach die alten Sätze wieder eingeführt! Die Arbeitsleistung des russischen Arbeiters wurde im letzten Jahr mit diesen und ähnlichen Mitteln um nicht weniger als 18 Prozent emporgetrieben, bei gleichzeitiger Lohnsenkung um 22,7 Prozent.

**Erhöhte Arbeitsleistung, um ein Viertel verminderter Lohn und würgende Lebensmittelnot, das ist das Leben des russischen Arbeiters im zwölften Jahre der Revolution.**



## Der erste Flug des Junkers-Großflugzeuges „G 38“

bei dem zum erstenmal die Motoren und ein Teil der Kabinen in den riesigen Flügeln untergebracht sind. Die Maschine wurde von dem Chefpiloten Zimmermann (im Ausschnitt) geführt.

## Die sündhafte Gemeinde

Von Wilhelm von Hebra

An einem Sonntag des vergangenen Jahres predigte der Pfarrer von St. Oswald in Niederbayern über das jüngste Gericht sowie über die Sündhaftigkeit seiner Gemeinde, der zufolge, aller Voraussetzt nach, nur ganz wenige Oswaldler vor den Augen des Herrn befreit werden. Der Pfarrer predigte so lange, so ernst, so eindringlich, so niederschmetternd, daß heftige und tiefe Zerknirschung die Zuhörer überfiel und den ganzen Tag hindurch anhält.

Am Abend, im Wirtshaus, wurde dann der Wunsch nach endlicher Befreiung von diesen trübten Empfindungen und die Sehnsucht nach sonntäglicher Heiterkeit übermächtig, was zu besonders gründlicher Hingabe an den geliebten Trunk und schließlich zu einem allgemeinen Wettkaufen führte, bei welchem die, deren Zerknirschung tagsüber die größte gewesen war, die Sieger wurden: Korbinian mit 13 Maß der erste, und Xaver mit elf Maß der zweite.

Am Mittwoch machten sich Korbinian und Xaver gemeinsam auf den Heimweg. Sie waren des dunklen, schweren Bieres überdient, nicht mehr fest auf den Beinen und sehr schwach in den

Köpfen. Unsticherheit herrschte in jenen, Erschöpfung und Verzerrung in diesen. Sie beschloßen, den kürzesten Weg, den über den Friedhof, zu nehmen; sie gingen Arm in Arm, in der stillen Hoffnung, daß das Schwanken des einen das Schwanken des andern ausgleiche und sich so eine günstige mittlere Linie ergebe, sie versuchten durch karpere Reden einander Kraft einzufüllen, und hatten den Erfolg, daß sie die erste Hälfte des Weges, zwar äußerst langsam, in ständiger Zickzack, doch ohne entsetzliche Störung, zurücklegen konnten. Als sie aber auf dem Friedhof waren, da konnten sie sich in den vielen Wegen zwischen den Gräbern nicht zurechtfinden. Korbinian stolperte über die Einfassung eines Grabes, riß Xaver mit sich, so daß beide inmitten dieses Grabes zu liegen kamen, wo sie dann ohne Verzug in einen Schlaf versanken, der so tief war, daß er sich nur wenig von jenem unterschied, den der Tote unter ihnen schlief.

Die St. Oswalder Friedepost fährt schon um die fünfte Stunde des Morgens, um noch den Frühzug der weit entfernten Eisenbahn zu erreichen; zudem bläht der Postillon sein Horn wie in den guten alten Zeiten. Er stößt, bevor er den Aufseherhof besteigt, einmal ins Horn, fährt dann still bis zum Ausgang des Dorfes und beginnt hier mit einem heimlichen Lied.

Am Morgen jenes Montags, der auf den Sonntag mit der zerknirschtesten Predigt folgte, rief der Postillon wie stets um Punkt fünf Uhr ins Horn. Da erwachten sogar Korbinian und Xaver aus ihrem tiefen Schlafe auf dem Grabe, sahen um sich, begriffen vorerst nicht, was sie sahen, starrten ratlos umher, bis sie, erst nach einiger Zeit, Kreuze und Gräber erkannten und nun wußten, daß sie auf dem Friedhof waren, ohne zu ahnen, wie sie dahin gekommen waren. Der Alkohol war noch stark in ihnen, die wenigen Stunden Schlaf hatten nicht genügt, ihn zu vertreiben, die Köpfe waren benebelt und verwirrt, von Ratlosigkeit und Furcht beherrscht.

Und nun begann der Postillon, bereits zum Ausgang des Dorfes gelangt, sein Lied zu blasen, des erfrischenden, anregenden Morgens wegen noch mächtiger als sonst. Da griff gewaltiger Schrecken den beiden ans Herz.

„Härr!“ sagte Korbinian, „die Posaune!“ — „Posaune?“ fragte Xaver. „Jöh! bläsen das jüngste Gericht. Der Erzengel Michael tut blasen. Der Herr Erzengel säßt.“

„Wo is nacha der Herrgott?“

„Glei wird er kemma, der Herr Herrgott, und nacha gehis los.“

„Ja, ja, mir san dabei, beim jüngsten Gericht.“

Dann dachten sie beide still und traurig nach, bis Xaver sagte: „Dös hätt i dem Hochwürdnig Herrn Pfarrer net glaubt, daß die Oswaldler tatsächlich solche Kumpen san und daß du und i die einzigen san, die wo was auferstehen.“

## Von Kommunisten erschlagen

Berlin, 8. November

In der Nacht zum Donnerstag ist — wie erst jetzt bekannt wird — in Berlin in der Prenzlauer Allee ein 24jähriger Schlosser von Kommunisten überfallen und durch Messerstücke schwer verletzt worden. Das Opfer der kommunistischen Rowdys ist seinem Verletzungen inzwischen im Krankenhaus erlegen. Die Raubverbrechen nach den Tatern waren bisher ohne Erfolg.



## Die Trümmer des Anglücksflugzeuges „D 903“

des deutschen Verkehrsflugzeuges London-Berlin, das in England infolge Nebels in einen Wald geriet, abbrannte und völlig verbrannte. Der einzige Überlebende von den acht Insassen der Maschine ist der englische Kapitänleutnant Kidston (im Oval), der mit leichten Brandwunden davonskam.

# Die Polizei ruft

Von Polizeidirektor Dr. Weich

Vor kurzem wurden in der Havel bei Berlin Teile einer Leiche gefunden. Zunächst ein Stück des Rumpfes, dann Beine und Arme, schließlich der Kopf. Die Kriminalpolizei zieht sachkundige Versteher heran. Sie stellen fest, daß es sich bei den Fundstücken um gewaltsam zerstückelte Leichenteile einer jugendlichen weiblichen Person im Alter von etwa 20 Jahren handelt. Etwa 14 Tage mögen die Leichenteile im Wasser gelegen haben.

Wer ist die Tote? Kleidungsstücke hat man nicht gefunden, besondere körperliche Merkmale weisen die Leichenteile nicht auf — wie soll es da der Polizei möglich sein, die Persönlichkeit der unbekanntes Toten festzustellen? Alle kriminaltechnischen Möglichkeiten werden ausgeschöpft. Man nimmt Fingerabdrücke von den Händen der Toten. Vielleicht ist sie bei Lebzeiten einmal mit der Polizei in Konflikt gekommen, so daß sich ihr Fingerabdruck in den daktyloskopischen Sammlungen findet und man auf diese Weise ihre Persönlichkeit zu identifizieren vermag. Aber auch dieses Mittel schlägt fehl.

Die Polizei wendet sich an die breite Öffentlichkeit, ruft in Zeitungen und Plakaten das Publikum auf, ihr bei der Aufklärung des geheimnisvollen Mordfalles zu helfen.

„Wer kann Mitteilungen machen über junge Mädchen oder Frauen, die in den letzten Wochen plötzlich verschwunden sind?“

Jugendheim muß die Tote doch gehabt haben. Sollte sie wirklich im Leben ohne jeden Anhang geblieben haben? Hatte sie nicht Vater oder Mutter, nicht Schwester oder Bruder, nicht Freundin oder Freund — wirklich nicht eine einzige Menschenseele, die sie jetzt vermisst?

Und weiter: gibt es inmitten der großen Stadt, wo Mensch nahe an Mensch wohnt, wirklich niemanden, der als Zeuge für die graufige Mordtat in Frage kommt. Hat niemand in den letzten Wochen an den Ufern der Havel und der Spree Verdächtiges wahrgenommen? Etwa einen Menschen, der mit scheuem Blick schwere Last zum Wasser schaffte? Hat niemand Spuren verdächtigen Blutes in Wassertäumen bemerkt, niemand blutbefleckte Kleidungsstücke gefunden?

Immer wieder muß die Kriminalpolizei bei der Bearbeitung von Kapitalfällen das Klagefeld anstimmen, daß ihr Appell an die breiten Massen des Publikums nur schwer Widerhall findet.

Man erinnert sich wohl noch an den Leichenfund auf der Wiese von Lübars, dicht vor den Toren Berlins bei Wittenau. Auch hier wußte die Polizei nahezu zwei Wochen nicht, wer der gewaltsam ums Leben Gebrachte war. Und dabei wies der Körper des Toten ein besonderes Kennzeichen auf: zwei Finger fehlten ihm an der rechten Hand. Zutreffend nahm die Berliner Kriminalpolizei damals an, daß der nicht bei Berlin Aufgefundene von auswärts kam. Ihren umfassenden Fahndungsapparat setzte sie in Bewegung, überschwebte ganz Deutschland mit Aufrufen und Plakaten. Und alle Mühe wäre beinahe vergeblich gewesen.

wenn nicht zufällig eine Stenotypistin bei der Stadtverwaltung in Johannsburg (Dietrichshagen) in dem veröffentlichten Bild des Toten einen Mann wiedererkannt hätte,

der mehrere Wochen zuvor bei der Stadtverwaltung vorgespochen hätte. Eine Mutter, einen Bruder hatte der Ermordete, beide in Dietrichshagen lebend; und keiner von ihnen kam auf den Gedanken, daß der bei Berlin Gefundene ihr Sohn und Bruder war — der Malergerhilfe Michalzik, der mit dem Mörder Feder auf Wanderschaft gegangen war und von diesem dann ums Leben gebracht wurde.

Und zahlreiche Fälle ähnlicher Art aus näherer und fernerer Vergangenheit könnte der Kriminalkronist anführen. Wer denkt hier nicht an die Sensationsfälle Denke und Haarmann.

In dem kleinen schlesischen Städtchen von nur 8000 Einwohnern konnten 30 Personen verschwinden und ums Leben gebracht werden, ohne daß die Verschwindenden als vermisst gemeldet wurden, ohne daß jemand etwas von dem Mord merkte. Und dabei haufte der Mörder nicht etwa auf einem einsamen Gefäß, sondern wohnte in einem kleinen Hause inmitten des Ortes zusammen mit 13 anderen Mietern.

Seine zwei Zimmer hatten nicht einmal einen eigenen Zugang, alle 13 Mitbewohner benutzten den gleichen Flur. Auch im Falle Haarmann war nur ein geringer Teil der Todesopfer als vermisst bei der Polizei angemeldet, und niemand der reichen Hausgenossen, die mit Haarmann zusammen im Hause „rote Reihe 2“ wohnten, machte beinahe Wand an Wand mit ihm, hatten gemerkt, wie er in seiner engen Kammer einem Jungen nach dem anderen die Kehle durchstieß und dann die Leiche zerstückelte.

Doch man braucht nicht die Schatten von Denke und Haarmann heraufbeschwören, braucht überhaupt nicht nur an Mordfälle zu denken. Auch kriminelle Alltagsgeschicke zeigen, daß das Publikum nicht genügend die Augen öffnet und leider allzu oft der Polizei wichtige Mitteilungen unterschlägt. Tagtäglich treiben Exhilarationen ihr Unwesen in Berliner Parkanlagen, machen sich jenseitige Wüstlinge an Schulkindern heran. Wenn die Kleinen den Eltern zu Hause die Vorfälle erzählen, — wer meldet dann die schmerzlichen Ereignisse der Polizei —?

Meist breiten die Eltern ein vertuschendes Schweigen über das Gehörte. Sie wollen mit der Polizei nichts zu tun haben, scheuen den Weg und die Mühe, wollen den Kindern die Vernehmung im Amtszimmer ersparen. Und denken in ihrer Kurzsichtigkeit nicht daran, wie schwer sie sich durch ihr Schweigen an der Allgemeinheit verschulden. Gewiß, den eigenen Kindern mag im Einzelfall noch nicht allzu Schlimmes durch den „Unbekannten“ geschehen sein; wer weiß aber, ob seine jenseitigen Triebe ihn nicht in anderen Fällen schon zu mancher schweren Straftat geführt haben. Wen Sexualverbrechen und andere Straftaten so manchemal ungeklärt bleiben, so tragen hieran nicht nur wenigstens alle jene Schweigenden die Schuld, die aus egoistischen Beweggründen die Polizei meiden.

Diese Lehre mag die Öffentlichkeit auch aus der Berliner Bluttat ziehen und künftig die Augen offenhalten und

alles, was sie an Verdächtigem sieht, der Kriminalpolizei melden.

## Eisenbahnfreier in Braunschweig

Seit einiger Zeit treiben in Braunschweig Eisenbahnfreier ihr Unwesen. Vor kurzem wurden auf der Strecke Seesen-Neukrug große Steine auf das Gleis gelegt. Wenige Tage später legten unbekannte Täter in der Nähe der Stadt Braunschweig schwere Eisenketten auf der Bahnkörper. Auch in diesem Falle sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. In der Nacht zum Donnerstag wurden abermals bei Gleismarode, nahe der Stadt Braunschweig, drei große Betonblöcke auf das Eisenbahngleis gelegt. Diesmal räumte die Lokomotive die Blöcke ebenfalls weg, ohne daß irgend eine Beschädigung eintrat. Man vermutet, daß die Täter junge Burschen sind, hat aber bisher noch keine Spur.

## 10 000 Wähler verschwunden?

Von den zur Vorbereitung für die Kommunalwahlen verschickten Wahlbenachrichtigungen sind dem Wahlamt Frankfurt a. M. 10 000 als unbestellbar zurückgestellt worden. Das Wahlamt hatte die Benachrichtigung auf Grund der polizeilichen Meldelisten verfaßt. Es ist damit erwiesen, daß 10 000 Frankfurter nicht auffindbar sind, d. h. daß sie vermisst werden. Man ist eifrig bemüht, des Rätsels Lösung zu finden und nimmt vorläufig an, daß die Mehrzahl der Vermissten es veräumt hat, ihrer Pflicht, der Polizei binnen drei Tagen einen Wohnortwechsel anzuzeigen, nachzukommen.

von Rotterdam, 2 1/2 Tg. — Dt. M. Emma, Kapit. Bedmann, von Schleswig, 1 Tg. — Schw. D. Gausel, Kapit. Ebertz, von Stockholm, 2 Tg. — Dt. D. Palmuth, Kapit. Bartels, von Mos., 2 Tg. — Dt. D. Rührer, Kapit. Kuntmann, Kapit. Klopberg, von Emden, 2 Tg. — Dt. M. Emma, Kapit. Kretzschmar, von Kopenhagen, 2 Tg. — Schw. M. Länken, Kapit. Othmann, von Kalmars, 7 Tg. — Dt. D. Hans-Karl, Kapit. Wittelsch, von Christenhamm, 3 1/2 Tg.

9. November  
Dt. D. Hans D. Joppen 11, Kapit. Bartels, von Steffin, 1 1/2 Tg.  
Abgehende Schiffe  
8. November  
Dt. M. Delfin, Kapit. Nyja, nach Mariager, Gipskeine. — Dt. D. Nordfels, Kapit. Matthesen, nach St. Ciofholm, leet. — Dt. M. Alma, Kapit. Schloße, nach Neustadt, Städtg. — Finn. D. Leise, Kapit. Sento, nach Dänzig, leet. — Schw. D. Gausel, Kapit. Wittelsch, nach Götterburg, Städtg. — Gt. D. Wittin, Kapit. Balthar, nach Königsberg, leet. — Dt. D. Wilhelm Kuntmann, Kapit. Santowski, nach Emden, leet.

8. November  
Dt. M. Andria, Kapit. Mafsen, nach Kolbing, Kalfals. — Dän. M. Alma, Kapit. Johanson nach Røgselad, Kapelscherben. — Schw. M. Gobild, Kapit. Nilsson, nach Borgeled, Kapelscherben.  
Kanalschiffahrt  
Abgehende Schiffe  
Nr. 0369, Ulrich, Mucka, 190 To. Sand, von Schminde. — Nr. 440, Raumann, von 24 To. Stein, von Røgselad. — Nr. 2341, Kunze, Røgselad, 188 To. Ton, von Schminde. — Nr. 6222, Zepernid, Pöberli, 215 Tonnen Schmelzabfälle, von Pöberli. — Motorfahr. Hamburg, 223 To. Städtg., von Røgselad. — Motorfahr. Hamburg, 55 To. Städtg., von Røgselad. — Nr. 797, Städtg., Lübeck, 123 To. Kies, von Götterburg. — Nr. 1964, Sauer, Røgselad, 200 To. Soda, von Berlin. — Nr. 2245, Handel, von 350 To. Stein, von Røgselad.  
Abgehende Schiffe  
Motorfahr. Mabi, Schiffer Donath, Hamburg, 65 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 2460, Joharias, Alsbien, 265 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 3470, Burmeister, Lauenburg, leet, nach Köln. — Nr. 10183, Gendard, Hamburg, leet, nach Hamburg. — Nr. 706, Sch. in, Hamburg, 136 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 006, Waffelberg, Lübeck, leet, nach Götterburg. — Nr. 2342, Wittelsch, Lübeck, 261 To. Papier, nach Pirna. — Nr. 7180, Gausel, Røgselad, leet, nach Köln. — Nr. 11, Wienede, Røgselad, 232 To. Papier, nach Røgselad.

## Hamburg Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Ziensburg (218) und Gleichwellender Kiel (246).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6:20: Zeit, Wetter. 6:30: Mo. u. Do.: Gmnasial. 6:55: Wetter. 7: Zeit, Wetter. 8:20: Schallplatten. 8:30: Wetter. Hausfrauenfunk. 10:15: Di. u. Fr.: Hbg. Schwemmer. 11: Schulfunk. 11: Mo. u. Do.: Schallplatten. 12:10: Wetter. Waffelberge. 12:20, 14:50, 15:40: Börse (So. nur 14:40). 12:55: Rauener Zeit. 13:05: Schallplatten bzw. Konzert des Scarpa-Orch. 14: 14:15: nur So.: Schiffahrtsfunk. 14:15: Wi.: Konzert aus dem Heberlebeim der Hamburg-Amerika-Linie. 14:45: Viehmärkte. 16: auß. So.: Schiffahrtsfunk. Ca.: 18: Bremer Wetter, Krammalt. Ca.: 19:50: Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt.

Sonntag, 10. Nov. 7: Hamburger Sinfoniekonzert auf dem Motorfahr. „Witwauer“. 8:15: Zeit. 8:20: Wetter, Programm. 8:40: Die Möglichkeiten der Exportförderung. 9: Der Grahammann: Valma, das letzte bestehende russische Mondscheid. 9:20: Bremen, Hamburg, Hannover: Musikalische Morgenfeier. 9:25: Kiel, Røgselad: Gottesdienst aus der Kirche in Strub. Prediger: Propst Claßen. Organist: Rektor Willms. Chor: Söruver Tetzelt, Grüner Männergesangsverein. 11: Bremen, Hamburg, Hannover: Aus dem Vaterlandemuseum Bremen: Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Vereins für niederrhein. Volkstum. Festrede: Dr. Umdner. 11:30: Aus der Hamburger Kunsthalle: Reimaruss-Fest. Prof. Dr. Steveling: Das Leben des Reimaruss. 12:15: Festschrift. Frei sei der Mensch! Ansprache: Gertrud Waller. Rezitation: Juit Scheu. Gesang: Chorverein Kiel. 14: Kunstheilmann. 15: Romantische Musik. Konzert des Røgselad-Orch. Solist: Reinh. Krug. 16: Heimat. Jollus von Götterburg für Männerchor, Alt- und Bariton solo mit Klavierbegleitung von H. Kuhn (Werk 109). Ausf.: Vera Widdors (Alt), R. Sproh (Bariton), M. Uebel (Fagott), Männerchor des Götterbergs (Germania, Kiel). 16:40: Röntgen-Abend des Scarpa-Orchesters. 18:15: Konzert des Røgselad-Salon-Orch. 19:30: 3 Kränze: Normen und Werte der Wehrkämpfe. 19:40: Sport. 19:55: Wetter. 20: Richard-Rail-Abend. Musikal. Zeitung: Der Komponist. Wittn.: Erna Kroll-Ränge, S. Dierler, C. Volt. 21:30: Frikken und Lieschen. Operette in einem Aufzuge von J. Offenbach. 22:15: Aktuelle Stunde. 22:45: Tanzfunk.

Montag, 11. Nov. 16:15: Jugendstunde. 17: Die plattdeutsche Anekdote. Vortrag mit Beispielen von Fr. Specht. 17:30: Oberpräsident Roske: Was muß man von den preussischen Wahlen wissen? 18:30: Englisch für Anfänger. 19:25: Dr. Sonnemann: Der moderne Strafvolk. 19:55: Wetter. 20: Die Jungfrau von Orleans. Romantische Tragödie von Fr. v. Schiller. Für den Rundfunk bearbeitet von D. Reiner. 22:30: Aktuelle Stunde. 22:50: Konzertübertragung.

## Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeelen.  
Deutsche Welle. Gl. 7: 16:30: Werktags-Programm. 6:55: Wetter für den Landwirt. 7: Gmnasial. 12:25: Wetter für den Landwirt (So. 12:50). 12:55: Rauener Zeit. 14: Berlin: Schallplatten. 15:30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle. Sonntag, 10. Nov. 7: Gmnasial. 8: Mitteilungen für den Landwirt. 8:15: Markttag. 8:30: Dr. Peters: Landwirtschaftliche Buchführung. 8:55: Stundenlosgespiel der Potsdamer Garnisonkapelle. 9: Morgenfeier. Anst.: Pfarrerr. Winkler, Berlin-Gröden. Anst.: Gelüst des Pfarrers Loms. 10: Sonntagswetter. 11: Studio. Regie-Probleme. 11:30: Elternkunde. Dr. Klopfer: Kinder am Sonntag. 12: Mittagskonzert. Hansheindrich Drammann mit dem Titania-Orch. 14: „Die Fugli“ nach Loftings. Dr. Dollittles „Fritus“ als Hörspiel. 15: Prof. Dr. Koeder: Unsere Expedition nach Neuguinea. 15:20: Programm der aktuellen Weltzeitung (Sport). 16:10: Schallplatten. 16:30: Berliner Theater. 18: „Die Zerfleischung ist der Tod aller Gröke!“ (von Friedr. v. Schlegel). Dr. A. Dietrich. 18:25: Dr. Ehrhardt: Deutsche Meisterwerke. „Der Freischütz“. 19: Geh. Rat Prof. Dr. Baehrdick: Denkmalsbau Anteil an der Weltkultur. 20: Aus dem Schloß Ronbitow: Führung durch das Schloß. Am Mikrophon: A. Braun. — Konzert des Münchener Violon-Quintetts. Sach: Präludium und Fuge F-moll. — Jaal: Lieb. — Hobrecht: Instrumentalstück. — Durcell: Fantastie über eine Note. — Wengst: Fuge aus der elisabethinischen Zeit. Anst.: Unterhaltungsmusik. Kapelle Geza Komor. Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Montag, 11. Nov. 10: Margarete Joll: Eine Koflegere. 12: Englisch für Schüler. 12:30: Schallplatten. 14: Spanisch (literarische Stunde). 14:30: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15: Erziehungsberatung: E. Sulowa und Dr. Elisabeth Reichenbach: Der schweigende Lehrer. 15:45: Dr. Gerda Simons: Der Weg der Frau in die Politik. 16: Französisch (literarische Stunde). 16:30: Berlin: Nachmittagskonzert. Anst.: Rita Reih (Soprano), Karl Schramm (Fagott), fänger. Anst.: Rita Reih (Soprano), Karl Schramm (Fagott). 17:30: Dr. Bod: Gottfried Keller in Berlin. 18: Prof. Dr. Lampe: Marco Polo. 18:30: Englisch für Anf. 18:55: Oberlandwirtschaftsammerat Viktor: Winterarbeiten am landwirtschaftlichen Maschinenpark. 19:55: Inhalt und Personenverzeichnis der nach Übertragung. 20: Kroll-Oper: „Sans Selig“. Romantische Oper. Musik von Heinrich Marschner. 22:30: Kunst- und Unterricht. Danach: Tanzmusik. Kapelle Herbert Fröhlich.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmisch für Freikant. Redakteur, Provinz, Sport und Gemeindefragen: Hermann Bauer. Für Rezensionen und Gerichtliches: Erich Göttinger. Für den Anzeigenteil: Gustav Jandke. — Willenweber-Druckverlag G. m. b. H. Gmünd in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

# Werbt für Eure Zeitung!

### Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck  
Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 22443  
Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 4-6 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II  
Sprecht.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr  
An alle Gruppen! Am Sonntag veranstaltet die Schwarztauer Ortsgruppe im Geerb Hotel in Bad Schwarztau eine Revolutions- und Antifaschistenfeier. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 30 Pfg., für Jugendliche 20 Pfg. Die Gruppen beteiligen sich geschlossen.  
Achtung! Zu der Wählerversammlung am Sonntagabend bei Dieckmann muß jedes Mitglied unbedingt erscheinen, da wichtige Befanntmachungen für die Arbeit am Sonntag zu machen sind.  
A. B. Karl Marx. Sonntagabend 19 Uhr Gewerkschaftshaus. Notes Halstadt. Sonntag 8 Uhr Flugblätterverteilung. Sonntag 16 Uhr Gewerkschaftshaus. Wir müssen noch üben für den Buntten Abend bei der Wahlresultatsfestgabe.  
A. B. Karl Marx. Dienstag 19 Uhr Musiker und Arbeiter in Matienhaus (auch noch Jollit noch Zeit hat, kann kommen). Mittwoch 20 Uhr spricht Gen. Klüg über den Faschismus.  
A. B. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Heute abend treffen wir uns pünktlich 19 Uhr Burgstraße (Normaluhr). Um 19 Uhr. Notes Halstadt. Reiner schiel!  
Achtung, rote Ploniere! Heraus zur Massendemonstration am 9. November. Die Diktate marschieren von ihren Sammelplätzen zum Marktplatz.  
A. B. Jean Jaures. Sonntagabend 21 Uhr Brüllingsplatz. Aufmarsch zur Revolution auf dem Marktplatz. Sonntag 7 Uhr Brüllingsplatz. Wahrarbeit ohne besondere Entschädigung darf am Sonntag seiner fehlen.  
Achtung! Am Sonntag morgen 10 Uhr versammelt bei Lemke. Erscheinen Pflicht!  
Achtung! Am Sonntag treffen wir uns mit den tätigen Genossen um 8 Uhr am Kaffeehaus. Die Wahlergebnisse werden abends im Kaffeehaus bekanntgegeben.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Achtung! Am Sonntag fällt der Heimmittag wegen der Wahl aus. Sonntag spielen wir.  
Schwarztau-Revolution. Helfer, Große Schar, Jung-Falken! Am Sonntagabend findet die Revolutionsfeier der S. J. R. K. Zeit, daß ihr rote Falken seid und beteiligt euch alle. (20 Uhr Geerb Hotel).  
Schwarztau-Revolution. Große Schar! Bei beständigem Wetter machen wir Sonntag eine Fahrt. Wir treffen uns um 19 Uhr Schwarztauer Marktplatz. Gien für den ganzen Tag mitbringen.  
Jung-Falken! Wir treffen uns um 9 Uhr auf dem Marktplatz und sind gegen 13 Uhr zurück. Frühstücksbot mitnehmen. (Gen. Benhien).

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387  
Sprechst. von 11-1 und von 3-8 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

Achtung! Alle Kameradschaften beteiligen sich am Sonntag, dem 9. November, an der Kundgebung auf dem Marktplatz. Die Kameradschaften Stadt, Holtentor-Nord und -Süd treten um 7 1/2 Uhr in der Lindenstraße an. Die Kameradschaften Burgtor, Markt, Hüttertort und Mühlentort treten um 7 Uhr bei ihren Distrikten an. Marktzug! Fahnen mitbringen! Gruppenführer anfragen! Erscheinen Pflicht!

Achtung, Spielkarte! Heute, Freitag, abends 7 Uhr sehr wichtige Besprechung im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.  
Achtung, Jürgens (Wassil) geht nicht nach auswärts, sondern nimmt geschlossen an der Kundgebung teil.

### Ausschuß für Arbeiterwohlfaht

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48  
Schwarztau-Revolution. Sitzung der Arbeiterwohlfahrt Montag, den 11. November, 8 Uhr Transvaal.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. In der heutigen Aufführung „Alexandra Straß 11“ singt Frau Ina Nicol die Partie der „Leonore“, im übrigen die bekannte Besetzung. Am Sonntag abend findet eine Wiederholung der „Fischerin“ statt. (Sprechtliche Leitung: Karl Eggert. Dirigent: Max Jacquin.) Die übrigen Hauptpartien sind besetzt mit den Damen: Altenbach, Weiser, Kerschfeld, Sprung und den Herren: Harten, Kapp, Mainberg, Keschmer, Rosing, Schmidt. Zu dieser Vorstellung haben Sonntagsguthsine Gültigkeit.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jungvolk vom Bau. Modellieren am Montag, dem 11. November, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9. Am Mittwoch, dem 13. November, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Lichtbildvortrag des Gen. Sonnenhalm. Zu beiden Veranstaltungen müssen alle Jugendbölgen erscheinen.  
Jung-Immierer. Am Montag, dem 11. November findet eine Vorstellung der Jugendbühne statt. Karten sind beim Kameraden Paetlau abzuholen.

### Freies Jugendpartei

Montag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr Sitzung aller Vertreter im Geschäftszimmer des Jugendbüros, Jugendheim Königstraße 97. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

### Arbeiter-Sport

Bereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des S. J. S. S. 3. Kreis. Am Dienstag dem 12. November, abends 8 Uhr, findet im Arbeiterportheim, Hundstraße, unsere Vorstandes- sowie Bezirksleiterkonferenz statt. Das Erscheinen der Genossen ist unbedingt erforderlich. Ferner weisen wir schon heute vom Vorstand darauf hin, daß bis zum 15. Dezember jeder Abteilungsleiter den Jahresbericht an den Genossen Vorstand zu senden hat. Jede Seite muß dieses Jahr genau ausgefüllt sein, weil der Kreisvorstand ihn wünscht.  
Arbeiter-Tanz- und Sportverein Lübeck. Achtung, Reichlichkeit! Die allgemeine Übungsstunde in der Hauptturnhalle fällt am Sonntag, dem 10. November wegen der Wahl aus.  
Handballspiele des 3. Bezirks. Sonntag, den 10. November Spielverbot für alle Lübecker Mannschaften. Sportplatz Schwarztau-Friedrich 1.30 Uhr Schwarztau 1 — Stedelsdorf 1. Schiedsrichter: Frä.

### Schiffsnachrichten

Lübeck Wie Mittagsgesellschaft  
Dampfer „Sanft Jürgen“, Kapit. A. Kayser, ist am 7. November 18 Uhr von Lübeck nach Riga abgegangen.  
Dampfer „Danzig“, Kapit. S. Hennings, ist am 7. November 20 Uhr von Lübeck nach Rostock abgegangen.  
Dampfer „Wiborg“, Kapit. P. M. Now, ist am 7. November 20 Uhr in Rostock angekommen.  
Dampfer „Amata“, Kapit. S. Meyer, ist am 8. November 8 Uhr in Lübeck angekommen.  
Dampfer Riga, Kapit. Boele, ist am 8. November 12 Uhr in Helfingsborg angekommen.  
Dampfer Lübeck, Kapit. Langbehn, ist am 8. November 18 Uhr in Tromsø angekommen.  
Dampfer Trondheim, Kapit. S. Schauer, ist am 8. November 9 Uhr von Slettn nach Røgselad abgegangen.  
Abgehende Schiffe  
8. November  
Dt. M. Gerriet, Kapit. Juren, von Kalsow, 2 Tg. — Schw. S. Fröhlich, Kapit. Olsson, von Soendberg, 3 Tg. — Dt. D. Nie Reichel, Kapit. Schuls.

# Vorsicht vor Inseratenfriedhöfen !!

Einige Wochen vor Weihnachten tauchen regelmäßig die sogenannten „Geschäftsanzeiger“ auf. Es sind durchweg Werbemittelchen, die wohl Geld kosten, aber keine Erfolge bringen. Erfahrene Kautleute konzentrieren ihre Werbung auf erprobte Werbemittel

sie inserieren im

„Lübecker Volksboten“

## Amtlicher Teil

### Öffentliche Impfung 1929

(S. Impfgesetz vom 8. April 1874 (R.G.-Bl. S. 31), Lübecker Verordnung vom 15. März 1880, Verordnung des Senates vom 4. Oktober 1911).

1.

Um denjenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormündern, deren Kinder und Pflegebefohlenen aus irgend einem Grunde bisher der Impfung oder Wiederimpfung entzogen geblieben sind, Gelegenheit zu geben, die Impfung oder Wiederimpfung unentgeltlich nachholen zu können, werden in den städtischen Impfbezirken in diesem Jahre noch folgende Impftermine abgehalten werden:

Für Erstimpfliche:

am Donnerstag, dem 14. November, nachm. 14.30 Uhr;

für Wiederimpfliche:

am Sonnabend, dem 16. November, nachm. 14.30 Uhr.

Nachschau jedesmal am folgenden gleichen Wochentage.

Die Impfungen finden statt:

Im 1. Impfbezirk, umfassend:

Johannisquartier, Marienquartier, Vorstadt St. Jürgen, Brandenbaum, Höheparke, in Schulräumen der Dom-Mädchen-Mittelschule, Nea-Feuer 31.

Im 3. Impfbezirk, umfassend:

Vorstadt St. Lorenz nord-östlich der Fadenburger Allee und deren gerade Nummern, in der Turnhalle der Staatlichen Handelsschule, Schwarlaer Allee 44/44a.

Im 2. Impfbezirk, umfassend:

Marien- und Magdalenenquartier, Jakobquartier, Vorstadt St. Gertrud, in den Räumen der Schanzenwiese, Bodenhof, Fern-Jahnsberg.

Im 4. Impfbezirk, umfassend:

Vorstadt St. Lorenz südwestlich der Fadenburger Allee und deren ungerade Nummern, in Schulräumen der 1. St. Lorenz-Schule, Kirchenstr. 5.

#### 2. Zur Nachschau.

1. Impflinge, die nicht rein gewaschen und gekleidet vorgeführt werden, werden zurückgewiesen. Aus einem Hause, in welchem übertragbare Krankheiten, wie Diphtherie, Keuchhusten, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, Gehirnentzündung, spinale Kinderlähmung, Masern, rosenartige Entzündungen, Scharlach, Typhus oder die natürlichen Pocken (Blattern) herrschen, dürfen die Impflinge nicht zur öffentlichen Impfung gebracht werden.

2. Die Impflinge sind pünktlich zur festgesetzten Zeit zur Impfung zu stellen.

3. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren impfpflichtige Kinder und Pflegebefohlenen von einem nicht in dem hiesigen Staatsgebiete angelegenen Arzte geimpft worden sind, haben in dem für ihren Wohnort angelegten Termine zur Impfung oder zur Nachschau dem Impfarzte ihres Bezirks durch Vorlegung des über die Impfung ausgefertigten Impfheftes die geforderte Impfung nachzuweisen. Ist die letztere erst erfolgt, nachdem die hiesigen Impftermine stattgefunden haben, so ist der Impfchein dem Gesundheitsamte einzureichen.

4. Die öffentliche Impfung ist unentgeltlich; die nichtöffentliche Impfung, auch durch andere Ärzte als Impfarzte, ist gebührenlos.

Lübeck, den 7. November 1929.

Das Gesundheitsamt.

## Cheberatungsstelle beim Jugendamt

Täglich geleitete Sprechstunde: Donnerstags nachm. von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Jugendamt, Untertrave 104, Zimmer 29-30. Auf schriftliche Anfrage mit Adresse auch Verabredung zu anderen Zeiten. — Streng vertraulicher Rat für Verlobte und Eheleute. Beratung von Jugendlichen in allen Fragen, welche geschlechtliche Beziehungen betreffen.

## Kändlerhorster Fährgründstück

Das an der Hafenspitze gelegene, 6 ha 54 a 23 qm große Kändlerhorster Fährgründstück soll zum 1. Januar 1930 auf die Dauer von 5 Jahren verpachtet werden. Mit dem Grundstück ist ein Schanzenbetrieb verbunden. Angebote sind bis zum 18. November ds. Js. einzureichen. Die Bedingungen liegen im Zimmer 14 des Gesundheitsamtes, Fleißhauerstraße 15, zur Einsicht aus.

Die Finanzbehörde, Abteilung für Stadtgüter.

## Öffentl. Verpachtung des Nets

an der Untertrave am Sonnabend, dem 16. November 1929, um 10 Uhr, auf der Staatswerft, Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Wasserbauamt, Kl. Bauhof 15, Zimmer 10, aus.

Die Baubehörde, Wasserbauabteilung

## Vermietungen

Freundl. Logis z. vermieten. Obertrave 52

Sonnig möbl. Boden-zimm. a. jg. Mädch. b. u. d. Aug. u. 0 228 300

Sonn. möbl. heizb. Zimmer zu verm. Sep.

6012 Wiedebejr. 58, II

Zimm. f. 2 Herrn i. r.

222 Rahmstr. 85, II, r.

Baden zu vermieten.

527 Hüsterdamm 10, I

Kl. Wohnung

ab 1. Dez. 1929 z. verm.

M. Engbrecht

Kateln.

Verloren

Portemonnaie m. G.

u. Lohabr. f. Lehrling

Wollt verl. Abzugeb.

6012 Friedrichstr. 45 III.

Verloren 10. - 11.

von Erwerbslosen u.

Marlesgr. b. Klingenberg.

Abzg. i. d. Geschäftsstelle d. Volk-

boten.

Der Senat hat den Kaiserlich Japanischen Generalkonsul **Murakami** in Hamburg auch für das Lübecker Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. 5989

Der Friedrich-Wilhelm-Straße ist vom Senate die Bezeichnung **Stresemannstraße** gegeben worden.

Lübeck, den 9. November 1929.

Die Baubehörde.

## Gewerbeschule Lübeck

Handwerkererschule (Freiwillige Abendkurse)

Es finden folgende Lehrgänge statt:

- Deutsch
- Fachrechnen für Metallgewerbe
- Zeichnungs- und Abmessungen für Metallgewerbe
- Metalltreiben
- Elektrotechnik
- Betriebslehre
- Fachkurse für Schmiedemeister

An allen Kursten können noch weitere Schüler teilnehmen. Bei genügender Beteiligung werden auch andere Lehrgänge durchgeführt.

Anmeldung und Auskunft im Gewerbeschulgebäude, Zimmer 3. 5981

Lübeck, den 8. November 1929.

Die Oberschulbehörde

## Familien-Anzeigen

### Dankjagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Hauptpastor Kanitz für seine tröstenden Worte, unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen **Otto Frahm**

Für die vielen Aufmerksamkeit u. Geschenke zu un. jäh. Hochzeit danken wir herzlich **Heinrich Will u. Frau geb. Seilenthien** 6017 Lohweh-Allee 19a.

Allen die zur **silbernen Hochzeit** unser so freundl. gedachten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

**H. Lankau u. Frau** Moising, Siedlung

### Dankjagung

Für die viel Beweise herzlicher Teilnahme u. vielen Kranzpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten u. Bekannten sowie dem Sportklub „Zur guten Quelle“ u. Herrn Pastor Kühl für seine tröstl. Worte unsern innigsten Dank.

**A. Rehm und Kinder** Eg. Lohberg 66, I. 6013

### Verkäufe

Chaiselongues, fachgerecht gearb., i. b. 5946 Kupferstr. 6-8

Ein Schrt.-Grammophon m. Pl. bill. zu vk. 5950 Hansstr. 136, I, r.

**Clartes Herrenrad** billig zu verkauf. 5952 Böttcherstraße 33, II

Aquarium m. Stender Fischen u. Pflanzen z. vk. 6011 Holengarten 8, I.

**Grube zu verkaufen** Ang. u. 0 227 a. d. E. 5926

**Violin-Zither zu vk. od. g. Handharmonika zu tausch. Moising,** 5947 Niendorfer Str. 34

Zu verk. Ausziehtisch, Stühle, groß. Spiegel 5957 Falkenwiese 7, ptr.

## Prima Ferkel und kleine Zugänger

zu verkaufen. 6016 Wittfoth, Gasthof Bad Schwarzhau

**Ferkel** u. ein Säuer-Schwein zu verkaufen. I. Scheel, Dammersdorf 6008 Hüdestraße 61

## Verschiedene

Merztl. Sonntagsdienst Dr. I. Meyer, Eschenburgstr. 18 Dr. Biederichs, Hüsterd. 24 Dr. Dillner, Beckergarbe 32

Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10-12 Uhr 5949 Dr. H. Hundt, Breite Str. 77

Keimsod. d. Dentisten Sonntagsdienst 10-12 Willraih, H., Hüsterdamm 22

Sonntagsd. d. Hypotheken Moisinger Allee 2c Mühlenstraße 16 Breite Straße 4 5950 Hüsterd. Allee 15

## Dr. Eschenburg

nimmt seine Praxis wieder auf 5941

## Zurück

**Dr. Seiler** 5946

## Heinz Vogten

Magnetopath Heilkundiger Lübeck, Beckergar. 39 Spr. 10-1 u. 3-6 Uhr

## Südschilder

Weichert Beckergarbe 15. 5904

## Verlobte

kaufen ihre **Möbel** (teilzahlg. gestattet) III 5924 **Möbellager L. Boldt** Fährergarbe 27

Zu Feriallichkeiten, w. d. Gehrock-Cout, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 5935 Behnhoff, Petri-Kirchhof 7

## Patent-Matratzen

Polster-Auflagen Matratzen-Mühle Untere Sandstr. 54 Lübecker Stahlfeder-Matratzen Fabrik 5822

## Öffentliche Versteigerung!

Am Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr sollen in Travemünde, Hotel Stadt Kiel, Kurgartenstraße 61, anderweitig gepfändete Gegenstände als: 1 Radio-Apparat mit Zubehör, 1 verrentbare Trittnähmaschine Nr. 1256421, Silber, Kommode, Vogelbauer, kleine Standuhr, 1 Wand „Der Weltkrieg im Bild“, ferner ca. 1000 Stück Lebensbäume auf dem Felde versteigert werden. 6020 Wenzel, Obergerichtsvollzieher, Tel. 24791

## Größerer Saal für Silvesterfeier

noch frei!

Angebote u. 0 226 a. d. Exp. d. Bl. 5977

## Bestrahlungs-Institut

Gertrud Hestel, Mühlenstraße 24 6972 Aerztliche Leitung / Fernsprecher 24804 Höhenstrahlung / Soluxlampe / Diathermie Hochfrequenz / Elektr. Lichtbäder / Massage Paraffinpackungen / Säuglingsgymnastik

# Leser und Inserenten

# des Lübecker Volksboten

aus der Geschäftswelt verdienen deine Beachtung. Bevorzuge sie bei deinen Einkäufen!

## Commerz-Bank in Lübeck

Lübeck, Kohlmarkt 7-13 Gegründet 1856

## Annahme von Spareinlagen

## Möbel müssen Sie nur kaufen Fachmann

dann haben Sie Gewähr für Qualität gute Qualität

## Möbel-Medding Fisch

Beachten Sie bitte meine Fenster

## Die Vorteile

eines **Dauerbrandofens** sind ausschlaggebend!

Sie haben ständig ein warmes Heim. Besichtigen Sie bitte mein Riesenlager in

## Buderus

## u. Riessner-Dauerbrandöfen

## Adolf Borgfeldt

Mühlenstraße 44/46 Fernsprecher 25886

# Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen** Mit 49 Bildern Mk. 1.20 Der Kostenfrage wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhanden ältere geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinn zu vereinfachen und zu veredeln

## WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

## Tinte Feder u. Papier

kaufen alle nur noch

## hier

Papierabteilung der

## Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

## Frauen, wollt ihr helfen?

**Wollt ihr helfen,** denen, die keine Wohnung haben oder in Elendslöchern haufen, eine gesunde Wohnung zu tragbaren Mieten zu beschaffen?

**Allen Kindern** eine ihrer Befähigung entsprechende Ausbildung zu geben?

**Neue Schulen** zu bauen, in denen die Kinder sich wohlfühlen?

**Kindergärten, Hort, Heime** zu erhalten und auszubauen? Damit die Mutter, die auf Arbeit geht oder krank ist, nicht dauernd beunruhigt ist und eine gute einwandfreie Unterbringungsmöglichkeit für ihre Kinder hat?

**Noch mehr Jugendheime zu schaffen,** damit der Jugend, deren elterliche Wohnung zu eng ist, und die sich dort nicht rühren darf, Gelegenheit gegeben wird, nach der Tagesarbeit mit Altersgenossen zusammen zu sein, sich zu zerstreuen und neue Kräfte zu sammeln, durch Zusammenarbeit ihre Kenntnisse zu erweitern?

**Die Alten,** wie alle Hilfsbedürftigen, so gut wie möglich zu betreuen und zu versorgen?

**Arbeit für Arbeitslose zu beschaffen?**

### Dann wählt SPD. Liste 2

### Kinder reden die Wahrheit

„Sie heißen Michael Weismann, wohnhaft in Graz, und sind angeklagt, die Milch, die Sie verkauft, im Einverständnis mit Ihrer Frau regelmäßig ‚gefälscht‘ zu haben. Die behördliche Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß die von Ihnen verkaufte Milch zur Hälfte aus reinem Naturwasser bestand.“

Der ‚Milchfälscher‘ weist die Zumutung entzückt zurück. „Herr Richter, erwiderte er im Brustton der Ueberzeugung, ‚weder meine Frau noch ich haben Wasser in die Milch gegossen.‘“

„Wie ist denn da Wasser in die Milch gekommen?“ fragt der Richter stirnrunzelnd.

„Die Kinder sind an allem schuld,“ beteuert der Angeklagte. „Der fünfjährige Junge und seine vierjährige Schwester. Sie spielten auf dem Hofe, und übermüht, wie schon Kinder sind, gossen sie Wasser in die halbgelüllten Kannen.“

„Ein recht eigenartiges Spiel,“ meint der Vorsitzende lächelnd. „Könnte ich einmal mit den Kleinen sprechen?“

„Aber natürlich, Herr Richter, ich habe die beiden absichtlich mitgebracht.“

Die Kinder werden hereingeführt. Sie sind maßlos aufgeregt. Der Richter nimmt sie ins Gebet: „Ist es wahr, daß ihr das Wasser in die Milch gegossen habt?“

„Sowohl, gnädiger Herr,“ lautet die eingeschüchterte Antwort.

„Warum habt ihr das getan?“

„Aus Uebermut. Wir haben eben gespielt.“

Der Vorsitzende schüttelt mißbilligend den Kopf: „Was ist das für ein dummes, unvorsichtiges Spiel! Was habt ihr denn da eigentlich gespielt Kinderchen?“

Diese Frage kommt überraschend. Vater Weismann wird unsicher, seine Frau nicht minder. Das Publikum wartet in feierlicher Stille auf die erlösende Antwort. Nach einigem Zögern stottert der kleine Knirps: „Wir haben Papa und Mama gespielt.“

Das Ehepaar Weismann legt keine Berufung gegen das Urteil ein.

### Szene in der Redaktion der Lübschen Krähe



Källt dir Dohse denn nichts Besseres ein!

## Das amerikanische Girl

Von Karl Schueck

Was versteht man bei uns unter „Girl“? Ein Chor- und Tanzmädels mit quädeliger Stimme und musterhaften Beinen. Man kennt Tiller- und Ziegfeld-Girls, unter Umständen weiß man, daß „Girl“ schlechthin Mädchen, junge Frau, bezeichnen kann. Und was ist das „Girl“ in USA., dem Lande der Filmschönheitsideale, der Schönheitskonkurrenzen, der werktätigen Frau, des „Flappers“? Daß das amerikanische Mädchen wie die amerikanische Frau von einem außerordentlichen Selbstbewußtsein und Selbstgefühl erfüllt sind, das dürfte bekannt sein. Wie äußert sich dies aber? Besteht es nur in der Emanzipationsbewegung, den zahllosen, allmächtigen Frauenklubs, Sektens und der draußgängerschen Rigorosität der Amerikanerin? Zunächst das amerikanische junge Mädchen: Was sind seine Ideale? Hat es überhaupt welche?

Den Begriff „Buddisch“ kennt man drüben nicht, jenen „glückseligen Zustand des Jungmädchentums“, in dem man von Selben, von Romantik und Heimlichkeiten der Liebe träumt und schwärmt. Die Amerikanerin kennt überhaupt kein Schwärmen. Und selbst die Begeisterung hält nicht lange an.

Mitunter sind die Girls erst zwölf oder vierzehn Jahre, manchmal noch jünger und sie haben schon ihren „boy-friend“. Hierunter darf man sich aber beileibe nicht etwa das Wort „Freund“ in unserem ensteltten Sinne vorstellen, sondern es handelt sich wirklich um den kameradschaftlichen Freund, mit dem man zusammen Kinos und Theater besucht, Autoausflüge unternimmt und abends auf dem Broadway spazieren geht. — Man muß nicht erst lange Eltern fragen, ob man ausgehen darf, und mit wem — vor der Tür steht das Auto des Freundes, ein paar Hüpfersignale, und im Nu legt sich das Girl noch eine Schicht „Make up“ aufs Gesicht, ruft: „Gute Nacht!“ ins Zimmer und fort ist sie.

Und die Eltern, die den „boy-friend“ kennen, argwöhnen nichts, noch werden sie etwas dabei finden, daß das Girl durch die Nacht mit ihrem Freunde jagt, hier tanzt, dort im Kino sitzt, da eine Gesellschaft mitmacht, noch sonst welche „unpassenden“ Abenteuer unternimmt. Man hat ein solch starkes Vertrauen zu den Kindern drüben, daß man von der Harmlosigkeit der Ausflüge usw. überzeugt ist, und im übrigen: es wird kein „boy-friend“ sein Mädchen, keine Kameradin abholen, noch mit ihr ausgehen, wenn die Mama als „Anstandswauwau“ unbedingt dabei sein und kontrollieren will. Siehe das nicht, auf auffällige Weise das Mißtrauen gegen den „boy-friend“ aussprechen?

Sie wollen das Leben selber ausprobieren und beweisen, daß sie „wer“ sind! Es hält deshalb auch nichts das Girl lange im Elternhaus. Wenn das amerikanische Mädchen mit der Hochschule fertig ist und Stenographie und Schreibmaschine gelernt hat, sucht es sich eine „job“ (Arbeit) und verläßt ohne große Sentimentalität das Elternhaus, reist manchmal mutterseelenallein durch den ganzen Kontinent, findet sich überall zurecht, ist selbstständig, weiß sich ihrer Haut kräftig zu wehren, verdient sich ihr Geld, wohnt in eigenem Appartement, hat ihre Freunde und Freundinnen, alles gute „sports“ (Kameraden) und jumeist Kollegen vom Bureau.

Und wie sie sich anzieht!

Was kann sie sich schon kaufen bei einem Wochenscheit von 25 Dollars?

Sie wird sehnlichswoll vor den eleganten Läden stehen und sich die Modellformen von Hüten und Kleidern merken und sich nach dem ersten Vorbild selbst Kleider schneiden. Man kann „drüben“ kein Ladenmädchen von einer Dollarprinzessin unterscheiden. Nur die Art, wie sie bezahlen, macht den Unterschied aus: die eine trägt den Sealmantel auf Abzahlung (wenn sie die letzte Rate bezahlt hat, ist der Mantel schon wieder unbrauchbar geworden), während das Mädchen aus Park-Avenue — wenn es keinen Beruf hat — gegen Kasse kauft.

Körperpflege wird — wie bei allen Amerikanern — besonders getrieben: außer dem täglichen Bad sorgt sie dafür, daß sie stets manikürte und polierte Fingernägel hat, daß die Schuhe blitzblank sind. Lieber hungert sie, als sich das geringste an Körperkultur entsagen zu müssen. So geht sie durch die Straßen mit schlanken hohen Beinen, blühenden Zähnen, dem „gebobhten“ Lockenkopf, gummihaud, lächelnd, selbstbewußt. Gewiß wird sie sich freuen, wenn sie von einem Manne beobachtet wird, aber sie wird sich nie umdrehen. Das steht unter ihrer Würde, und sie kann es ihren europäischen Schwestern nicht verzeihen, daß sie so wenig Selbstachtung und Würdegefühl besitzen.

Und wehe dem Manne, der es wagen sollte — selbst wenn ihn der „Glutblid“ des Girls trifft —, ihr nachzulaufen oder gar auf offener Straße anzusprechen! Entweder hört sie und steht sie überhaupt nicht hin, und das ist der günstigste Fall. Zumeist ist sie aber für deutlichere Antworten und wird sich nicht genieren, dem Unternehmungslustigen eine Maulschelle oder einen wohlgezielten Boghieb zu verabreichen. Ja, es kann passieren, daß sie

töblich beleidigt zum nächsten „cop“ (Schuhmann) eilt, den Mißstäter am Kragen hinter sich herherschleifend, und ihn den Armen der Justiz überliefert, die ihn dann mit Gefängnis oder einer andern Buße bestraft. Und die Straßenpassanten (natürlich die Frauen, die drüben wahrhaftig mehr zusammenzuhalten scheinen) werden stets Partei für das „gekränkte Girl“ ergreifen und strenge Bestrafung des Uebeltäters fordern!

Ja, das Selbstbewußtsein des Girls geht soweit, daß sie in einem Tanzlokal lieber den ganzen Abend allein und „ungetanz“ sitzen wird, als sich von einem Tanzwütigen, den sie nicht persönlich kennt, ansprechen und zum Tanze engagieren zu lassen.

Es gibt einen Ausdruck für das moderne, zigarettenrauchende, fauende, modische amerikanische Mädchen: flapper. Der flapper unterscheidet sich nun vom „Gold-digger“ nur durch den Grad der Ansprüche und des Stolzes. Das „gold-digging“ (goldschauflende)

## Frauen, Mädchen

Ueht euer Wahlrecht aus  
Geht rechtzeitig zur Wahl  
Ermuntert Bekannte und  
Freundinnen

## Wählt Liste 2

Wahlzeit von 9—18 Uhr

Girl macht aus dem kameradschaftlichen Freunde das Verhältnis, oder es wird wenigstens den „boy-friend“ finanziell ausplündern und sich noch bis zum letzten passiv und reserviert verhalten. Geld geht auch hier über Liebe, und die Höhe eines spendierten Schecks entspricht auch hier den Zärtlichkeitsbeweisen (wohlgemeint: es ist hier nicht von der Prostitution die Rede). Der flapper hingegen läßt sich natürlich — wie das überall der Brauch — von ihrem „boy-friend“ zu den Vergnügungen einladen: aber das Mädchen wird sich auch keinen Moment begeben und für den „boy-friend“ die Zechen bezahlen, wenn er „nicht bei Kasse“ ist.

Ueberhaupt spielt in Amerika der Begriff des fast unübersehbaren Wortes „sex-appeal“ eine große Rolle. Wörtlich übertragen heißt es soviel wie „Geschlechtsreiz“, gemeint ist aber weniger das physische Moment, obwohl auch das hier wie immer mitpricht, sondern im wesentlichen die Liebesromantik und alles das, was mit dem romantischen Moment der Erotik zusammenhängt. Aus diesem Grunde erklärt es sich hauptsächlich, warum das Girl unentwegt in die Kinos läuft und sich an den süßlich-kitschig-romantischen Filmen, die irgendein bildschönes Liebespaar und alle romantischen und phantastischen Situationen der Liebe zeigen, begeistert.

So kann man das durchschnittliche amerikanische Girl in den Untergrundbahnen beobachten, wenn es sich das Gesicht malt, Gummi kaut, lächelt, Magazine und Zeitungstromane verschlingt, Kreuzworträtsel löst. So begegnen wir ihr in den Gesellschaften, wo sie mit gleicher sportlicher Hingabe tanzt, trinkt und Bridge spielt. Mit demselben Sportgeist wird sie Tennis spielen, Eis-crome schürfen, Turnieren bewohnen, ihrem „boy-friend“ Helden beim Baseball zuschauen, wird aus Verzweiflung die Bücher lesen, wenn man darüber sprechen muß, um „up-to-date“ zu sein. Sie wird das Leben in vollen Zügen genießen, mit Geduld ihre acht Arbeitsstunden abhaken und dann mit gezieltem Lippenspiß Schlag fünf Uhr auf den Broadway des Lebens eilen. Sie wird ihr Notizbuch ständig bereithalten, in das sie ihre acht so vielen „dates“ (Verabredungen) einnotieren muß, sie muß lächeln können, wenn sie sich über das letzte Pariser Modestück ihrer Freundin ärgert, sie wird nie Liebesbriefe schreiben, höchstens per Schreibmaschine eine Verabredungsnotiz, sie wird nicht sentimental werden, wenn ihr „boy-friend“ sie verläßt oder sie ihm den Abschied gibt. Sie wird nicht jammern, wenn ihr der Vater keinen Pelzmantel kauft und sich den Teufel darum kümmern, was man über sie denkt: denn das amerikanische Mädchen kennt seinen Wert und weiß ihn zu wahren und zu steigern.

## Verschleierte Zahlen der Verzweiflung

Keine Not frißt augenblicklich so am Markte des Volkes wie die Verhütung der Geburten, die da heute noch dem gesellschaftlichen wissenschaftlichen Eingriffe entzogen ist. Die Zahlen, die da neuerdings über die Fehlgeburten erschienen, sind geradezu erschreckend. So meldete die Betriebskrankenkasse einer großen Berliner Fabrik mit einer Belegschaft von 6½ tausend Arbeiterinnen, daß von ihr in einem Jahre 148 Geburten und 724 Fehlgeburten festgestellt worden sind.

Und diese Zahlen stimmen nicht einmal. Die Wirklichkeit ist noch viel furchtbarer. Denn in vielen Fällen liegt eine Fehlgeburt vor, aber in der Statistik wird sie nicht als Fehlgeburt verzeichnet. Da finden wir Diagnosen, wie Blutarmut, Herzschwäche, Nervenzusammenbruch, Folgeerscheinungen, hinter denen die Fehlgeburt steht. Folgeerscheinungen, die aber das ganze Elend treffend charakterisieren: Körperchwäche, Herzschwäche, Nervenzusammenbruch, gesundheitlich erlebte für das ganze Leben.

Und wie die Erkrankung oft eine Fehlgeburt verschleiert, so ist auch die Statistik des Todes furchtbarer als die Zahlen uns zeigen. Die Wirklichkeit kennt hier nur der einzelne Arzt, die einzelne Klinik aus ihrer Erfahrung auf diesem Gebiete. Und einzelne, was da in dieser Weise aus den Worten und Andeutungen und Schätzungen der Fachwelt klingt, sind die Verhältnisse einfach ungeheuerlich.

Bringen es denn Menschen wirklich fertig, angehts solch furchtbarer Verhältnisse auf allen sittlichen Prinzipien herumzureiten? Ist denn das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Volke da drüben so gering, daß es angesichts solcher Verhältnisse nicht zur entscheidenden Tat zwingt?

So ist doch nun einmal das Leben! So und nur so! So voll Elend und voll Verzweiflung. Und in Tausenden von Fällen der Tod blühender Menschen, der vermeidbar war. Und im Anblick solch unsagbarer Not bringt man es fertig, untätig abseits zu stehen und nur aufzuwarten mit Theorie und Reformen?

Laßt das Volk nicht verbluten, ihr Phariseer! Muß das Elend erst noch größer werden, um erfaßt werden zu können von euch?

## Einkommen des Volkes!

Eine Notiz, die durch die bürgerliche Presse ging, beschäftigt sich mit den Einkommensverhältnissen der breiten Massen des Volkes. Sie ist in ihrer statistischen Feststellung auch für uns so lehrreich, daß wir sie zum Abdruck bringen, weil tatsächlich diese nackten Zahlen eine furchtbare Illustration zur wirtschaftlichen Not unserer Volkstreu darstellen, weil sie zeigen, wie zahlenmäßig stark eigentlich das Proletariat ist, obwohl sich scheinbar ein ziemlicher Teil der „Armen“ und sogar „Aermsten“ aus einer falschen Ideologie heraus als Anhänger der Besitzenden betrachtet. Die Notiz selbst lautet folgendermaßen:

Wenn man sich die Einkommensverhältnisse der breiten Schichten des Volkes in großen Zügen vergegenwärtigen will, dann sieht es mit den Einkommen so aus: 26,5 Millionen Deutsche haben, nach den amtlichen Erhebungen, ein Einkommen aus Arbeit, 19,5 Millionen verdienen jährlich weniger als 2000 Mark, das sind den Monat weniger als 165 Mark, 10,4 Millionen von diesen 19,5 Millionen armen Menschen in Deutschland haben ein Einkommen, das nicht einmal steuerpflichtig ist, d. h. sie verdienen nur unter 100 Mark im Monat oder werden bei ihrem niedrigen Bruttoeinkommen durch ihre Kinder steuerfrei. Bei den Angestellten steht die Sache so, daß von den rund 3 1/2 Millionen Angestellten zwei Drittel der Mitglieder der Angestelltenversicherung Beiträge in einer Gehaltsklasse von unter 200 Mark im Monat zahlen, und 85 v. H. der für Lohn oder Gehalt arbeitenden deutschen Bevölkerung verdient weniger als 200 Mark im Monat. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß es bei vielen in Wirklichkeit etwas besser steht, als diese Ziffern es darlegen, weil eben Volksvermögen vorhanden ist und mancher noch Zusatzeinnahmen aus Besitz erhält, so wird doch dadurch der große Notstand in den Arbeiterschichten kaum gemildert.

So schildert die bürgerliche Presse die Lage der großen arbeitenden Massen vollkommen richtig, aber — ohne die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Denn dann müßte sie zweierlei daraus folgern. Erstens: daß mindestens 74 aller Arbeitenden Arbeitnehmer sind, aber wir können ruhig die 85 v. H. annehmen, die bei den Angestellten aufgeführt sind, daß diese alle also „Arbeitnehmerinteressen“, vertreten müssen, die mit den proletarischen in gleicher Richtung gehen, denn nicht nur die 19,5 Millionen unter 2000 Mark Jahreseinkommen, sondern auch noch einige mehr sind Proletariat. Es liegt der bürgerlichen Presse gewiß fern, für diese Proletariat- und Arbeitnehmer-Einheitsfront aufzutreten. Im Gegenteil. Um so härter müßten wir alle diese Schichten von ihrer Interessenlosigkeit zu überzeugen versuchen und sie für die sozialistische Front gewinnen.

Zweitens aber bedingt eine solche Konzeption der Masse der Arbeitnehmer, denn die Besitzenden und Großgrundbesitzer werden ja davon nicht betroffen, eine erhöhte Fürsorge. Wo von 85 Prozent der Arbeitenden nur aus der Hand in den Mund gelebt werden kann, da werden die Fürsorgemaßnahmen der Allgemeinheit gefordert werden, um einen großen Teil des Volkes bei einkehrender Arbeitslosigkeit vor völligem Verkommen zu schützen. Diese Forderung zieht die bürgerliche Presse, die — nach der Einkommensstatistik zu urteilen — nur einem kleinen Prozentsatz Großbesitzer dient, erst recht nicht, denn sonst dürfte sie nicht im Interesse jener zahlenmäßig ganz kleinen Schicht den Abbau der sozialen Gesetzgebung propagieren. Aber die „Arbeitnehmer“ sollten die gegenwärtige Forderung ziehen. Und auch — auf die Presse verzichten, die sie nicht — vertritt.

## Der Lebensstandard der Angestellten

Um die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Angestellten in Deutschland genau prüfen zu können, haben die großen Angestelltenverbände ihren Mitgliedern Fragebogen zugesandt, die Fragen nach Gehalt, Vorbildung, Herkunft, Kündigungsfrist und Urlaubszeit enthalten. Einige Verbände wollen auch wissen, ob der Angestellte verheiratet oder unverheiratet ist, und wieviel Kinder er hat. Eine dieser Angestelltenvereinigungen veröffentlicht jetzt Teilergebnisse dieser Erhebung, soweit sie bisher vorliegen. Es gingen etwa 150 000 ausgefüllte Fragebogen aus der Nordmark, der Nordsee, aus Mecklenburg und Schlesien ein. Ein endgültiges Bild läßt sich freilich aus den gegenwärtigen Ergebnissen noch nicht gewinnen, da wichtige Teilergebnisse gänzlich ausbleiben, zum Beispiel das Ruhrgebiet und Bayern. Soweit aber dürfte sich schon heute sagen lassen:

Die Lage der Angestellten untersteht sich heute eigentlich überhaupt nicht mehr von der der Arbeitererschaft.

Da die angeheuer kurzen Kündigungsfristen, die allemal in Anwendung gebracht werden, dem Angestellten auch die letzte Besorgung genommen haben. Zudem ist es fast unmöglich, und umso mehr auch seit 1919 nicht vorzunehmen, daß eine Angestelltenberufsgruppe einen Streik geführt hat. Auch hier tut die Arbeitslosigkeit, die eine Reservearmee der Angestellten schafft, das Ihre, um jede Aktivität in Lohn- und Arbeitszeitfragen zu unterbinden.

In den obengenannten Gebieten haben 23 Proz. aller Angestellten ein Bruttogehalt unter 100 Mark, 45 Proz. ein Bruttogehalt unter 200 Mark, 60 Proz. unter 300 Mark und 73 Proz. unter 400 Mark. In der Nordmark und den schlesischen Kleinstädten liegen die Verhältnisse sogar noch schlechter.

Sehr interessant ist die Betrachtung der Altersstufen der Angestellten. Zwischen 20 und 30 Jahren sind etwa 50 Proz., zwischen 30 und 40 Jahren etwa 25 Proz. und über 40 Jahre nur etwa 15 Proz. aller Angestellten. Wenn auch früher sich ein Teil der älteren Angestellten selbständig macht, während ein großer Teil der weiblichen Angestellten geheiratet hat und aus dem Berufsleben ausgeschieden ist, bleibt doch ein hoher Prozentsatz dieser Altersstufen, der erwerbslos genannt werden muß.

Die große Mehrzahl der männlichen Angestellten, nämlich über 60 Proz., ist verheiratet, während 90 Proz. der weiblichen Angestellten ledig sind. Ungefähr die Hälfte der Verheirateten haben Kinder.

aus welchen sozialen Schichten entspringen nun die Angestellten?

## Das Arbeitschicksal der Erwerbslosen

### Die Notwendigkeit der Sozialpolitik

Im Reichsarbeitsblatt Nr. 28 werden Ergebnisse der Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung über das Arbeitschicksal der Hauptunterstützungsempfänger im letzten Jahre vor der Arbeitslosmeldung veröffentlicht. Nunmehr ist ein Gesamtüberblick der Schicksale von über zwei Millionen Erwerbslosen in den Wechseljahren des Berufslebens möglich. Die Erhebung wurde am 15. März durchgeführt. Da um diese Zeit eine große Anzahl von Arbeitslosen vorhanden war, konnte ein sehr großer Teil erfasst werden. Versuchen wir, uns aus dem umfangreichen Material die Hauptmerkmale herauszuarbeiten.

Gegen Arbeitslosigkeit sind 17 bis 18 Millionen Personen versichert.

Seit Ergehen der Arbeitslosenversicherung haben diese kaum mehr als 30 bis 35 Proz. der Gesamtzahl in Anspruch genommen, das heißt also rund 5 1/2 Millionen Arbeiter und Angestellte. Von diesen konnten rund 2 Millionen oder 35 Proz. durch die Erhebung erfasst werden. Allerdings konnte nur bei 1,5 Millionen Arbeitslosen das Arbeitschicksal zurückverfolgt werden. Da am Tage der Erhebung das Baugewerbe fast vollständig daniederlag, sind die Bauarbeiter mit 420 000 sehr stark vertreten. Daneben wurden erfasst 165 000 Metallarbeiter, 110 000 der Industrie der Steine und Erden, 85 000 Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft, 80 000 des Holz- und Schnitzstoffgewerbes, je 60 000 für das Bekleidungs- und Verkehrsgewerbe, 60 000 Angestellte und andere Berufe. Die Gesamtzahl der erfassten Erwerbslosen gliederte sich in 1 700 837 männliche und 303 515 weibliche. Im letzten Jahre vor der Arbeitslosmeldung haben 64,7 Proz. keine Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung erhalten. Von dem Rest hatten Arbeitslosenunterstützung aus der Versicherung erhalten bis 13 Wochen 20,2 Proz., von 13 bis 25 Wochen 14,8 Proz., 26 Wochen 0,2 Proz. und über 26 bis 39 Wochen 0,1 Proz. Krisenunterstützung hatten insgesamt 3,3 Proz. der Hauptunterstützungsempfänger bezogen. — Sehr aufschlußreich sind auch die Feststellungen über die im letzten Jahre durchgemachten

Krankheiten, die zur Arbeitsunfähigkeit geführt hatten.

Im letzten Jahre vor der Arbeitslosmeldung waren 285 005 Personen arbeitsunfähig krank. Und zwar bis 13 Wochen 16,3 Proz., von 13 bis 25 Wochen 1,7 Proz. und der Rest längere Zeit.

Wenn man die bisher genannten Schicksalschläge im letzten Jahre vor der Arbeitslosmeldung zusammen betrachtet, so ergibt sich folgendes: zeitweise Arbeitslosenunterstützung bezogen 35,3 Proz., Krisenunterstützung bezogen 3,3 Proz., zeitweise arbeitsunfähig krank waren 18,6 Proz. und von sonstigen Verlängerungszeiträumen machten 1,3 Proz. Gebrauch. Die hohe Zahl der arbeitsunfähig Kranken fällt auf. Daneben ist aber auch die Tatsache von Beachtung, daß mehr als ein Drittel sämtlicher Hauptunterstützungsberechtigter innerhalb eines Jahres bereits Arbeitslosenunterstützung bezogen haben. Das Arbeitschicksal nach der Dauer in Wochen durchschnittlich aller Hauptunterstützungsempfänger gibt einen sozialpolitisch wichtigen Aufschluß. Für jeden der erfassten Personen errechnen sich eine versicherungs-

pflichtige Beschäftigung von 41,4 Wochen, eine Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung (oder Erwerbslosenfürsorge) von 4,0 Wochen, eine Krisenunterstützung von 0,5 Wochen, eine Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit von 1,1 Wochen, sonstige Verlängerungszeiträume von 0,2 und Sperrfristen, Wartezeiten, nicht nachgewiesene Zeiten usw. von 4,8 Wochen. — Von den Hauptunterstützungsempfängern, die im Jahre vor der Arbeitslosmeldung unterstützt wurden, betrug die durchschnittliche Dauer der Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung 11,3 Wochen, die Inanspruchnahme der Krisenunterstützung 13,6 Wochen und die Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit 6,3 Wochen. Dies Ergebnis zeigt, daß die Arbeitslosenunterstützung verhältnismäßig lange in Anspruch genommen werden mußte. Die Krisenunterstützung war noch länger der letzte Halt und die Krankheitsdauer betrug mehr als 6 Wochen.

Die Frauen nahmen die einzelnen Unterstützungs-zweige länger in Anspruch als die Männer.

Die Unterstützungsdauer betrug bei den Frauen bei der Arbeitslosenversicherung durchschnittlich 11,9 Wochen, Krisenunterstützung 14,3 und bei Krankheit 7,7 Wochen. Wesentliche Unterschiede ergeben sich, wenn man die einzelnen Berufsarten in den Blickkreis der Betrachtungen zieht. Da die Reichsanstalt aber 28 verschiedene Berufsgruppen und Beschäftigungsarten unterscheidet, so ist die geforderte Betrachtung derselben im Rahmen eines Aufsatzes unmöglich. Bemerkenswert möchten wir nur, daß von den Arbeitern des Baugewerbes 56,4 Proz. Arbeitslosenunterstützung innerhalb eines Jahres bezogen hatten, dagegen nur 11,8 Proz. im Spinnstoffgewerbe. In der Land- und Forstwirtschaft waren 37 Proz. der Arbeiter im vorangegangenen Jahre beschäftigungslos. Die Krankheitsdauer war mit 12,1 Wochen am längsten in der Gruppe Bergbau, Hütten- und Salinenwesen und mit 5,2 Wochen am kürzesten im Baugewerbe.

Alles in allem

das Arbeitschicksal aller Arbeiter und Angestellten ist katastrophal.

Auf schwankendem Boden müssen die meisten Menschen ihre Tage verbringen. Daß mehr als ein Drittel der untersuchten Personen innerhalb eines Jahres Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, ist hierfür Beweis genug. Auch ist nicht zu vergessen, daß fast ein fünftel arbeitsunfähig krank war. Von den übrigen Schicksalsfällen ganz zu schweigen. Es ist in der Tat eine Tragik, wie das Leben mancher Arbeiter und Angestellten verläuft. Viele wissen nicht, ob sie in der kommenden Woche noch Beschäftigung haben. Nun stelle man sich in diese Verhältnisse hinein und denke sich die Arbeitslosenunterstützung weg — es ist wirklich nicht auszudenken, daß es Leute gibt, die der Abschaffung dieses Unterstützungsbezuges das Wort reden. Oder man denke sich die Krankenunterstützung in eine Sparkasse nach dem Muster von Harz oder Horneser umgewandelt! Gerade die Unterstützung der Reichsanstalt hat gezeigt, daß Sozialpolitik niemals notwendiger war als heute. Mit ihr ist der Bestand der deutschen Wirtschaft eng verbunden.

## Freie Gewerkschafter

geben keine Stimme den Gewerkschaftszersplitterern, der K.P.D.

keine Stimme dem gewerkschaftsfeindlichen H.V.S.

## Freie Gewerkschafter

wählen nur

## sozialdemokratisch

die Liste 2

Leber — Möller — Ehlers

## Holt die Säumigen

Wählt vormittags

Bei mehr als einem Viertel der Beamteten war der Vater Arbeiter, bei je einem Sechstel Angestellter und Beamter, und bei einem Viertel selbständiger Kaufmann. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Berufsgruppen.

Mehr als die Hälfte haben nur die Volkshörsäle besucht.

Die Arbeitslosenziffer der Angestellten, besonders der Älteren ist verhältnismäßig sehr hoch, und dürfte höher liegen als bei den meisten Arbeiter-Berufsgruppen. Auch hier macht die fortschreitende Mechanisierung der Bureaubetriebe und die letzte Wirtschaftskrisenlage fortwährend Kräfte frei, die sich nur schwer wieder in den Wirtschaftsprozess eingliedern lassen. Dazu kommt die

Rationalisierung und der Zusammenstoß großer Betriebe zu Konzerns,

die neben anderen auch die Ersparnisse an den Angestelltengehältern bezwecken. Um ein Beispiel zu nennen: durch die Verschmelzung der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft werden zehntausend Bankangestellte erwerbslos, die sich ihrer speziellen Bankausbildung wegen kaum in anderen Betrieben unterbringen lassen. Sogar hochqualifizierte Kräfte fielen der Fusion zum Opfer. Nach Angaben des Vorsitzenden der Deutschen Bank, Oskar Wassermann, müssen 156 Direktoren und 167 Prokuristen entlassen werden, für die in dem vereinigten Betrieb kein Platz mehr ist. Daß Herr Wassermann die notwendigen Entlassungen bedauert, ist ehrenwert, hilft aber den Entlassenen gar nichts.

In den übrigen europäischen Staaten liegen die Arbeitsverhältnisse freilich kaum besser — abgesehen vielleicht von einigen niedrigvalutarischen Ländern —; überall fallen Arbeiter und Angestellte der schrankenlosen Profitwirtschaft zum Opfer, und nur wenige, die einmal aus ihrem Beruf herausgekommen sind, wird es gelingen, wieder in diesen zurückzukehren.

Richard Menck

Die Frage des Tragens schwerer Lasten ist dieser Tage in Genf auf einer Konferenz beim Internationalen Arbeitsamt behandelt worden. Es wurde eine Entschließung angenommen, wonach für alle regelmäßig von einem einzigen Mann zu hebenden oder zu tragenden Gütern ein Höchstgewicht von 75 Kilo festzulegen ist. Bei einem regelmäßigen Sanieren mit Traglasten, die mehr als 20 Kilo wiegen, sollen keine Frauen beschäftigt werden. Für jugendliche Arbeitskräfte unter 18 Jahren werden niedrigere Gewichtsgrenzen gefordert, die durch die Landesgesetzgebung vorzuschreiben wären. Die Entschließung wird im nächsten Jahr die große Internationale Arbeitskonferenz beschäftigen.

## Jeder Freigewerkschafter

wählt am 10. November

sozialdemokratisch

Liste 2

Wegen Vornahme unseres Umzuges  
schließen wir

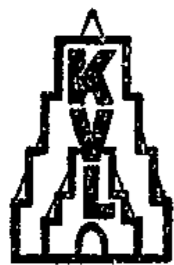
**ab Montag, den 11. November 1929**

unsere Abteilungen

## Manufakturwaren und Bekleidung

Die Eröffnung unseres Warenhauses  
wird in den nächsten Tagen erfolgen

Wir bitten daher unsere Mitglieder,  
mit den Einkäufen zu warten



# Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



Wolle weich und  
schmiegsam erhalten —  
das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen!  
Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur  
das erprobte und zuverlässige Persil!  
Waschen Sie in einfacher kalter Lauge  
und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen  
Wolle nicht aufhängen, sondern aus-  
breiten! Nicht in Sonne und Ofennähe  
trocknen!

## Persil bleibt Persil

Verlobungsringe  
taufen Sie am besten  
beim Spezialisten  
**Trauring-Steudel**  
Auslagen beachten  
Nur Königstr. 82a

### Leihhaus - Versteigerung

Am Dienstag, dem 26. November 1929,  
vormittags 9 1/2 Uhr in Kochs Auktions-  
häusern Marlesgrube, kommen die ver-  
fallenen Pfänder bis zur Nummer 606 zur  
öffentlichen Versteigerung. Die Einladung  
oder Umschreibung hat bis zum 23. Nov.  
zu erfolgen. Ein etwa entstandener Ueber-  
schuß wird bis 14 Tage nach der Versteige-  
rung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann ver-  
fällt er der Armentafel.

Leihhaus Schwartz, Inhaber: Paul Schwartz  
Fischergrube 21, neben dem Stadttheater

### Durch Zufall

Neue moderne echt Eiche mit Nußbaum  
Büffets, 1 neue lackierte Küche billig.  
Ellerbrook 14

### Der Räumungsverkauf

von  
**Obstbäumen u.  
Ziergehölzen**  
aus meinen

Vorwerker Baumschulen  
Schwarzfauer Landstraße 23  
findet nach wie vor unverändert statt  
**Rudolf Hartwig**

Alleiniger Inhaber der Firma  
I. S. Steftzner & Schmalz Nachfolger  
Lübeck, Feinsprecher 28 255  
Eingang zwischen der Hochstraße  
und Vorwerker Straße (Ziegelei)

### Billige Hauswäsche

Ueber Bord kommen ca. 6000 Stück  
neue Stofflächen für weiße Mehlsäcke 1000  
Dollar Einkauf 11.00 x 100 cm nur

**76 Pfg.** 180 cm breit  
nur **98 Pfg.**

Für schwere Bettlaken 180 cm breit nur  
**144 Pfg.**, weil ohne Farbaudruck geliefert.  
Auch sind diese noch ungenäht und un-  
zerschnitten und eignen sich, weil ohne  
Zwischennaht, vorzüglich für Leib- u. Haus-  
wäsche, Laken, Vorhänge usw. Versand bis  
1. Dezember 1929 direkt an Private nicht  
unter 6-12 Stück 90 Stück franko. Nachn.  
la Qualität. Garantie-Rücknahme.

**Wilh. Harries, Abtlg.: Wäsche**  
Bremen S. 23, Memmstraße 156

**Grude** in langjährig  
bewährter  
Qualität  
**Adolf Bergfeldt, Lübeck**  
Fernruf 25 886

## Wer

Continental-Schreibmaschine  
gesehen,

## Wählt

nur Continental

## Meumann & Erdmann

Lübeck, Breite Straße 531.



883 von M. 4.— an / 585 von M. 8.— an  
Hunderte von Ringen. Gravierung gratis!

**Trauring-Steudel, Goldschmied**  
Nur Königstr. 82a, Leihhaus Straße gegenüber

### Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger** Königstraße 98  
Nähe Ede Wahnstr.

### Obstbäume in allen Formen Rosen hochstamm und niedrig

Rantrosen, Beerensträucher,  
Ziersträucher, Stauden,  
Koniferen, Heckenpflanzen,  
sowie sämtl. Gartenpflanzen  
Gartenanlagen, Jastanbhoftung

**Hans Heimr. Bossow** Gartengestaltung  
Baumschulen  
Fadendorfer Wähe 22 Feinsprecher 28676  
Beschäftigung ohne Kaufzwang

### Haus- u. Feinwäscherei

**H. Drews, Segebergstr. 31**  
Jeder Kragen 10. — Oberhemden 65. —  
Annahmestelle  
H. Annenstraße 24 — Meiblumestr. 14

**Neue blaue Kammgarnenzüge**  
**schwarze Winterpaletots**  
billig zu verkaufen

**Leihhaus Beckergrube 80**

### Verlorenge Pländer

als Herrenuhren, Armbanduhrn, Silber  
Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u.  
v. m., teils neu und gebraucht, stehen  
billig zum Verkauf im **Lübecker  
Leihhaus, nur Högstraße 113,**  
Inh. Guido Heising.

### Wählt nur feinstes Teegebäck

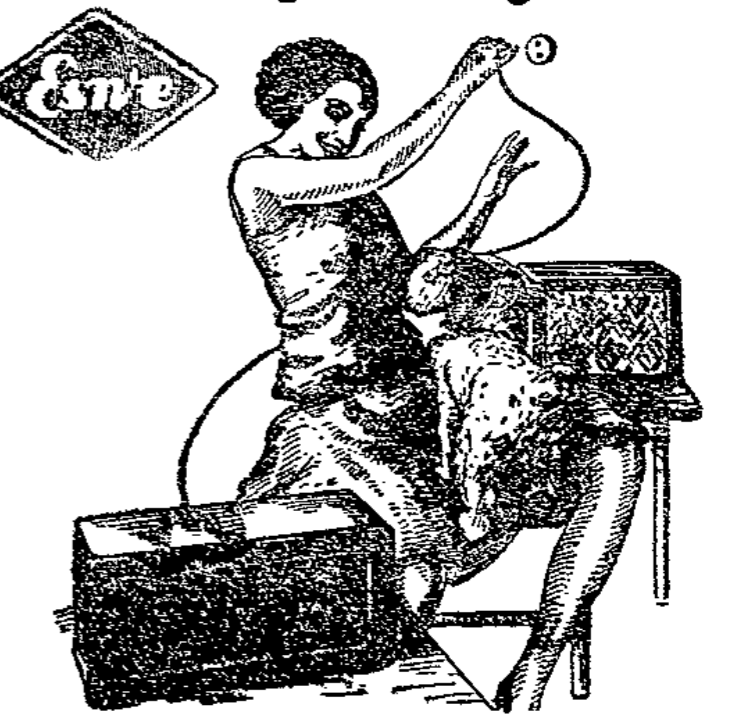
aus der schwedischen Keks-  
bäckerei John Holmgren,  
Hamburg  
Zu billigsten Tagespreisen  
zu haben bei

**C. Hinrichsen, Lübeck**  
Langer Lohberg 49  
Alleinverkauf für Lübeck

### Speisekartoffeln Brennmaterialien

in nur besten Qualitäten, ab Lager u. heiße  
**HENRY HELM**  
Fleischhauerstraße 44 Kanalstraße 100  
Telephon 22 116 u. 22 116

### Netzempfänger in allen Preislagen



Gerät - stets Qualität  
**SACHSENWERK**  
NIEDERSEDLITZ (Sa.)

Auch gegen bequeme Teilzahlung erhältlich  
Fragen Sie Ihren Händler-Drucksache an kostenlos

Bezugsquellen weist nach:  
**Sachsenwerk, Ingenieur-Bureau, Hamburg 15**  
Spaldingstraße 156/182

### Neuwerdienst b. 100.- Mtl. pro

6000 Stück neue weiße für Mehljäte  
noch ungenähte Stofflächen, 1000 Dollar  
Einkauf 0,70 qm, 140 cm breit **63 Pfg.**;  
0,80 qm, 160 cm breit nur **81 Pfg.**, weil  
ohne Aufdruck geliefert, daher auch für  
Leib- und Hauswäsche, Laken, Vorhänge  
vorzüglich geeignet. Versand an Private  
nicht unter 4-8 Stück. 30 in einem Stück  
franko Rücknahme. Für Sammelanzträge  
aus Bekanntheitretten 25% extra. la. Qua-  
lität. Garantie — Rücknahme.

**Wilhelm Harries, Abteilung: Wäsche,**  
Bremen O. 31, Memmstraße 156.

## Leidvolles auf Wanderungen

Nun ist die Wanderzeit vorbei. Das rauhe Wetter setzt ein, und wir können, ähnlich wie der Kaufmann, am Ende des Jahres eine Bilanz, einen Abschluß machen.

Da gibt es neben den erfreulichen Seiten, den Einnahmen, auch Unangenehmes zu buchen: Ausgaben, Unkosten. Der Kräftigung des Körpers, der Freude am Geheuten, der Bereicherung des Wissens und der Vorstellungen stehen trübe Erfahrungen gegenüber: Ärger, Zurückweisungen durch Mitmenschen, Strafen durch Behörden.

Blättern wir schnell noch einmal unsere Bücher durch, suchen wir das Konto „Unkosten“ auf und überlegen wir uns, wie wir dieses Konto im nächsten Jahr verringern können!

Was ist denn da alles auf unseren Wanderungen geschehen? Da sind Jungen auf einem „verbotenen Weg“ gewandert, haben das Warnungsschild ... und es gibt viele in Deutschland — absichtlich nicht gesehen, weil der Weg so fein war. Und beinahe wären sie bestraft worden, wenn der Besitzer sie nicht noch einmal hätte laufen lassen nach einem gehörigen Donnerwetter; denn das Betreten eines ungepflanzten Grundstücks oder einer Baustelle, wo „Zutritt verboten“ oder „Verbotener Weg“ steht, wird als Hausfriedensbruch auf Antrag des Besitzers bestraft.

Wieder andere wollten nicht die vielen Bindungen auf der Landstraße mitmachen. Sie bogten vom Weg ab und stiegen quer über Wiesen und Acker. Dabei machten sie sich strafbar nach dem Strafrechtbuch; denn „mit Geldstrafe bis zu 60.— Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer unbefugt über Gärten oder Weinberge — oder vor beendeter Ernte über Wiesen, Weiden und Schonungen, die mit einer Einsriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder wer unbefugt auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege — geht, fährt oder reitet“.

Ja, an der sächsisch-preussischen Grenze stand sogar an einem Feld eine Warnungstafel mit den Worten: Betreten bei Pfändung verboten! Aber das ist veraltet. Diese Personalpfändung ist in Sachen und Preußen weggefallen. Die Uhr oder Kleidungsstücke können also nicht mehr abgenommen werden.

„Der Bauer packt eine Reisenwut,  
wenn man auf seinen Wiesen ruht!“

Das mußte eine andere Gruppe merken, als sie ihr Lager auf einer schönen saftigen Wiese aufzuschlagen hatte. Schnell mußte sie ihre Rucksäcke packen. Die gemütlige Raft war gestört.

In manchen Gegenden ist auch durch Ortsgeist das Uebernehmen im Freien verboten. Wer also Zelte aufschlagen will, muß vielfach erst politische Genehmigung einholen.

Noch eine unangenehme Sache mußten wir erleben auf einer langen Obststraße. Es ist auch zu schwer, die schönen reifen Äpfel und die saftigen Birnen hängen zu sehen, ohne sie welche zu holen, mit dem Stock zu „angeln“. Erst als der Obstbäuer dem Fritz eine mächtige Ohrspeiße gab, war für eine Weile Ruhe. Denn es ist Diebstahl, Krähle von fremden Gärten und Feldern oder von Obstbäumen zu nehmen. Auch das Fallobst gehört dem Pächter. Aber, der es sich angeeignet, macht sich wegen Genußmittelenwendung strafbar.

Ärgerlich war es auch, als wir Blumen pflückten und ein paar Wanderfreunde sie dann wieder wegwarfen. Ja, bestimmte, seltene und schöne Pflanzen abzureißen, ist überhaupt

verboten. Sie sind „geschützt“, wie Arnika, Leberblümchen, Wärsenbecher, Knabenkraut, weiße Leichrole und andere. Besser ist es schon, wir unterlassen es überhaupt, unnötig Blumen zu pflücken, um sie dann wieder wegzuworfen. Wir blättern weiter im Konto „Unkosten“. Was steht denn da auf diesem Blatt? 3.— Mark Strafe wegen Baumfällens? Ach ja, richtig! Da wollte sich Heinz „nur“ einen schönen Stock abschneiden. Und eine junge, schöne, grüne Tanne mußte herhalten. Ich mag nicht wissen, was der Vater jagte, als er die 3.— Mark bezahlen mußte.

Als wir dann spät abends ins Dorf zogen, wurde ein Trupp von uns, der vorausgeht war, von der Ortspolizei verwarnt. Er mußte das laute Singen und Zöhlen und Gitarrespielen einstellen, wenn er nicht wegen „ruhigstörenden Lärmes“ bestraft werden wollte.

Einem anderen Trupp wäre es bald ähnlich ergangen. 3 bis 4 Jungen hatten sich Bettlacker von den Strohläden genommen und umgehängt. Sie wollten auf der Straße Gespenster spielen oder Traber in der Wüste mit weißen Mänteln. Eine Frau erschrickt bald zu Tode, und wären sie nicht schnell wieder durch die Fenster im Erdgeschoß an ihre Schlafstelle geflüchtet, so hätten sie sicher von der Polizei wegen „groben Unfugs“ eine empfindliche Geldstrafe bekommen.

Ein andermal übernachteten wir in einer Scheune auf Strohlager. Die meisten von uns hatten elektrische Taschenlampen. Aber ein Unvorsichtiger brannte sich eine Kerze an, um besser sehen zu können. Und der wurde noch böse, als wir ihm das Licht auslöschten und die Streichhölzer vorläufig wegnahmen. Er wollte nicht einsehen, daß er sich strafbar macht und uns alle gefährdet, wenn er, wie es im Gesetz heißt, „Scheunen, Ställe, Böden und andere Räume, welche zum Aufbewahren feuerfängender Sachen dienen, mit unversichertem Feuer oder Licht beizitt“. Ebenso ist strafbar, „wer an feuergefährlichen Stellen in Wäldern und Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfängenden Sachen Feuer anzündet“. Es ist also vorher genau zu überlegen und der Ort auszusuchen, wenn man auf der Wanderung abtuchen will. Am besten eignet sich eine Stelle am Wasser. Für den entstandenen Schaden haftet der, der ihn verschuldet hat. Also Vorsicht! Ein Waldbrand gefährdet Tier und Mensch und bringt ganze Ortschaften in Gefahr, wie dieses Jahr vorgekommen war. Und zum Schluß noch eine Unart, die erfahrene Wanderer nicht begehen, die man aber bei Neulingen immer und immer wieder beobachten kann: das Wegwerfen von Papier! Als ob unsere Natur draußen ein großer Papierkorb wäre, ein Schutt- und Abfallplatz von Steinen, Flaschen, Scherben, Gefäßen und allerhand Papier, das als Müll für die verschiedensten Sachen gedient hat.

Ja, man macht trübe Erfahrungen, wenn man viel draußen ist mit jungen Menschen, die überschüssige Kräfte haben und sie oft falsch anwenden, die vor lauter Freude nicht wissen, was sie anstellen sollen, und die meist nicht ahnen, daß ihre Freunde, die ihnen so harmlos erscheinen, Schaden anrichten können, den sie nicht beabsichtigt haben. Und dabei wissen sie nicht, daß sie sich strafbar machen; denn Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.

Auffklärend wollen diese Zeilen wirken. Hoffen wir, daß diese „kleine Gardinenpredigt“ im nächsten Jahr nicht notwendig ist, weil alle Rücksicht nehmen auf ihre Umwelt.

L. Kirsten.

## Brot und Spiele in Rußland



Während die Werktätigen in Rußland nach Nahrungsmitteln Schlange stehen müssen, besteht, wie die gut unterrichteten Berliner Alltagspresse berichtet, der Rennsport wie vor dem Kriege seinen Platz an der russischen Sonne, und die Traber halten wie früher ihre Dauerrennserie ab. Wie zum Hohn auf den von den Kommunisten gepredigten Kampf gegen die „Bourgeoisierung“ des deutschen Arbeitersports, sind die russischen Traber nach Verhandlung der Sowjetregierung mit der deutschen „Obersten Behörde für Traberzucht und Zucht“ und unter Begleitung offizieller Vertreter der Sowjetregierung im Oktober dieses Jahres nach Deutschland gekommen, um auf der Mariendorfer Trabrennbahn mit den Junkern und der Aristokratie Sportverbrüderung zu feiern. Darüber haben die kommunistischen Zeitungen kein Sterbenswörtchen geschrieben. Wenn sich die russischen Sportler unter Anführung offizieller Sowjetvertreter mit den schlimmsten Reaktionen Deutschlands verbündeten, so geht das nach der kommunistischen Presse, das wertvolle Volk nichts an. Die kommunistischen Spalter des Arbeitersports erhalten dafür den Auftrag, um so mehr zu schreiben über die „Auslieferung des Arbeitersports an die bürgerlichen Sportverbände“. Ist das Geschrei auch Unsinn, so hat es doch Methode.

## Finnische Arbeiterboxer kommen nach Deutschland

Der Finnische Arbeitersportbund (T.M.) hat dem Deutschen Arbeiter-Athletenbund zugesagt, für Mitte November eine Mannschaft von 6 der besten Boxer zu Wettkämpfern in Deutschland zu entsenden. Die von der finnischen Leitung getroffene Auswahl ihrer Vertreter hat die Zusammenstellung einer ausgezeichneten Mannschaft ergeben. Kämpfe mit den Finnen sind vorgesehen: am 12. November in Magdeburg, 14. November in Stuttgart, 15. November in Braunschweig, 17. November in Wilhelmshaven, 19. November in Hannover, 21. November in Hagen, 22. November in Essen.

## SCHACH-ECKE

Geleitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub

Eine Schach-Erinnerung aus dem Jahre 1492

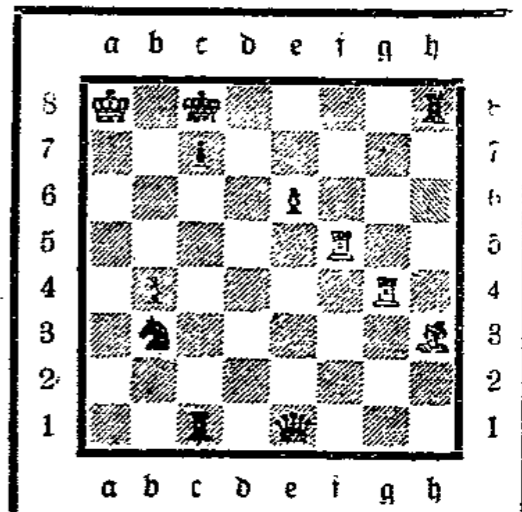
(Aus der Esperanto-Zeitung „Esperanto-Praktiko“)

König Ferdinand V. von Kastilien und sein Admiral Jofseca hatten sich nach Beendigung einer langen Staatsratsitzung zu einer Partie Schach zurückgezogen. Der König, dem die beratene Angelegenheit noch immer im Kopfe herumging, ließ die gewohnte Aufmerksamkeit vermessen und war in eine schlechte Lage geraten, in welcher er vergeblich und verdrücklich nach einem Ausweg suchte.

Im Staatsrat hatte es sich um die Bitte eines Genuesen, namens Kolombus, gehandelt, der um eine ausgiebige Unterstützung nachgesucht hatte, um einen neuen Erdteil zu entdecken. Die unternehmungslustige Königin Isabella hatte den Genuesen lebhaft unterstützt, doch der König war nicht darauf eingegangen, da seine Ratgeber ihm widerrieten, auf das Ungewisse hin so bedeutende Geldopfer zu bringen.

Während der König sann und sann, wie er dem Verluste ausweichen könne, rief ihm die zusehende Königin — selbst eine schachsinige Schachspielerin — zu: „Mein treuer Gemahl, siehst du denn nicht, wie leicht der Sieg zu erringen ist, wenn du dich entschließen wollest, deine Türme zu opfern?“ Der König prüfte auf diesen Rat hin nochmals seine Stellung und wußte sich bemerkte er, daß er, trotz der hoffnungslosen Stellung, seinen Gegner in drei Zügen überwinden konnte. Von der klugen Königin so belehrt, daß Großes nur durch große Opfer erreicht werden kann, sandte er sofort seinen Boten nach Cadix, um Kolombus seine Unterstützung zuzulagen. — So hing das Schicksal Amerikas an dem Ausgang einer Schachpartie.

Die Stellung war wie nachfolgend:



1. Tg4-g8+ 1. Th8xg8 2. Tg5-f8+ 2. Tg8xf8

3. e6-e7+ ufm.

Schachleiter A. H. a. u. f. e., Ranger Lobbera 11.

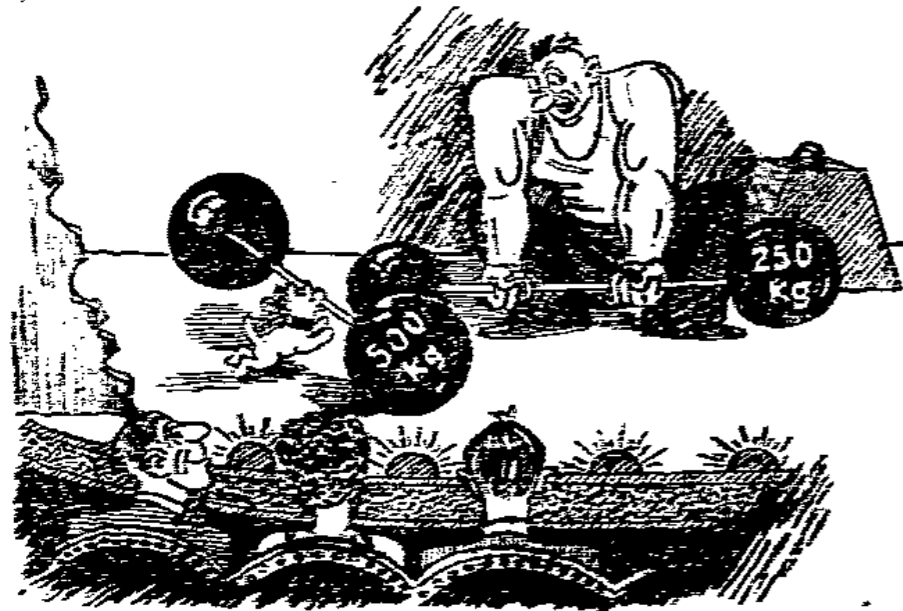
## Großmacht „Solidarität“

In Berlin wurde am 27. Oktober im „Admiralpalast“ der erste große Arbeiter-Radsport-Spielfilm vor geladenen Gästen gezeigt. Es war die Uraufführung. Der Beifall des Publikums war überaus begeistert; denn dieser Film ist ebenso erfolgreich wie der vom 1. Arbeiterolympia in Frankfurt a. M. Der Radsportfilm ist einzigartig. Er läuft 1 1/2 Stunden und zeigt den gewaltigen Sportbetrieb des Deutschen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ und führt den Titel „Großmacht „Solidarität““. Der Bundesvorstand von „Solidarität“ ließ den Film herstellen unter der Leitung des Bundesredakteurs Tschernert. Die Herstellungskosten sind sehr hoch; das Filmmaterial ist von größter Bedeutung für den Arbeitersport. Die Berliner Presse, die über die Uraufführung berichtete, stellt in ihrem Urteil einmütig dem Filme „Solidarität“ ein Lob aus. Unter anderem schreibt sie: „Der Bund kann sich rühmen, der Sportfilmserie ein neues interessantes Werk hinzugefügt zu haben, das weit über die Kreise der Radsportler hinaus größte Beachtung finden wird.“ — An den Arbeiter-Sportpartellen wird es mit liegen, daß der Film „Großmacht „Solidarität““ an vielen Orten gezeigt wird.

## Heiteres

Das Wichtigste

Bill war ein begeisterter Fußballspieler. Sein Vater war ein begeisterter Zuschauer. Bill fuhr eines Tages in eine fremde Stadt. Dort hatte er mit seiner Mannschaft einen interessanten Kampf. Der Vater konnte zu seinem Schmerz nicht mitfahren. Abends erhielt die Familie eine Depesche. Die Mutter öffnete sie mit zitternden Händen und las vor: „Zwei Badenjähne verloren, Kniekehle und Arm gebrochen, Bill.“ „Und wer hat gewonnen?“ fragt in atemloser Spannung der Vater.



Wenn der Aktivist verzagt, sein Händchen während der Vorstellung einzusperrten.

(Kadac.)

## Wer verhält den Arbeiter-Sportlern

### zu Turnhallen und Spielplätzen?

## Die Sozialdemokratie

hob alles Unrecht gegen die  
Sportler auf und schafft Bewe-  
gungsfreiheit für den Arbeiter-  
sport

## Darum wählt: Liste 2

### Arbeiter-Reglerbund für die Einheit

Das jüngste Mitglied der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Sitz Berlin, der Arbeiter-Reglerbund, hielt in Frankfurt a. M. seinen 3. Bundestag ab. Naturgemäß nahmen der Beitritt zur Z. K. und der durch die K.P.D. in den Arbeitersport hineingetragene sportpolitische Streit einen erheblichen Teil der Verhandlungen ein. Das Ergebnis sind die zwei nachstehenden, mit 30:13 Stimmen angenommenen Resolutionen:

Der Bundestag des Deutschen Arbeiter-Reglerbundes bekräftigt den Anschluß des Bundes an die Z. K. Er gelobt mit allen Kräften am weiteren Ausbau der gesamten Arbeitersportbewegung im Sinne der Richtlinien der Z. K. mitzuarbeiten, um durch die sportliche Betätigung im sozialistischen Sinne eine lebensfähige und leistungsfähige Arbeiterschaft heranzubilden, die unentwegt dem großen Ziel der Arbeiterklasse, dem Sozialismus zustrebt.

Der Bundestag beschließt: Ortsgruppen oder Vereine des Deutschen Arbeiter-Reglerbundes dürfen nicht den Ortspartellen der Ausschließenen (Interessengemeinschaft) angehören, noch irgendwelche Beziehungen zu diesen unterhalten. Soweit Vereine oder Ortsgruppen noch nicht den von der Z. K. anerkannten Ortspartellen angehören, muß der Anschluß an diese sofort in die Wege geleitet werden. Der Bundestag wird beauftragt, für die Durchführung der Beschlüsse Sorge zu tragen.